

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Sachsen  
Verbreitungsgebiet Ostsachsen / Vellagen: Der rote Stern / Rund um den  
Erdball / Proletarische Sozialpolitik / Für unsere Frauen / Der revolutionäre Jungarbeiter

7. Jahrgang

Dresden, Sonnabend den 10. Oktober 1931

Nummer 166

Grüß den werktätigen Frauen zum:

## Kampftongreß der Frauen!

Bon  
F. Gelbmann  
M. d. L.

Heute Sonnabend und morgen Sonntag tagt in Leipzig der Vändertongreß werktätiger Frauen für Sachsen und Mitteldeutschland. In Hunderten von Versammlungen von Betriebsarbeiterinnen, Hausfrauen, Angestellten und erwerbslosen Frauen sind Delegierte zu diesem Kongreß gewählt, die in Leipzig zusammentreten, um in erster Beratung Wege und Ziele des Kampfes der werktätigen Frauen zu beraten und festzulegen. Dieser Kongreß wird ein Kampftongreß, ein Kampfpalast der Frauen aller werktätigen Schichten sein. Auf diesem Kongreß werden die Frauen aus allen werktätigen Schichten, Betriebs- und Heimarbeiterinnen, erwerbslose Frauen, Angestellte, Kleinbäuerinnen, Landarbeiterinnen und Frauen des werktätigen Mittelstandes sich zusammenschließen, um die rote Einheitsfront aller werktätigen Frauen zu schmieden zum Kampf um die Befreiung von Elend und Not.

Die Politik der herrschenden Klasse, die Politik der Notverordnungen und der Klassenverleumdung belastet insbesondere die werktätige Frau. Sie ist es, die insbesondere die Lasten der Fall- und Steuerpolitik der Bourgeoisie zu tragen hat, die die Auswirkungen der Lohnkürzungen und der Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung am stärksten zu spüren bekommt. Mit immer neuen Notverordnungen versucht die Bourgeoisie, die Lasten der kapitalistischen Wirtschaftskrise auf die Schultern des werktätigen Volkes abzumwälzen.

Im Mittelpunkt aller Beratungen des Vändertongresses der werktätigen Frauen wird darum stehen die Frage des Kampfes gegen die Politik der Bourgeoisie, gegen die wachsende Not, gegen Hunger und Not. Die Organisation des Kampfes gegen die Notverordnungen wird die wichtigste Aufgabe dieses Kongresses sein. Gegen die „nationale Selbsthilfe“ organisiert das werktätige Volk, organisiert das Proletariat im Bündnis mit allen werktätigen Schichten die rote Selbsthilfe der Werktätigen. Rote Selbsthilfe der Werktätigen, das bedeutet Kampf gegen die neuen Lohnkürzungen und die Herabsetzung der Erwerbslosenunterstützung und zur Erämpfung höherer Löhne.

Für den Kampf der sächsischen Arbeiter um Lohn und Brot sind die weiblichen Arbeiter in den Betrieben von der größten Bedeutung. In der sächsischen Textilindustrie stellen die Textilarbeiterinnen einen außerordentlich hohen Prozentsatz der beschäftigten Arbeitskräfte dar. Die Lage dieser Textilarbeiterinnen in der sächsischen Textilindustrie ist noch erheblich schlechter als die Lage der männlichen Arbeiter in den Betrieben. Die Frau in den Betrieben wird von den kapitalistischen Unternehmern als ein noch züchtigeres Ausbeutungsobjekt betrachtet und die Ausbeutung der Textilarbeiterinnen übersteigt noch bei weitem die Ausbeutung der männlichen Arbeiter, und die weiblichen Arbeiterinnen insbesondere in der sächsischen Textilindustrie werden zu teuren Lohnsklaven mit einer geradezu jämmerlichen Entlohnung herabgedrückt. Unmenslich lange Arbeitszeit bei Wochenlöhnen von 10 und 12 Mark sind keine Seltenheit, sondern gehören zur Regel bei der Entlohnung der Textilarbeiterinnen. Geradezu unmenslich ist die Ausbeutung der jugendlichen Textilarbeiterinnen in den sächsischen Textilbetrieben. Jugendlöhne Textilarbeiterinnen werden mit einem Stundenlohn von 16 und 20 Pfennig abgefertigt und Wochenlöhne von 6 bis 8 Mark sind die durchschnittliche Entlohnung dieser jugendlichen Arbeiterinnen und der Textilarbeiterinnen dieser jugendlichen Arbeiterinnen und der Textilarbeiterinnen noch weiter. Schikanen und Mißhandlungen jugendlicher Arbeiterinnen gehören zu den Alltagslichkeiten in der Textilindustrie und noch verliert das Unternehmertum, diese Ausbeutung der weiblichen und jugendlichen Arbeiter weiter zu verschärfen und die Löhne noch weiter zu kürzen.

Nicht anders liegen die Dinge in den übrigen Industrien. Die weiblichen Arbeiter in der sächsischen und mitteldeutschen

Metallindustrie, in der mitteldeutschen chemischen Industrie werden in allen Betrieben bei unmenschlichen Arbeitsbedingungen und überlanger Arbeitszeit, bei Schikanen und Mißhandlungen mit jämmerlich geringen Löhnen noch Hause geschickt.

Besonders groß ist das Elend der Arbeiterinnen in der Heimindustrie, die in Sachsen und Mitteldeutschland besonders verbreitet ist. In Sachsen allein weist die Statistik noch 84.881 Heimarbeiter auf, davon allein 78.856 weibliche. In Thüringen beträgt die Zahl der Heimarbeiter nach amtlichen Zahlen noch 17.500. Geradezu furchtbar ist die Entlohnung und die Ausbeutung dieser Heimarbeiterinnen. So werden in Rassel zum Beispiel für Tütenleben Stundenlöhne von 8, 10 und 12 Pfennig gezahlt und der Arbeitslohn für 1000 Tüten beträgt 60-65 Pfennig. Ungeheuer ist die Ausbeutung und die Notlage in der Blumen- und Spielzeug-Industrie. Es ist in der sächsischen Blumenindustrie durchaus keine Seltenheit, daß die Arbeiterinnen mit einem Wochenlohn von 8 bis 10 Mark nach Hause gehen. Diese Löhne sind für sehr viele Arbeiterinnen sogar noch Spitzenlöhne und stellenweise werden nur

3-8 Mark in der Woche verdient. Die tägliche Arbeitszeit für diese Entlohnung ist praktisch unbegrenzt. Sie beginnt vereinzelt um 5 Uhr und dauert fast ohne Pause bis in die Nacht hinein. In vielen Fällen müssen die Heimarbeiterinnen auch die Nacht durcharbeiten. Die Ehepaare werden auf Momente beschränkt, vielfach wird bei der Arbeit gegessen. Alleinstehende Frauen arbeiten von morgens 5 Uhr bis nachts 1 Uhr für 1,50 bis 2 Mark täglich.

Ein furchtbares Elendskapitel in der Heimindustrie stellt die Kinderarbeit dar. Fast in allen Heimindustrien werden die schändlichen Kammerlöhne nur dadurch erreicht, daß die ganze Familie einschließlich der Kinder von 5 und 6 Jahren an mit zur Arbeit herangezogen werden. Ungeheure gesundheitliche Not und furchtbare Arbeiterkinder-Sterblichkeit, gesundheitliche und geistige Schädigung und Verwahrlosung der Kinder von Heimarbeiterinnen ist die unauslöschliche Folge dieser kapitalistischen Lohnbarbarei.

(Fortsetzung auf Seite 2)

### Neue Brüning-Diktaturregierung gebildet

## Ein Schritt zur Reichswehrdiktatur!

SPD toleriert die faschistische Rechtsregierung weiter / Heraus zum Massenkampf!

Berlin, 10. Oktober. (Eig. Ber.)

Hindenburg hat gestern abend den Reichstanzler Dr. Brüning in seinem Amt als Reichstanzler bestätigt und folgende, vom Reichstanzler vorgeschlagene Zusammensetzung der Regierung genehmigt:

- Reichstanzler und Reichsminister des Inneren: Dr. Brüning
- Stellvertreter des Reichstanzlers und Reichsfinanzminister: Dr. Dietrich
- Reichswirtschaftsminister: Dr. Warmbold
- Reichsarbeitsminister: Dr. Stegerwald
- Reichswehr- und Reichsinnenminister: Dr. Groener
- Reichsjustizminister: Dr. Joel
- Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft: Dr. Schiele
- Reichsverkehrsminister: Treviranus
- Reichspostminister: Dr. Schäkel.

Der politische Kurs des zweiten Brüning-Kabinetts ist durch zwei Tatsachen gekennzeichnet: 1. Die weitere Faschisierung der kapitalistischen Staatsgewalt durch die Übertragung des Reichswehr- und Reichsinnenministeriums an Dr. Groener. Das bedeutet, Zusammenwirken von Reichswehr und Polizei zur Wiederherstellung der kämpfenden Arbeiterkraft. Die Übertragung dieser Aufgaben an Groener, an den Minister der Kriegsjahre, der die kreisenden Munitionsarbeiter „Dunstablotter“ rituelle, beweist, daß das Kabinett Brüning als Übergangskabinett für eine kommende Reichswehrdiktatur gedacht ist.

2. Die Ernennung Dr. Joel's zum Reichsjustizminister bedeutet ein Programm und zwar ein Programm zur weiteren vollkommenen Faschisierung der Klassenjustiz. Dr. Joel, seit Jahrzehnten als ein Exzeptionist bekannt, ist der gegebene Mann für die Klassenjustiz der Sondergerichte, die durch die Notverordnung eingeführt sind.

Das zweite Kabinett Brüning kann im Reichstag nur eine Mehrheit finden, wenn die Sozialdemokratische Partei ihr Tolerierungspolitk fortsetzt. Es steht heute schon fest, daß die Sozialdemokratie dem zweiten Brüningkabinett gegenüber, trotz aller faschistischen Notverordnungen dieselbe Haltung einnehmen wird, wie bei dem Kabinett Brüning 1. Der Dresdner Anzeiger

schreibt wörtlich in seiner Morgenausgabe vom Sonnabend, dem 10. Oktober 1931:

„Bei den Sozialdemokraten muß man angelichts der Abspaltung des linken Flügels zweifellos mit gewissen Mißverständnissen rechnen, aber im großen und ganzen wird die Partei auch dem neuen Kabinett Brüning Gefolgschaft leisten.“

Arbeiter, Arbeiterinnen, Werktätige in Stadt und Land! Hört es, die sozialdemokratischen Führer werden dem Brüningkabinett 2, der Regierung der vorbereitenden Militärdiktatur, Gefolgschaft leisten und das, trotzdem heute bereits bekannt ist, daß diese Regierung der Reichstag nur 8 Tage zusammentreten lassen will, um ihn dann nach Hause zu schicken um mit weiteren Notverordnungsmahnahmen zu regieren. Sozialdemokratische Arbeiter, wie lange wollt ihr durch Unterstützung dieser Führer die Verantwortung für die weitere Faschisierung Deutschlands, für Lohnraub und Unterdrückungsabbau tragen? Macht Schluss mit der SPD, der Stütze der Brüningdiktatur. Reicht euch ein in die kommunistische Partei, auf zum Massenkampf gegen faschistische Diktatur, für ein freies sozialistisches Deutschland.

### Hitler bei Hindenburg

Berlin, 10. Okt. (Eig. Meld.)

Die gestrige Abendpresse der Rechten meldet in großer Aufmachung, daß der Führer der Nationalsozialisten, Hitler, vom Reichspräsidenten zu einer Aussprache empfangen wird.

Während die demokratische Presse noch gestern an der Befähigung dieser Meldung zweifelte, bringt das Berliner Tageblatt in seiner heutigen Morgen-Ausgabe die Meldung in einer Aufmachung, die einer Befähigung gleichkommt. Das Tageblatt sagt, daß die Zulassung des Reiches Hitlers bei Hindenburg ein „schlimmer politischer Fehler“ ist und spielt auf die Meldungen verschiedener Zeitungen an, die wissen wollen, daß Brüning nicht mehr 100-prozentig das Vertrauen Hindenburgs besitzen soll.

Dieser Besuch in der jetzigen Situation bedeutet eine Beilegung zum offenen Faschismus in Deutschland.

## Frau Gendewik kommt zur KPD!

In Zwickau hat die Frau des Vorsitzenden der SWP, Genossin Gendewik, um Aufnahme in die kommunistische Partei ersucht. In den letzten Tagen sind erneut 36 sozialdemokratische Arbeiter aus der SPD ausgetreten und haben gleichfalls ihre Aufnahme in die kommunistische Partei beantragt.

Auf der Landeskonferenz werktätiger Frauen, die heute am 10. Oktober in Leipzig beginnt, wird die Genossin Gendewik ihren Übertritt begründen.

Mannheim und Zwickau zeigen erneut den Weg, den alle sozialdemokratischen Arbeiter gehen müssen. Fort von der Brüningpartei der Weis und Seegering, aber nicht der Schaffung einer neuen Partei des Arbeiterverrats, wie es Gendewik und Rosenfeld getan haben. Die ehrlichen linken Arbeiter der SPD müssen allenfalls die einzig mögliche Konsequenz ziehen, das heißt in den Reihen der kommunistischen Partei gegen den Kapitalismus, gegen die Notverordnungspolitik der Brüningregierung und ihre Trabanten kämpfen.

# Sternenbanner - Sowjetbanner

Dresden, 10. Oktober.

Das Sternenbanner wird vom Sturmwind der Krise zertrümmert. Die Vorkämpfer des kapitalistischen Kapitalismus schlagen donnernd in New-York und Washington ein. Konkrete Forderungen werden gestellt. Der Höhe Dollar schwankt an der Pariser Börse. Der Kollaps des Dollar-Imperialismus wird immer härter von dem Erdbeben der Weltwirtschaftskrise erschüttert. Der amerikanische Präsident Hoover bildet eine Inflationsbank. Der Goldstrom über den Großen Ozean fließt weiter. Frankreich zieht kurzfristige Anleihen aus Amerika zurück. Millionen Golddollars wandern über den großen Strom in die Banktresore der französischen Finanzkapitalisten.

Auf dem Hintergrund der verschärften Krise des amerikanischen Kapitalismus steigt das Heer der Arbeitslosen auf 10 Millionen. Im gelobten Land der Hülferding und Tarnow wird der Dörfenjah um 1 Prozent erhöht und die Löhne abgebaut. Streiks der Textil-, Metall- und Grubenflaven flammten auf.

Die Trifolore wird ebenfalls zertrümmert. Am Donnerstag war an der Pariser Börse ein schwarzer Tag. Aktienkurse stürzten über 50 Prozent. Die National-Creditbank ist pleite wie die Danabank in Deutschland. Die Regierung Laual folgt dem Beispiel Brünings und stützt die bankrotten Banken auf Kosten der wertvollen Steuerzahler.

Die internationale Kreditkrise wurde ausgelöst mit dem Zusammenbruch der österreichischen Kreditanstalt. Berheerend jagt die Krise über Deutschland, England und trifft selbst Amerika und Frankreich. Der sozialdemokratische Wunderdoktor Hülferding hat auf dem Aka-Kongress in Leipzig ein kapitalistisches Rezept empfohlen. Amerika und Frankreich, die über die Hälfte des Weltgoldes verfügen, sollen durch eine internationale Bankierkonferenz diesen blinkenden Rammon planmäßig verteilen. Der sozialistische Kampfkämpfer will das in allen Augen strahlende kapitalistische Schiff am Mast kurieren. Die Kreditkrise ist eine Widerspiegelung der industriellen Krise. Kredite sind eingestürzt in den vorhandenen Warenbergen. Kreditkapital liegt brach in den stillgelegten Maschinen und den zerstörten Maschinen. Durch den Wahnwitz der kapitalistischen Anarchie wird Kapital vernichtet. Die Krise und Sprünge im Dörfen der kapitalistischen Wirtschaft zeigen, daß die Fundamente wanken.

Zwei Jahre wüdet der Orkan der Weltkrise. Jetzt entwickelt sich als neues, verschärfendes Moment die internationale Kreditkrise und vertieft die kapitalistische Weltkrise; auf der niedergehenden Bahn des kapitalistischen Zerfalls.

Mit dem Sturz des englischen Pfundes vermehren sich die Zeichen einer internationalen Inflation. Eine Panik ergreift die kapitalistischen Steuerminister. Die bürgerlichen Ökonomen leben auf dem Kopf. In der „Wirtschaftlichen Zeitung“ vom 8. Oktober schreibt der Bonner Professor Felix Kern: „Nur zwei Männer sind heute noch im Stande, den rasenden Wagen zu bremsen, Hoover und Laual und zwar nur beide gemeinsam.“

Mit Hülferding schreibt der bürgerliche Professor nach einem kapitalistischen Rettungsplan. In demselben Artikel macht Kern folgenden Schwanzengelang:

„Die künftigen Kredite nach links und rechts und machen dadurch erst die besten Inflationen kredittunwürdig. Sie schleppen ihr Geld vom Inland ins Ausland und flüchten von dort wieder weiter, verschleudern heute Aktien, morgen Obligationen, berechnen Banken, sammeln Goldbarren und kleinen Strichstümpfe, so breitet die gegen sich selbst wütende Kapitalistenwelt kopflos die Katastrophe aus. Die Apparatur des Geldes, dies feinstufigste Organ der Wirtschaft wird wie verrückt ruiniert.“

In den Eingeweiden des englischen Imperialismus fröhelt die Krise weiter. Macdonald, der Gelangene der Tories, hat das Parlament nach Hause geschickt und für den 27. Oktober Neuwahlen angeordnet. Doch die englischen Arbeiter verlieren immer mehr Millionen über das Papiergewicht des Stimmzettels. Schon die glorreiche Matrosenmeuterei Kanalküste: Der Geist von Nelson verschwindet und die englischen Matrosen werden immer mehr von der roten Blut der Helden vom Kosmos erfüllt.

In Manchester wehren sich die demonstrierenden Arbeitslosen mit Steinen und Hämmern gegen die Gummiknüppelattaden der englischen Bobbis. In Glasgow und selbst in London entwickeln sich Straßenkämpfe zwischen Demonstranten und Polizei. Ein früher revolutionärer Untergang geht durch das englische Proletariat. Die glorreichen Traditionen der Charistienauffstände erwachen wieder in den revolutionären Massentaktionen der englischen Arbeiter. Vor unserer englischen kommunistischen Bruderpartei stehen große Aufgaben. Sie muß sich fähig und mutig an die Spitze dieser Aktionen stellen. Karl Marx sprach einmal davon, daß eine europäische Revolution ohne England ein Sturm im Wasserglas sei. Jetzt wird die Union Jack vom roten Sturmwind über England hin und her gezerrt.

Die Kriegesfahel im lernen Osten brennt weiter und droht einen neuen imperialistischen Weltbrand zu entzünden. Der japanische Räuberimperialismus hat nicht nur die Mandchurien als Kolonie an sich gerissen, sondern seine schwimmende Festung vor Shanghai und nach Peking kommandiert. Japan und China sind beide Mitglieder des Völkerbundes. Beide haben den Kelloggspakt unterzeichnet. Trotzdem überfällt Japan China und will die Sowjetunion provozieren.

Die grandiosen Triumphe des sozialistischen Aufbaues jagen den Imperialisten heillosen Schrecken in die Glieder. Zu Beginn des letzten Vierteljahres - vom dritten entscheidenden Jahre des Fünfjahresplanes - wurde im roten Moskau die größte Pkw-Fabrik der Welt eröffnet. Im proletarischen Charkow, dem Herz der Sowjet-Union rollen knatternd die ersten Traktoren aus dem größten Traktorenwerk der Welt.

Das mitternächliche Heldenlied der sozialistischen Arbeit auf einem Sechstel der Erde wird immer mehr zum Kampflied der Arbeiter und Kolonialflaven der kapitalistischen Länder. Wägen die imperialistischen Hunde es wagen, unter proletarisches Vaterland zu überfallen. Sie werden sich die Zähne ausbeißeln. Die ruhmreiche rote Armee und die internationalen Arbeiterbatalione werden ihre revolutionäre Pflicht tun.

In Deutschland überstürzen sich die Ereignisse. Unter den Schlägen der Krise, durch Verschärfung des Klassenkampfes ist die Brüning-Regierung zurückgetreten. Brüning ging und ist wiedergekehrt. Doch Brüning II ist nicht mehr Brüning I. Er macht im Auftrage des Trutzkapitals eine Schwertung nach rechts zu Hugenberg und Hitler. Die neue Rechtsregierung ist eine höhere Stufe der faschistischen Diktatur. Mit Ausrottung und Völsudski-Methoden soll das wertvolle Volk getöbeld werden. Die neue Notverordnungslawine droht die Arbeiter, Angestellten, unteren Beamten und ruinierten Mittelständler zu erdrücken. 30 Notverordnungen laufen wie Störpione auf den geschundenen Rücken der Werttätigen nieder. Lohn-, Gehalts- und Unterstützungsabbau machen den Hunger zum ränbigen Gast in den Glendwohnungen der Arbeiterfamilien. Mit dem Hungerprogramm der „Nationalen Selbsthilfe“ versuchen

# 20 Milliarden Lohndiebstahl!

Riesenarmee der Arbeitslosen in Sachsen wäch / Kaufkraft sinkt - Glend steigt / Betriebstillor. Erwerbslose, Mittelständler! Kampf gemeinsam für das rote Selbsthilfeprogramm der RPD!

Dresden, 9. Oktober.

In der letzten erschienenen Nr. 37 der „Finanzpolitischen Korrespondenz“ stellt der bekannte Statistiker und Volkswirt Dr. Jürgen Kuczynski eine Berechnung über die Lohnverluste in den letzten Jahren an, er kommt bei seiner Untersuchung zu dem Resultat, daß die Gesamtbeschäftigung in der Zeit von Juli 1930 bis August 1931 durch Bruttolohnentzug, Lohnverlust durch Arbeitslosigkeit einen Gesamteinkommenverlust von 13 Milliarden erlitten hat. Rechnet man hinzu, daß seit August der Lohnraub an der Gesamtbeschäftigung mit Hilfe der Lohnabbau-gewerkschaften weiter fortgesetzt wurde, die Kurzarbeit zunahm. Berücksichtigt man ferner, daß auf Grund der Notverordnungen der Brüning-Schiedsregierung die Gehälter von hunderttausenden Angestellten und Beamten weiter abgebaut wurden, so muß man zu dem Resultat kommen, daß der Gesamtverlust an Einkommen der Arbeiter, Angestellten und Beamten weit höher ist als Kuczynski berechnet. Vor einiger Zeit hat der ehemalige Vorsitzende des Reichsverbandes der Industriellen Geheimrat Duisberg

in einem Vortrag erklärt, daß die Arbeiterbeschäftigung im letzten Jahre durch Arbeitslosigkeit, Kurzarbeit und Lohnabbau 20 Milliarden weniger Einkommen hatte als im Vorjahr.

Um 20 Milliarden, Werttätige, merkt es euch, ist eure Kaufkraft zurückgegangen.

Am schlimmsten wirkt sich die Wirtschaftskrise in Sachsen aus. Wie das sächsische Arbeitsamt mitteilt, ist die Zahl der Arbeitslosen in Sachsen von Mitte bis Ende September von 545 349 auf 551 902

gestiegen. Sie wächst von Tag zu Tag weiter und liegt heute schon 50 Prozent über dem Reichsdurchschnitt.

20 Milliarden Rückgang der Kaufkraft, Riesenarmee der Arbeitslosen, dazu die faschistische Notverordnungspolitik, die kein Brot und Arbeit neues Massenelend schafft, die faschistische Notverordnungspolitik ruiniert das Volk. Nur die Einheitsfront aller Werttätigen und Massenkampf für das rote Selbsthilfeprogramm bringt Rettung für alle Werttätigen, bringt Brot, Arbeit und Freiheit für alle!

# Landtag nach Hause geschickt

SPD toleriert Schied weiter

Die heutige Landtagsführung befaßte sich mit den zur Einberufung des Landtags im kommenden Winter gestellten Anträge, sowie mit den Arbeitszeitanträgen der Kommunisten bzw. Sozialdemokraten. Obwohl in den Ausschüssen die kommunistischen Anträge zur Annahme gelangten, wurden sie doch im Plenum in den meisten Fällen mit den Stimmen der Sozialdemokraten abgelehnt. Die Sozialdemokratie hat dadurch erneut bewiesen, daß es ihr bei Stellung ihrer Anträge lediglich auf Demagogie ankommt, um die Abwanderung ihrer Mitglieder zur roten Klassenfront zu verhindern. Der Aufstellungsantrag der Kommunisten kam nicht zur Abstimmung.

Genosse Mähig

behandelte als Verleumdung die Anträge zugunsten der Hochwasserschädigten im Erzgebirge. Er brandmarkte die Verleumdungstaktik der Regierung, die nur zum kleinsten Teil den wirklich Geschädigten tatsächlich Hilfe gebracht hat. Es besteht die Gefahr, daß ähnlich wie im Jahre 1927 auch diesmal die Werttätigen, die von diesem Unweiser betroffen wurden, am Schicksal teilhaben werden. Die Kommunisten stehen auf dem Standpunkt, daß es höchste Zeit ist, endlich heftig einzutreten.

Der kommunistische Antrag auf volle Entschädigung wurde gegen die Stimmen der Volkspartei angenommen.

Die Zmischentagung des Landtages ist damit erledigt. Das Präsidium schlägt vor, ihm die erneute Einberufung für den Winter zu überlassen. Aus Angst vor dem kommunistischen Aufstellungsantrag ist der Landtag wieder einmal auf unbestimmte Zeit in die Ferien geschickt worden. Und die SPD toleriert Schied weiter...

# Genosse Bruner frei!

Dresden, 10. Oktober. Der Führer der Dresdner Straßenbahner, Genosse Paul Bruner, der aus Anlaß des Straßenbahnerkampfes am 22. August auf Grund sozialdemokratischer Denunziation hin (Artikel in der Dresdner Volkszeitung) verhaftet wurde, ist gestern nachmittag aus der Untersuchungshaft entlassen worden. Seine Entlassung erfolgte unter dem Druck der Massenproteste, die aus den Großbetrieben Ost Sachsens gegen die Verhaftung erfolgten und die Freilassung forderten. Im Namen des sächsischen Proletariats begrüßen wir den Genossen Bruner, der wieder in die vordersten Kampfzeilen eintritt.

# Freitaler Arbeiter antworten Schuso-Führern

19 Eintritt in die Kommunistische Partei

Dresden, 10. Oktober. Zu einer wichtigen Massentagung gegen die Provokationen der Reichsbanner- und SPD-Führer für die revolutionäre Einheitsfront gestaltete sich die gestrige Versammlung in Freital. Genosse Siegel sprach vor 1500 Arbeitern und Arbeiterinnen unter stürmischem Beifall der Anwesenden. 19 Arbeiter traten in die SPD ein, darunter zwei Betriebsräte, eine SPD-Genossin, die 35 Jahre dieser Partei angehört hatte.

# Rebellion in der SPD

Mannheim, 9. Okt. (Eig. Meld.)

In der Organisation der Sozialdemokratischen Partei, Ortsgruppe Oppau, ist ein Konflikt von großer Tragweite ausgebrochen. Es wurde beschlossen, ein Ultimatum zu stellen, in dem die Aufgabe der Tolerierungspolitik gefordert wird. Von der Stellungnahme der Reichstagsfraktion bei dem Zusammentritt des Reichstages wird die Parteilichkeit der Ortsgruppe in Frage gestellt. Seit die Reichstagsfraktion jedoch ihre Tolerierungspolitik fort, so soll in einer Mitgliederversammlung dazu Stellung genommen und der Austritt beschlossen werden.

# Neues in Kürze

In Österreich ist der Bundespräsident Miklas auf vier Jahre wiedergewählt worden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion tritt am Montag zusammen.

Der Verband der Landwirte in Apenrade (Nordschlesw.) beschloß die Verweigerung der Zahlung von allen Zinsen für Hypotheken und Darlehen und den Steuerstreik.

Durch eine Gaskatastrophe in Gdingen sind neun Arbeiter getötet und 14 Wohnungen zerstört worden.

Die Satten sich auf Kosten der Hungernden aus der Umklammerung der Krise zu retten.

Die Flammengischen der Porzellanwerke an der Ruhr, an der Wasserwerke und im Danziger Hafen, bestätigen die Bedeutung der Resolution des Pol-Büros des 3. der deutschen kommunistischen Partei. Unter Führung der revolutionären Gewerkschaftsopposition gilt es auch in Sachsen in den Betrieben und Gewerkschaften verstärkt vorzugehen. 500 000 sächsische Arbeiter, die vor dem Kampf gegen Lohnraub stehen, sind unter revolutionärer Führung eine gewaltige Macht. Die vom Gehaltsabbau bedrohten Angestellten müssen gemeinsam mit den Arbeitern den Streik organisieren gegen jeden Pfennig Lohn- und Gehaltsraub. 3 Millionen Arbeiter stehen im übrigen Reich vor entscheidenden Klassenkämpfen gegen das Kapital. Wenn der Klasse Proletariat sich rekt, dann wird der Faschismus gescheitert.

Kommunisten vor die Front! Erhebt höher das rote Sternenbanner mit Sichel und Hammer! Das kapitalistische Sternenbanner sinkt. Das sozialistische Sowjetbanner steigt empor!

# Danziger Hafenarbeiterstreit geht weiter

Danzig, 9. Okt. (Eig. Meld.)

Die reformistischen und christlichen Gewerkschaften nahmen gestern eine Abstimmung vor, in der die Wiederaufnahme der Arbeit für Montag beschlossen werden sollte. Bei der Abstimmung nahmen 1200 von 2000 Streikenden teil. Die Arbeitseinnahme wurde jedoch mit 809 gegen 303 Stimmen abgelehnt, so daß der Streik auch in der kommenden Woche weiter geht. Die Hafenarbeiter der reformistischen und christlichen Gewerkschaften haben somit wieder ein Gebändnis ihres Kampfwillens mit den Kollegen der revolutionären Gewerkschaftsopposition und denen des roten Hafenarbeiterverbandes abgelegt.

# Zum Kampfmonarch der Frauen!

(Fortsetzung von Seite 1)

Kampf gegen dieses Glend der Lohnabbau, Kampf gegen die Kinderarbeit, Kampf gegen weiteren Lohnabbau und um die Erwerbung menschenwürdiger Löhne der Arbeiterinnen, das ist daher die dringendste Aufgabe, zu deren Durchführung der Länderkongress werttätiger Frauen den Weg zeigen muß. Nicht minder groß ist die Aufgabe der Organisation des Kampfes gegen die soziale Reaktion. Unter der Führung der Erwerbslosenfürsorge, unter der Verschlechterung der Wohlfahrtsunterstützung, unter dem Abbau der sozialen Leistungen leidet im härtesten Maße die werttätige Frau. Zehntausende Frauen in Mitteldeutschland und Sachsen sind durch die volksfeindliche Politik der Brüningregierung aus der Fürsorge ausgeschlossen und unter Kürzung der Unterstützungslöhne für die männlichen Arbeitslosen hat wiederum am härtesten zu leiden die Frau der Erwerbslosen, die für die tägliche Ernährung der Familien zu sorgen hat. Darum ist die werttätige Frau im Kampf gegen die soziale Reaktion der härteste und entscheidendste Faktor.

Und ein drittes Gebiet auf dem die Frauen, die Arbeiterinnen und die Frauen der werttätigen Mittelständler die größte Rolle spielen ist der Kampf gegen die kulturelle Reaktion. Neben dem Kampf gegen den Abbau aller Leistungen für die Schule, für die Kinderfürsorge, für die Bekämpfung der Sänglingssterblichkeit ist ein wichtiges Gebiet des Kampfes der werttätigen Frauen der Kampf gegen die Abtreibungsjustiz, gegen den Schandparagrafen 218, für die Gebärfreiheit der werttätigen Frau und für die Erhöhung der Mittel für Mutter und Kind.

So stehen vor dem Länderkongress werttätiger Frauen wichtige und entscheidende Aufgaben. Dieser Kongress wird ein Auftakt sein zur Mobilisierung von Hunderttausenden von Frauen des werttätigen Volkes in Sachsen und Mitteldeutschland zum Kampf gegen das kapitalistische System und für den revolutionären Ausweg aus kapitalistischer Not und Verelendung. Ziel dieses Kampfes muß sein, die Beseitigung des kapitalistischen Systems und die Erklämpfung eines freien, sozialistischen Deutschlands in dem erst die werttätige Frau von doppelter Ausbeutung und Unterdrückung befreit wird. Der Weg zu diesem Ziel ist der Weg der befreiten russischen Arbeiter und Bauern.

Zu diesem Kampf um die Befreiung der werttätigen Frau gilt es die einheitsliche Front aller werttätigen Frauen im Kampfbündnis mit allen Werttätigen zu schaffen. Kampf gegen die sozialdemokratische Politik des Betratts an den werttätigen Frauen, Kampf gegen die nationalfaschistischen Pläne der Verewigung der Unterdrückung und Knechtung der Frau. Das ist Ziel und Ausgangspunkt des Kongresses werttätiger Frauen. Nur im Bündnis mit allen Werttätigen, unter der revolutionären Führung der RPD, durch Eingliederung in die revolutionäre Front und die Organisationen des revolutionären Klassenkampfes, wird der Befreiungskampf der werttätigen Frau zum Siege geführt werden können. Darum ist die Beweise dieses bedeutungsvollen Kongresses:

Organisation der werttätigen Frau in die Front des revolutionären Kampfes.

In diesem Sinne entbletet die RPD, entbletet die revolutionären Arbeiter Sachsen dem Länderkongress werttätiger Frauen brüderlichen Kampfesgruß!

# Die englischen Kommunisten im Wahlkampf

London, 9. Oktober 1931. Der Wahlkampf in England ist in vollem Gange. An ihm nehmen diesmal statt der traditionellen Parteien sieben Parteien teil: die „nationalen“ Kandidaten, die „nationalen“ Liberalen (Gruppe Simon), die „nationalen“ Arbeiterpartei, d. h. die Anhänger Macdonalds, mit 30 Kandidaten, die „nationalen“ Liberalen (Gruppe Simon) mit 30 Kandidaten; in der „Opposition“ stehen die „Labour“-Partei mit 500 Kandidaten, die Liberalen um Lloyd George mit 50 Kandidaten und die Kommunisten, eine unklare Haltung nimmt die sozialistische Workers-Party mit 18 Kandidaten an.

Auf dem Parteitag der Labourpartei in Scarborough, der gestern seinen Abschluß fand, wurde eine Resolution, die sich gegen die Beteiligung der Sozialdemokratie an einer bürgerlichen Regierung und gegen eine sozialdemokratische Minderheitsregierung einsetzt, auf Antrag Hendersons abgelehnt.

Das Journalorgan der K.P. Englands, Daily Worker, nimmt zu den Wahlen in einem Leitartikel Stellung, in dem es u. a. heißt:

„Was immer sie auch sagen mögen, wie immer sie auch manövrieren mögen, die drei kapitalistischen Parteien — Liberale, Konservativen und Arbeiterpartei — sind alle für Lohnraub, für die Rettung des kapitalistischen Systems durch Ausraubung der Arbeiter, im gegenwärtigen Augenblick vor allem der Arbeitlosen. Und in diese Reihe kapitalistischer Parteien gehört auch die „unabhängige Arbeiterpartei“, deren Führer die Wohlpolitiker der Arbeiterpartei voll und ganz unterstützen. Die letzte Nummer des „New Leader“ beschreibt diese Wahlpolitik als den „Sammelboden für die Gesamtheit der wertvollen Klassen.“

Alle drei Parteien sind für Lohn- und Interaktionskürzungen. Sie müssen für die Kürzungen sein, weil sie für das kapitalistische System eintreten, und der Kapitalismus nur durch die Ausbeutung der Massen leben kann. Kürzungen und wieder Kürzungen, Kürzungen auf Umwegen, unmittelbare Kürzungen, Entwertung des Pfunds und dann höhere Preise, Hölle und Inflation. Das ist ihre „Lösung“ der Krise.“

Wie soll die kapitalistische Krise gelöst werden? Auf dem Wege der Arbeiterklasse oder auf dem kapitalistischen Wege? Das ist die Frage dieser Wahlen.

Die kommunistische Partei kämpft für den Ausweg der Arbeiterklasse aus der Krise, und die Spitze dieses Kampfes ist heute die Mobilisierung jedes Mitglieds der Arbeiterklasse im Kampf zur Zurückschlagung der kapitalistischen Offensiv- und der Kürzungen. Nur durch den Kampf für die Lösung „Keinen Pfennig Abbau!“ wird es der Arbeiterklasse möglich sein, ihre Reihen zu stärken und zu den schwereren Kämpfen zu rufen, die bevorstehen.

„Keinen Pfennig Abbau!“ Die kommunistische Partei ist die einzige Partei, die diese Lösung aufstellt und für sie kämpft. Was die Bedeutung und der Erfolg des Einheitsfrontkampfes auf dieser Grundlage kann bereits von allen gesehen werden. Wie sind die 100.000 Arbeiter in Glasgow zur Aktion aufgegriffen worden? Durch die fünf Punkte der Lösung „Keinen Pfennig Abbau!“ und durch die Organisation des Massenprotestes auf den Straßen für diese Forderungen.

Dies ist ein Kampf, der weiter gehen und sich zu höheren Stufen entwickeln muß, zur Einheit zwischen Beschäftigten und Arbeitlosen, gegen die kapitalistische Offensiv- und dazu, daß jede Forderung zu einer Hoheburg des Kampfes der Arbeiterklasse werde.

Die kapitalistischen Parteien hoffen, daß die Wahlkampagne die Massenbewegung auf harmlose parlamentarische Geleise ablenken werde. Aber dies ist keine gewöhnliche Wahl. Sie beginnt damit, daß Massen von Arbeitern einsehen, daß der Klassenkampf der einzige Weg nach vornwärts ist. Küßt die Wahlen dazu aus, für eine revolutionäre Politik der Arbeiterklasse zu kämpfen, und verläßt hundertfach den Massenkampf gegen die Kürzungen in den Betrieben, auf den Arbeitsschweifen und auf der Straße!“

# Japan plant Vorstoß nach dem Norden

## Weitere 19 Kriegsschiffe nach China — Wachsende Erbitterung der chinesischen Massen gegen die verräterische Nankingregierung

Peking, 9. Oktober. Nach englischen Presse-meldungen hat das japanische Oberkommando beschlossen, seine Okkupation nach der Nordmandschurei auszudehnen. Mehrere Truppenabteilungen und viele Flugzeuge wurden nach Tschangtzu entsandt.

Die japanische Flottenleitung hat 19 Kriegsschiffe Befehl erteilt, nach chinesischen Häfen in See zu gehen, und zwar fünf Kriegsschiffe nach Schanghai, zwei Kriegsschiffe nach Hankau und je eines nach Nanking, Port Arthur und verschiedenen anderen Küstenstädten.

Der „Daily Telegraph“ meldet, die Nanking-Regierung habe die Großmächte auf Grund des Kellogg-Paktes ersucht, zu intervenieren. Zwischen den Unterzeichnermächten des Paktes sollen gegenwärtig Verhandlungen mit dem Ziel eines freundschaftlichen (!) und gemeinschaftlichen Schrittes in Tokio und Nanking stattfinden.

Der japanische Botschafter handigte der Nanking-Regierung eine neue Note ein, in welcher „wirksame Maßnahmen“ seitens

Japans angedroht werden, wenn die Nanking-Regierung keine Maßnahmen gegen die antijapanische Agitation ergreift.

Die Note Japans wird als eine Anordkung der Erweiterung der japanischen Okkupation angesehen. Sie hat in den Kreisen der herrschenden Nanking-Regierung herbeigeklungen. Die Kuomintang ist zu jeglichem Zugeständnis bereit. Die japanischen Geschäfte sind auf Schanghai gerichtet. Die Nanking-Regierung magt nicht, an einen Widerstand gegen die Imperialisten zu denken.

In Schanghai hatte die Kuomintang im Zusammenhang mit den Ereignissen in der Mandschurei zu einer Kundgebung aufgerufen, an der über 60.000 Personen teilnahmen. Diese Kundgebung verwandelte sich in eine Kuomintangfeindliche Demonstration, welche gegen die Politik der Nanking-Regierung gerichtet war. Die Demonstration nahm scharfe Formen an, wobei Offiziere der Nanking-Armee von den Demonstranten mißhandelt wurden. Auch der Vorsitzende der Kundgebung wurde von den Demonstranten verprügelt.

Wie die Schanghai-Blätter berichten, traten auch kommunistische Redner in dieser Kundgebung auf.

# Panik an der Pariser Börse

## Senfationelle Kursstürze — Inflationische Vermehrung des Notenumlaufs in Amerika

Paris, 9. Oktober. — Die Pariser Börse stand gestern im Zeichen einer panikartigen Walfse. Den unmittelbaren Anlaß gab die am Vormittag veröffentlichte Bilanz des Bank von Frankreich, die eine Vermehrung des Notenumlaufs um 3,3 Milliarden und eine Verminderung der Golddeckung von 57,02 auf 55,84 Prozent aufweist.

Die hierdurch hervorgerufene Unruhe steigerte sich zur Panik, als aus Amerika kontre Nachrichten über bevorstehende große Bankzusammenbrüche bekannt wurden. Darauf setzte ein ungeheures Angebot von Werten ein, dem keinerlei Nachfrage gegenüberstand. Alle Aktienwerte wiesen katastrophale Kursstürze auf. Die Aktien der Bank von Frankreich sanken um 1050 Franken.

Gleichzeitig setzte ein Sturm auf die Bank von Frankreich ein, der ohne Beispiel dasteh. Aus Furcht vor einer Inflation will jeder Devisen- oder Noten-

besitzer seine Papiere gegen Gold eintauschen. Die Regierung bedarf über Maßnahmen zur Eindämmung dieses Bankenturms.

Aus Amerika kommen Tag für Tag neue alarmierende Nachrichten. Die Staatsbanken haben, um den Goldabfluß zu hemmen, den Diskontsatz von 1½ auf 2½ Prozent erhöht. In Philadelphia haben in den letzten zwei Tagen sechs größere Banken ihre Schalter geschlossen. Nach amtlichen Mitteilungen sind in dem am 31. August abgelaufenen Jahre bereits 1888 Banken mit 1,3 Milliarden Dollar Einlagen zusammengebrochen.

Der Notenumlauf der Staatsbank ist von 1,37 Milliarden auf 2,09 Milliarden angewachsen. Gleichzeitig sind die „freien Goldreserven der Staatsbanken auf 1,47 Milliarden zusammengeschrumpft“. Da die für die Notenbedeckung reservierte Goldmenge, die mit 1,66 Milliarden besetzt wird, nicht vergrößert wurde, ist bei der ungeheuren Vermehrung des Notenumlaufs die Inflation in Amerika bereits angebrochen.

# Willas wiedergewählt

## Otto Bauers „kleineres Uebel“

Wien, 8. Oktober. Die Wiener Bundessammlung (Nationalrat und Bundesrat) wählte heute mit 108 Stimmen der Christlich-Sozialen, der Großdeutschen und des Landbundes den bisherigen Bundespräsidenten Willas auf weitere vier Jahre zum Bundespräsidenten. Die Sozialdemokraten gaben ihre 93 Stimmen für ihren Kandidaten Renner ab. Die Abgeordneten des Heimatsbundes blieben der Wahl fern.

Die Wiederwahl des exreaktionären klerikalen Bundespräsidenten Willas wurde durch die Haltung der Sozialdemokratie ermöglicht. Gestern beschloß der Verfassungsausschuß des Nationalrats mit den Stimmen der Sozialdemokratie, daß der Bundespräsident nicht durch öffentliche Volkswahl, sondern durch die Bundesversammlung gewählt werden sollte. Mit diesem Beschluß war die Wiederwahl von Willas gesichert. Die Kandidatur von Renner hatte danach nur noch demonstrative Bedeutung.

Willas ist einer der reaktionärsten Typen der österreichischen klerikalischen Großbourgeoisie. Er war es, der seinerzeit die Staroberg-Baugoin-Regierung berief und stets seine schützende Hand über der klerikalischen Heimwehrbewegung hielt. Um ihren neuen schwächlichen Verrat zu „rechtfertigen“, führt die österreichische Sozialdemokratie nach dem Beispiel der Weis & Co. die berühmte Theorie vom „kleineren Uebel“ ins Feld. Sie erklärt, die Einführung der allgemeinen Volkswahl hätte Seipel ans Ruder gebracht, und dagegen sei Willas das „kleinere Uebel“.

# Mit Lenin in Sibirien

## Von A. Schapowalow

Fortsetzung

Copyright by Ropy-Verlag

Lenins Resolution hebt hervor, wie ungeheuer wichtig der Kampf um die Theorie des revolutionären Marxismus ist; sie spricht von der Notwendigkeit, die marxistische Theorie auf die Realität anzuwenden, von der Notwendigkeit, gegen jede Entstellung und Verfälschung des Marxismus vorzugehen. Als Beispiel für diese gefährliche Tendenz nennt er das Bernsteinianerium in Deutschland und das „Crebo“ der Ökonomen Kustowa und Prokopowitsch in Rußland.

Das Bernsteinianerium charakterisierte er als einen Versuch, den Marxismus einzuschränken und die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse zu einer reformistischen zu machen. Er wies nach, daß das „Crebo“ der Ökonomen einfach lag, wenn es behauptete, die westeuropäischen Arbeiter hätten sich nie am politischen Kampf beteiligt; er wies nach, daß das „Crebo“ den Marxismus entstellte, wenn es behauptete, der Marxismus ignorierte den wirtschaftlichen Kampf. Er bezichtigte die Kustowa, sie könne nicht die Vergangenheit der russischen revolutionären Arbeiterbewegung, wenn sie behauptete, die Schaffung einer selbständigen politischen Arbeiterpartei in Rußland wäre nichts weiter als eine Verpflanzung aus fremder Aufgaben auf russischen Boden. Er kennzeichnete die ökonomistische Strömung als einen Versuch, die russische Arbeiterbewegung von ihren direkten historischen Aufgaben in enge ökonomische Bahnen abzuweichen und die Führung des politischen Kampfes der Arbeiterklasse, der von den Ökonomen als ein „Kampf um Rechtsformen“ ausgegeben wurde, liberal-bürgerlichen Elementen auszuliefern.

Dieser Weg hätte für den russischen Marxismus den politischen Selbstmord bedeutet. Davor warnte Lenin die Genossen und forderte auf zum Kampf gegen die Tendenzen des „Crebo“. Folgendes charakterisierte er die Aufgaben der Partei der Arbeiterklasse:

Die russischen revolutionären Marxisten haben die Pflicht, eine selbständige politische revolutionäre Partei der Arbeiterklasse zu schaffen. Diese Partei hat die Aufgabe, die politische

Macht zu erobern und die sozialistische Ordnung zu verwirklichen. Auf dem Wege zu diesem Ziel im Kampfe gegen die Selbstherrlichkeit übernehmen die russische Arbeiterklasse und ihre Partei die Führung der demokratischen Revolution.

Ausgerüstet mit der Theorie des revolutionären Marxismus und gestützt auf die Fabrikarbeiter und andere Proletariat konzentriert die Partei der Arbeiterklasse die revolutionäre Bewegung der unterdrückten Klassen um sich, fördert sie und verteidigt die Interessen der unterdrückten Völker.

Die ausschlaggebenden Verbündeten der Partei der Arbeiterklasse im Kampf gegen die Selbstherrlichkeit sind die Millionen unterdrückten und ruinierten Bauern. Diese muß die Partei an sich heranziehen.

Lenin ging dann auf die wichtigste Frage der Taktik des revolutionären Marxismus, die Taktik des wirtschaftlichen und politischen Kampfes der Arbeiterklasse ein. Auch diese Frage hatte das „Crebo“ berührt. Lenin beurteilte sie dialektisch; er sagte, daß je nach den Zeitumständen für die revolutionären Marxisten bald der wirtschaftliche, bald der politische Kampf in den Vordergrund tritt. Der Marxismus sieht in dem geschlossenen Klassenkampf des Proletariats sowohl den wirtschaftlichen als auch den politischen Kampf zusammen.

Hinsichtlich des wirtschaftlichen Kampfes erinnerte er daran, welche Bedeutung Karl Marx diesem schon im Jahre 1840 beigemessen hatte, und verwies auf die Resolution über die Gewerkschaften und über den wirtschaftlichen Kampf, die 1898 unter dem Einfluß von Marx in Genf angenommen wurde; diese Resolution betont, daß die Gewerkschaften, die den wirtschaftlichen Kampf der Arbeiterklasse, den Tageskampf gegen das Kapital leiten, sich nicht abschließen, sich nicht von dem allgemeinen sozialen und politischen Kampf des Proletariats loszureißen dürfen, daß sie vielmehr die Abschaffung der Lohnarbeit anstreben müssen.

Was Rußland anbelangt, so müssen gerade hier, angesichts der absolutistisch-feudalen Unterdrückung, angesichts des Fehlens jeglicher Freiheit, die Aufgaben des politischen Kampfes der Arbeiterklasse in den Vordergrund gestellt werden.

Die Partei des revolutionären Marxismus leht durch ihren Kampf gegen die Selbstherrlichkeit das ruhmvolle Beginnen der zugrunde gegangenen revolutionären Generationen, vor allem der Partei „Kardnaja Wolja“ unmittelbar fort.

Lenin weist auf die Notwendigkeit hin, die Parteizucht, die konspirativen Traditionen zu festigen, er fordert dazu auf, dem heldenhaften Beispiel der „Kardnaja Wolja“ zu folgen, und brüht die feste Hoffnung aus, daß die revolutionäre Partei der Arbeiterklasse, die sich nicht wie das Häuflein Felder der „Kardnaja Wolja“ auf verhältnismäßig dünne Schichten der russischen Gesellschaft, sondern auf die große und mächtige Arbeiterklasse stützt, in dem bevorstehenden Kampfe gegen und die Ziele des revolutionären Marxismus erreichen werde.

Soweit ich mich erinnere, wurde in der Resolution auch auf die direkte Verwandtschaft zwischen den Ideen des „Crebo“ und denen Bernsteins hingewiesen.

Nur sehr ungern entschloß sich Lenin nach Leningr Rede, diese Stelle zu streichen. Leningr erklärte, daß er sich ganz der Resolution anschließen und ihren Standpunkt restlos teilen, daß man aber von einer Verwandtschaft des „Crebo“ der Ökonomen mit Eduard Bernstein nicht gut sprechen könne, da das Buch des letzteren eben erst erschienen und in Rußland nur aus den Besprechungen der Auslandspresse bekannt sei.

Leningr konnte damals nicht glauben, daß ein so hervorragender Schüler von Marx wie Bernstein, der Marx persönlich gekannt hatte, derart die Theorie seines Lehrers verflacht habe. Da er annahm, daß hier eine Uebertreibung vorliege, hat er Lenin, bei der Erwähnung von Bernstein vorsichtiger zu sein.

Lenin, der bereits auf Grund der Besprechungen der Auslandspresse begriffen hatte, daß Bernstein in seinem Kampf gegen die marxistische Lehre sehr weit gegangen war, erklärte, er streiche diese Stelle auf Leningr Wunsch, behauptet aber im übrigen nach wie vor die Verwandtschaft Bernsteins und des „Crebo“.

25 Jahre sind vergangen, seitdem diese Resolution von den verbannten revolutionären Marxisten in Moskau angenommen wurde. Von heute aus gesehen, hat Lenin auch damals in den wichtigsten Punkten unbedingt recht gehabt.

P. Struwe, gegen den Lenin bereits vor 1895, dem Jahre seiner Verhaftung, als gegen einen unzuverlässigen Marxisten Stellung genommen hatte, ist inzwischen beim Monarchismus angelangt. Er hat mit den Weißgardisten gegen die Sowjetmacht gekämpft und steht heute bei Wrangel.

(Fortsetzung folgt.)



# Die im Schatten leben...

## Ein Gang durch Dresdner Glendquartiere, Kneipen und Hinterhöfe

### Vom Hanstapps in allen Gassen

Danglam aber unerträglich schleicht der Winter heran. Dem düsteren, dumpfen Regenwetter folgt die Zeit der Kälte. Schwer und unheilvoll stehen diese Monate vor dem werktätigen Volk. Was werden sie bringen? Noch größere Erwerbslosigkeit, noch größeren Abbau der Löhne, Gehälter und aller sozialen Ausgaben?

Ohne Arbeit, mit hungrigem Magen und kalter Hude werden weit über 20 Millionen — mehr als ein Drittel des gesamten deutschen Volkes — dem Elend preisgegeben.

In verantwortlichen medizinischen Kreisen spricht man jetzt schon ganz offen davon, daß im Winter Krankheitsepidemien ausbrechen werden. Drohend haben auch die Kinderärzte ihre Stimme erhoben. Das deutsche Volk befindet sich am Abgrund der Barbarei!

Wie grauenvoll sich bereits die Zeichen der Not ausgewirkt haben, sieht man selbst, wenn man nur flüchtig durch die Hinterhöfe geht, oder mit offenen Augen die Fürsorgeämter, Obdachlosendrucke oder Volkswohlfahrtsämter besucht. Und wie vielfältig die Auswirkungen der Not sind: Steigen der Selbstmorde — Anzeichen der Kriminalität, der Prostitution — Zerfall der Gesundheit, der Moral — tieferes Anwachsen der Sterblichkeit... Kultur? Ein leeres Schlagwort!

Hunger! Hunger! Schreit es aus den Fabriken, den Stempelhallen und Mietkellern.

Am Anfang da dachte wohl mancher von denen, die den Weg zum Materniumnasium antreten, er werde schon wieder Arbeit finden oder mit einem hübschen Schwarzarbeits wird man ihnen über diese schwere Zeit hinwegkommen. Was kümmerte ihn die Not der anderen? „Bist du Gottes Sohn, so hilf dir selbst“, sagte gar mancher. Heute sind die Illusionen vom „nur sich selbst helfen“ verlogen, zerbrochen...

Wie sich die „einzelnen“ helfen oder zum Teil nicht zu helfen vermögen? Aus der Fülle der täglichen Erfahrungen nur einige Beispiele.

... und sterben mag ich nicht, bin noch so jung

Das sind die Hoffjäger; meist junge Burshen, manchmal sind auch Mädchen dabei. Sie gehen in die Hinterhöfe der Proletarier, denn die Willen der Bourgeoisie sind der ungeliebten Gäste wegen abgeschloffen, und im Garten steht ein hübscher Hund die Jähne. Was gelangen wir? Wieder, die die Tränenröhen rühren. Man hört manchmal ganz praktische Stimmen. Ja, wenn Geld zur Schulung da wäre. Aber bedauere, es langt ja nicht einmal zum täglichen Leben.

Wieder andere machen Musik. Darunter befinden sich viele talentvolle Musiker.

„Krogentöpfe, Zwirn, Schnürbeutel gefällig?“

Treppauf, treppab laufen die Hausierer, unermüdet, Stunde für Stunde. Und was sie sich alles anhören müssen. Oft wird die Tür einfach vor der Nase zugedrückt. Es dauert lange, bevor sie eine einzige Mark verdienen haben.

Das „Gewerbe“ wird heute von Männern und Frauen gleichermaßen ausgeübt. Wie viele versuchen auf diese Art ihr Leben zu fristen? Das ist nicht abzuschätzen, denn die meisten geben natürlich „Schwarz“. Aber doch die Zahl der Hausierer nimmt hoch zu und nach von Woche zu Woche größer wird, daß weiß jede Hausfrau.

„Betteln verboten!“

An so mancher Haustür sieht man dieses Schild prangen. Wer oder kümmert sich heute noch darum? Da gehen stellungslöse Kaufleute, Schauspieler, Handwerksburshen, längst invalide Männer und auch viele, viele Frauen. Ob Geld — wie selten gibt es das — oder Bismen, einen Topf Kaffee oder eine Suppe, alles, alles wird von ihnen dankbar angenommen. Viele von denen, die auf diese Tour gehen, erhalten nicht einmal die paar Bettelpennige der Fürsorge. Das, was sie beim Betteln erhalten, ist ihr einziger Verdienst. Daon heißt es leben, die noch in anprüchliche Kleidung bestritten und außerdem noch das tägliche Schlafgeld übrigbehalten. Zum „Plattieren“ (im Freien schlafen) ist es doch längst zu kalt. Was sollen sie tun — verhungern — oder im Freien schlafen und erkranken? Gewiß; Betteln ist polizeilich verboten und wer erwischt wird, erhält 10 Mark Strafe oder 3 Tage „Philipp“. Aber: lieber 3 Tage hinter schwedische Gardinen, als verhungern oder erkranken!

„Kauft Blumen, kauft...“

Des Abends, wenn die Dämmerung die graue Stadt erfüllt, grelle marktschreierische Rellame die Prager Straße erhellt und aus den Tügel-Tügel — Barbarina, Regina und Kialta — tolle Jazzweihen ertönen, gehen armlich gekleidete Mädchen mit grauen, eingefallenen Wangen und alte, in Arbeit ergraute, von der Not und der Valt der Jahre gekrümmte Mütterchen ihr „täglich Brot“ verdienen.

Ein Körbchen unter dem Arm gehen sie von Bar zu Bar, von Weindiele zu Weindiele. Dort, wo Ledeweltjünglinge oft in einer einzigen Nacht so viel verkaufen und verhuren, als ein Prolet in einem halben Jahr an Unterstützung bezieht, da ist Leben! So manche Gemeinheit müssen die mit Blumen handelnden armen Teufel einstecken. Denn wenn sie wagen sollten zu protestieren, dann würde ihnen der Wirt — natürlich wegen Geschäftschädigung — sofort das Lokal verbieten.

In den Arbeiterkneipen produzieren sich neben Streichholzverkäufen und ähnlichen Gewerbetreibenden vor allem Artisten und Wahriager (aus der Hand, dem Kaffee, dem Stern, wie es gewünscht wird). Auch das Gewerbe der Schaumbrezeln, Pianofortens und Salzstangenmänner hat starken Umfang angenommen. Es ist schon so: Meistens kommen abends mehr Hausierer und Bettler als Gäste. So haben z. B. in Dresden allein in letzter Zeit über 80 Restaureure ihre Buden schließen müssen.

Männliche und weibliche Prostituierte

Noch vor nicht allzulanger Zeit konnte man in Dresden außer den bekannten Gassen nur die Prager Str. als Rutenstraße. Und heute? Viele Tausende von jungen Mädchen sind seit Monaten arbeitslos. Riesengroß ist die Zahl derer, die bei fremden Leuten zu wohnen gezwungen sind. 7 Mark beträgt die Unterstützung, aber mindestens 5 Mark kostet allein das Zimmer! Wer kann von 2 Mark die ganze lange Woche leben? So

werden tapfere, ehrliche Arbeitermädels zwangsläufig in die Arme der Prostitution getrieben. Man sieht, daß diese Mädels die bittere Not dazu zwang, in der Altstadt, in Plauen, in Köstau wie in der Neustadt, ihre Zahl beträgt viele Tausende, und sie wächst dauernd, trotz der Ketten und Verklammerungen der Kälz, Kälz und Politz.

Ein besonders Kapitel dieser Zeit ist die in erschreckendem Maße zunehmende männliche Prostitution. Auf den Straßen als auch vor allem in Nachtlokalen kann man diese Jungen in reichlicher Zahl treffen. Nur bei einem einzigen Bruchteil ist normaler oder anormaler Trieb, bei den meisten nur Not die Ursache.

Alle diese „Gewerbetreibenden“ sind nicht etwa faul. Sie, die ein menschenaller Arbeit hinter sich haben, sie sehnen sich so unendlich nach Arbeit, nach Geldverdienen! Aber — und das erscheint uns wichtig — gar viele ehrliche und sonst mutige Männer und Frauen werden mutlos und verzweifelt. Junge, vor Kraft trotzende Proletenjungens und „mädels“ leben das tägliche Elend. Es ist furchtbar unter all der Not und Qualen. Und das Schlimmste von allem: Sie sehen keinen Ausweg! Wie ein schweres, gefährlichschwangeres Gewitter, wie

eine gewaltige Naturkatastrophe, vor der man sich nicht retten kann, so leben viele von ihnen die Zukunft — ihre Zukunft.

Mein Freund Hermann

Es ist ein Kerl wie ein Kleiderhant, so kräftig wie ein Bär. Zwar ist er schon weit in die sechziger Jahre, aber seinem Körper konnten weder ob schwere Arbeit als Formner, noch die Not und politischen Verfolgungen etwas anhaben. Hermann ist Revolutionär von Schrot und Korn aus seiner Jugend! Die Auswirkung des Sozialistengesetzes lernte er kennen und den Verrat der SPD vom 4. August 1914. Hermann blieb dem Sozialismus treu ergeben. Seit den Kriegsjahren steht er hinter Spartakus. Not und Sorgen hat er in überreichem Maße kennengelernt, aber das konnte ihn nicht hintern. Nein, im Gegenteil, das feuerte ihn in seiner revolutionären Arbeit erst richtig an. Noch heute sehen wir ihn in jeder Versammlung. Wie stolz leuchten seine Augen, wenn er bei Demonstrationen im Kreise der Jungen hochgehoben die blutrote Fahne trägt. In seinen Händen ist sie sicher! An Hermann nehmen wir Jungen uns immer ein Beispiel. Er ist nie verzagt, immer voller Lebensmut und Siegeszuversicht, denn sein Leben hat Inhalt, hat Sinn und Ziel!

## Bis Ende 1932 kein Bedarf

Von der Nachrichtenstelle der Oberpostdirektion erhielten wir folgende Mitteilung zum Abdruck:

„Der Bedarf an Bewerberinnen für eine Beschäftigung im Dienste der Deutschen Reichspost (Fernsprecher, Telegrafisten, Postschreiber und Bürodienst) ist im gesamten Bezirk der Oberpostdirektion auf lange Zeit — vorläufig bis Ende des Jahres 1932 — gedeckt, so daß Bewerbungen an die Oberpostdirektion zwecklos sind. Auch Vorkommnisse finden jetzt und auch im nächsten Jahre nicht statt.“

Der Bedarf ist gedeckt! Bewerbungsgesuche zwecklos! Sieh Prolet, wo du bleibst. Bei uns ausgeschlossen.

Was man hier liest, kann man an jeder Fabrik auch lesen. Überall das gleiche Bild. Nur der Sozialismus wird die Produktionsstätten wieder in Bewegung setzen.

## Flötenpiel hört die Hirschbrunn!

Ein Vorgang, der beinahe für unglaublich gehalten werden sollte, ereignete sich am 28. September. Einige schulpflichtige Knaben trafen sich an der Baldoilla Trachau, um sich im Flötenspiel zu üben. Bei ihrer Wanderung auf dem Forstweg stand ihnen plötzlich der Forstgehilfe Hans Krüger gegenüber und verbot ihnen das Flötenspielen im Walde. Ohne weiteres beschloß er drei Querspieler. Ein Arbeiter, dem die Kinder den Vorgang erzählt hatten, setzte sich sofort nach der Forsterei Klotzsche in Marsch. Ihm wurden dann die drei Pflansen ausgehändigt. Dabei aber für die Zukunft, sofern eine Wiederholung stattfände, Bestrafung in Aussicht gestellt. Angeblich soll dieses Flöten spielen die Brunst der Hirsche hören. Es seien Gesetze vorhanden, die das Flöten spielen im Walde verbieten.

Dieser Vorgang zeigt so recht, wie mit Hilfe bestehender Verordnungen und alter Gesetze willkürlich Verbote ausgepro-

chen werden können. Wie oft und wieviel, so fragt unser Gemeinmann, konnten wir schon wahrnehmen, daß Nazis und Stahlhelm nicht einmal am Tage, sondern sogar während der Nacht und nicht nur mit Fritten, sondern mit Hörnern ausgestattet, durch den Wald verstreuen. Noch niemals aber haben die Arbeiter in diesen Fällen etwas von einem Verbot gehört. Die Arbeiter wenden sich entschieden gegen diese Methoden und fordern Aufhebung dieser Verbote.

Bei der Arbeit verunglückt

Ein in Gruna beschäftigter Malergehilfe fiel am Freitag nachmittag so unglücklich von der Leiter, daß er eine Rippenverstauchung erlitt. Der Verunglückte wurde einem Arzt zugeführt, der die Heberführung in die Wohnung anordnete.

Gasvergiftung

Auf behördliche Anordnung hin wurde im Grundstück der Chrompapierfabrik von Theodor Kretschmar, Zschaschwitz Str., eine Revision des Benzinlagers vorgenommen. Dabei wurde durch austretende Gase ein Arbeiter bewußtlos. Der Sanitätsrat gelang es nach 30 Minuten, den Bewußtlosen in das Leben zurückzuführen. Der Arbeiter wurde zwecks Ausheilung in das Krankenhaus übergeführt.

Vom Motorrad angefahren

Auf der Leipziger Straße wurde in der Donnerstagnacht ein vierzigjähriger Vertreter von einem Motorradfahrer angefahren und dadurch zu Boden geschleudert. Wahrscheinlich hat der Angefahrene schwere innere Verletzungen erlitten, denn die Heberführung in das Krankenhaus machte sich nötig.

## Der erste Arktisforscher der Welt

hat am Freitag in Dresden gesprochen!

Wir veröffentlichten am Montag ein Interview unseres Berichterstatters mit Professor Samalowitz. Sichere auch Du Dir die Arbeiterstimme!

# Unsere Illustrierte — nur die AZ!

Es ist morgens 1/8 Uhr. Ich fahre mit der Straßenbahnlinie 19 stadteinwärts. Das Publikum im Wagen, meist Angestellte und kleinere Beamte, ist ruhig und gedrückt. In den Gesichtern spiegelt sich unlagbare Müdigkeit und stärkste Unruhe zugleich. Wir sind noch garnicht richtig am Firmischen Platz, da ertönt schon im Chor der monotone Ruf des Zeitungshändlers:

Die Berliner Illustrierte — heute neu...

Die meisten Straßenbahnreisenden bleiben still, ja man merkt einigen sogar an, daß sie über die geräuschvolle Störung ärgerlich sind. Aber zwei bis drei, ihrem Neugier nach zu schließen, Angestellte, rennen doch, um sich „ihre“ Illustrierte zu holen.

Rein Nachbar, der bis jetzt geschlafen hat, wird aus einmal munter. Interessiert, voller Neugierte blättert er zuerst allgemal in der Illustrierten herum. Die Bilder werden buchstäblich verschlungen! Dann aber beginnt er zu studieren. Wie gibt das Verlangen! „Jaunguter“ mich ein wenig zu informieren. Gleich auf der ersten Seite das „aktuellste“ Bild der Zeitung: Der Herbst wird durch einen Weinbergwächter symbolisiert.

Fürwahr, die Deutschen haben „Sorgen“, beinahe dieselben als in Dresden, einige Herrschaften, die jetzt nichts für nötig erachten, als eine — Kassehandlung. Sicher wurde das auch nur getan, um einem „dringenden öffentlichen Bedürfnis“ abzuhelfen.

Ein Bild: der Arbeitslose. Wir sehen einen Arbeiter mit seinem Kind, wie er für dasselbe selbst keine niedliche Spielsachen anfertigt. Wer das Bild sieht, muß den Eindruck gewinnen: Wie romantisch schön ist es doch der Arbeitslose. Natürlich werden auch noch andere Bilder von Arbeitslosen gezeigt, so z. B. wie in Frankfurt durch Betteln und in Wangen durch die berühmte Arbeitsdienstpflicht „geholfen“ wird. Dann gibt es noch Fotos aus dem Frauenzuchtshaus Bayern. Da steht alles so schmutz und dreist aus, daß der Beschauer in Versuchung kommt zu sagen: „Die haben es doch besser als wir!“ „Das soll ein Zuchtshaus sein?“ Ahnungslos und nicht minder bedenkenlos sieht der Beschauer sich diese „objektiven“ Bilder und deren erklärenden Text an. Er merkt nicht, daß hier Objektivität und Neutralismus nur Scheinbar da sind. In Wirklichkeit aber werden hier in gerissenster Weise die Interessen der Kapitalisten vertreten. Denn: steht es in einem Zuchtshaus wirklich so, wie es die B. Z. abbildet, aus? Leben die Erwerbslosen so idyllisch wie es in diesen Zeitungen geschildert wird? Zweifelt das Volk dieser Illustrierten sind meist mit sensationellen Dingen ausgefüllt. Bankette, Festessen usw. findet man

in Massen. So nebenbei, wieder um Objektivität zu heucheln, bringt man auch mal ein Bild von Sowjetrußland.

Solche Zeitungen gibt es gar viele! Jede Woche bringt z. B. die SPD-Presse ihr „Volk und Zeit“, der Dresdner Anzeiger „Welt und Welt“, das Berliner Tageblatt den „Weltspiegel“. Die Nazis haben eine eigene Illustrierte. Dann gibt es noch die „Münchner“, die „Hamburger“. Im „Wegweiser“, so auch wie in der „Hausfrauenzeitung“ findest du Illustrierte Bellagen. Aber alle sind sie, zwar differenziert, aber doch vom selben Kaliber wie die Berliner!

Und doch gibt es eine Illustrierte, die seit vollen 10 Jahren mutig und unerschrocken nur die Interessen der Werktätigen vertritt.

Die AZ feiert 10jähriges Jubiläum

Im schwersten Kampf gegen Reformisten, Nazis und Kapitalisten hat sie sich ihren jetzigen Stand erobert. 500 000 Abonnenten warten jede Woche auf ihre Illustrierte! Sie ist in der ganzen Welt verbreitet. Welch eine Fülle von für die Werktätigen wertvollem Material wurde von ihr vermittelt!

Sie ist nicht nur politisch glänzend, sondern auch technisch, heute eine der besten Illustrierten überhaupt! Welcher Arbeiter, welche Arbeiterfrau könnte heute noch ihre AZ vermissen? Sie ist verbreitet in allen Schichten der Bevölkerung, sie selbst in der reaktionären Hochschule sieht man die AZ. Gar viele Wohnungen der Arbeiter sind mit den prachtvollen Bildern der AZ ausgeschmückt. Das ist der beste Beweis, wie lieb die Arbeiter ihre AZ haben! Die SPD sucht, sie, dieser große löcherne Bau mit den vielen Tausenden von gut bezahlten Staatsbeamten, war nie in der Lage, eine solche gute politische Bilderzeitung herauszugeben. Was hätten sie auch bringen können?

Als ich mir gestern die neue AZ holte, es ist die Jubiläumnummer, standen vor dem Laden eine Menge Arbeiter, die die AZ bewunderten und immer und immer wieder hörte ich den freudigen Ruf:

Das ist ja knorrel!

Ja, die AZ war uns immer ein guter Kampfgenosse! An uns liegt es nur, ihr eine noch größere Verbreitung zu verschaffen! Es darf keine Arbeiterwohnung, keinen Angestellten ohne AZ geben. In jede Kneipe, jedem Friseurladen gehört die AZ! Wenn ihr in der Straßenbahn fahrt, vergeht nicht: Die „Arbeiterstimme“ und die „AZ“ heraus aus der Tasche!

# Ostachsen

## 10 Jahre IZS

Unseren Kampfesweg dem Weltkongress der IZS!  
Vor 10 Jahren, am 12. August 1921, erließen auf Lenin's Initiative unser Antrag des Auslandskomitees zur Unterstützung der Hungerkämpfer an der Wolga, der die Gründung der Internationalen Arbeiterhilfe bewirkte. Seitdem ist die IZS eine weltumspannende Organisation mit 15 Millionen Mitgliedern geworden. Sie ist die lebendige Verkörperung der inneren Verbundenheit und praktischen Solidarität des gesamten Weltproletariats.

- Die großen Hilfsaktionen der IZS:
- 1921 für Rußland (Hungernot)
  - 1922 für Japan (Erdbebenkatastrophe)
  - 1923/24 für Deutschland (Hungerwinter)
  - 1925 für China (Bergarbeiterstreik)
  - 1926 für England (Bergarbeiterstreik)
  - 1927/30 für Deutschland (Naturkatastrophen, Wirtschaftskämpfe)
  - 1931 für Ueberschwemmungskatastrophe

zeigen die gewaltigen Leistungen der IZS in der Zeit ihres erst 10jährigen Bestehens.

Gewaltig ist das Kinderdankwort: Die Schaffung von Kinderheimen und die Unterbringung der Kinder bei Naturkatastrophen und Wirtschaftskämpfen. So bedeuten 10 Jahre IZS einen Markstein in der Geschichte der Arbeiterbewegung, bedeutet proletarische Selbsthilfe, bedeutet Schaffung der Einheitsfront aller Unterdrückten!

Vom 9. bis 13. Oktober tagt der Weltkongress der Internationalen Arbeiterhilfe, im Zeichen der Wirtschaftskrise, des Zusammenbruchs des kapitalistischen Systems, im Zeichen des sozialistischen Aufbaues in Sowjet-Rußland!

Aus 42 Ländern entsenden die Werktätigen aller Schichten ihre Vertreter zum Weltkongress.

Der Kongress ist für die Werktätigen aller kapitalistischen Länder von ungeschätzter Bedeutung. In jeder Betriebsoberschicht, in allen Organisationen, an allen Stempelstellen ist der Verlauf des Weltkongresses der IZS zu verfolgen! Schickt Begrüßungsschreiben und Begrüßungstelegramme an den Kongress und an die Vertreter des internationalen Proletariats!



### Erich Weinert

der bekannte Arbeiterdichter spricht und die Roten Raketen spielen in

- Heidenau am Sonnabend dem 10. Oktober 20 Uhr in der Pestalozzischule;
- Pirna am Sonntag dem 11. Oktober im Weißen Roß, Einlaß 18 Uhr;
- Freiberg am Montag dem 12. Oktober 20 Uhr im „Tivoli“;
- Meißen am Dienstag dem 13. Oktober 20 Uhr im Kaisergarten;
- Bautzen am Freitag dem 16. Oktober 20 Uhr in den „Drei Linden“;
- Obersdorf bei Zittau am Sonntag dem 18. Oktober 14 Uhr im Kaisersaal.

Unkostenbeitrag: Erwerbslose 30, Vollarbeiter 50 Pfennig in allen Veranstaltungen. Karten im Vorverkauf bei den IZS-Kolporteurs und an der Abendkasse

## „Arbeitslosigkeit, eine Strafe Gottes“

Werttätige, kämpft für das rote Selbsthilfeprogramm der SPD!

Zittau. Mit großen Worten wird in Zittau von den bürgerlichen und sozialdemokratischen Herrschern die Winternotbehilfe gepredigt. In einer Versammlung nahmen die Erwerbslosen zu dieser Frage Stellung und stellen fest, daß die vorgeschlagenen Maßnahmen vollkommen ungenügend sind. Folgende Forderungen an das Stadtparlament wurden einstimmig beschlossen:

1. Kostenlose Mittagessen für alle Hilfsbedürftigen und Erziehung einer häuslichen Speisekammer,
2. Kostenlose Abgabe von 1/2 Meter Holz an alle Hilfsbedürftigen,
3. Kostenlose Lieferung von 1 Zentner Kohle pro Woche und Haushalt an alle Hilfsbedürftigen,
4. Zahlung der Miete für alle Hilfsbedürftigen durch die Stadt,
5. Freies Recht für alle Hilfsbedürftigen,
6. Kostenlose Zuweisung von Brot, Mehl, Kartoffeln, Fett und Fleisch an alle Hilfsbedürftigen,
7. Kostenlose Lieferung von Kleidung und Schuhen an alle Hilfsbedürftigen,
8. Einmalige Winterbeihilfe für alle Hilfsbedürftigen in folgender Höhe: Ehepaare 30 Mark, Ledige 20 Mark, Zuschlag für Kinder 5 Mark,
9. Erhöhung der Pensionsleistungen um 25 Prozent,
10. Aufhebung der Pflichtarbeit für Wohlfahrtsunterstützungsempfänger.

Diese Forderungen wurden durch Gen. Weinert im Stadtparlament eingehend und ausführlich begründet.

Genosse W. zeigte woher man die Mittel für die Erwerbslosenhilfe nehmen soll. Er wies darauf hin, daß endlich einmal die Köche zum Kochen gezwungen werden sollen und daß die hohen Gehälter, Pensionen und Kürpelnabfindungen eingespart werden müssen.

Mit allen möglichen Argumenten verurteilten die bürgerlichen und sozialdemokratischen Stadtverordneten ihre abtönende Haltung zu demselben.

Der bürgerliche Stadtverordnete Koltenz meinte, die Arbeitslosigkeit sei eine Strafe Gottes für die begangenen Sünden. Die Sozialdemokraten und die Kommunisten führten einen wahren Sturm auf, um ihre Einheitsfront mit den bürgerlichen gegen die Arbeitslosen zu verdeutlichen.

Der Bürgermeister Koltenz, der sich durch die Festhaltung des Gen. Weinert getroffen fühlte, daß bei einer Sammlung für das rote Kreuz auf den Namen Dr. Koltenz nur 15 Pfennig einkam, ließ sich von den Sozialdemokraten nur 15 Pfennig einkommen.

Am 10. Oktober wurde von der Arbeiterhilfe ein Schreiben an den Bürgermeister Koltenz, das die Arbeiterhilfe an der Spitze der Stadtverordneten, einen Antrag auf Schluß der Debatte ein. Der Antrag wurde natürlich von der Mehrheit angenommen.

Bei der Abstimmung über die Anträge des Gen. Weinert angetreten die Sozialdemokraten als die treuen Söldner des

## Nazi-Methoden der Schufoführer

SPD-Arbeiter, Reichsbanner-Kameraden, macht Schluß mit der Herbe eurer Führung / hinein in die rote Klassenfront / kämpft mit euren kommunistischen Bundesgenossen gegen Hunger und Faschismus

Am 6. Oktober sprach in Freital der Renegat Böh. Ueber die in dieser Versammlung durch die Leitung des Reichsbanners propagierten Zusammenstöße berichteten wir bereits. Die „Freitaler Volkszeitung“ versucht die Schuld von der SPD-Führung abzumachen. Um das zu erreichen, schreibt Heißbat von kommunistischen Trupps, die von der Straße aus in den Saal eingedrungen seien. Das ist bewährter Schwindel. Die Tatsache, daß das Reichsbanner aus der ganzen Umgebung zusammengezogen war, daß weiter für diesen Abend Samariter in besonders großer Anzahl alarmiert waren, zeigt, daß die SPD-Führung von vornherein Zusammenstöße gewollt und organisiert hat. Wir wissen weiter, daß von SPD-Führern vor der Versammlung zu Reichsbannerunterführern erklärt worden ist: Heute bekommen die Kommunisten anständig den A... voll. Das zeigt, daß die SPD-Führung eine lauthals Auseinandersetzung vor Arbeiter fürchtet. Die Kommunisten waren in die Versammlung gekommen, um lauthals zu diskutieren. Sie verstanden den Argumenten ihres Genossen Siegel. Siegel erhielt nur 15 Minuten Redezeit. Durch fortgesetzte Unterbrechungen verlor die SPD-Führung dem Genossen Siegel die Redezeit noch abzulösen. Als die Zeit um war, setzte der Vorsitzende ununterbrochen die Klingel in Bewegung. Trotz des Protestes der überwiegenden Mehrzahl der Versammlungsbesucher und der Bitte des Genossen Siegel, ihm noch 3 Minuten Redezeit zu gewähren, welche letztere auch von Böh. beschränkt wurde, verweigerte der Versammlungsleiter das Weiterreden.

Darauf führten Trupps von Reichsbannerleuten auf Befehl von Willy Körner und SPD-Stadtoberordneten Paul in den Saal und hieben mit Kesselschlägern auf Versammlungsteilnehmer ein. Ein gewisser Junke trat einem Mädchen mit dem Stiefel in den Leib.

Diese Tatsachen beweisen immer wieder, daß die SPD-Führung unter den Reichsbannerkameraden eine wahre Pogromstimmung erzeugt hatte. Die Freitaler Volkszeitung tut empört ob der Vorgänge am Tage nach der Versammlung. Sie vergißt aber, daß diese Zusammenstöße nur die Reaktion auf die beispiellose Brutalität mit der die Arbeiter am Tage vorher behandelt wurden, ist. Wir sind der Meinung, daß die Empörung verständlich ist, daß aber trotzdem gerade angesichts der Tatsache, daß nur die SPD-Führung diese Zusammenstöße braucht, wünscht und herbeiführt, alles getan werden muß, die Absicht

der SPD-Führung zu durchkreuzen und zur Kameradschaftlichen Diskussion mit den SPD-Arbeitern und Reichsbannerkameraden zu kommen. Niemand anders als die SPD-Führung, die an der Arbeiter schweigt und die den Hauch der letzten Rede von der Freiheit der Arbeiterklasse unterdrückt, hat ein Interesse an Zusammenstößen und Schlägereien zwischen den Arbeitern.

Wir fragen die Freitaler Arbeiter, ob sie schon einmal erlebt haben, daß die Führer des Reichsbanners ihre Trupps zu einer Versammlung in dieser Art eingesetzt haben wie in dieser Versammlung. Weiter fragen wir, ob ein Freitaler Arbeiter nachweisen kann, daß eine von der SPD einberufene Versammlung schon einmal so verlaufen ist, wie die fragliche Versammlung der SPD. Die kommunistischen Arbeiter wollen lauthals blöken der Brüningfront zu lösen und für die rote Klassenfront zu gewinnen, weil die SPD-Arbeiter immer mehr die Notwendigkeit des kapitalistischen Hungerprogramms ihre Existenz sichern gegen den Arbeitern. Je tiefer die Krise, desto leichter können sie die Arbeiter in der Brüningfront halten. Sie wollen, daß die SPD-Arbeiter ihren Feind halten. Die SPD-Arbeiter und Reichsbannerkameraden müssen dieser Führung einen Strich durch die Rechnung machen, sie müssen erkennen, daß der Kampf Schalter der Arbeiter mit ihren kommunistischen Klassenpartnern gegen Faschismus und Hungerdiktatur das dringendste Gebot der Stunde ist. SPD-Arbeiter, Reichsbannerkameraden, an euch, an euer Klassenbewußtsein appellieren wir! Erkennt die Herbe eurer Führer, macht Schluß damit, heraus aus der Brüningfront, hinein in die rote Klassenfront gegen den Hungerkurs für den Sozialismus.

### Begen Nebenarbeit beurteilt

Sirchfeld. Einen glänzenden Verlauf nahm die von der kommunistischen Gemeindevorstandeskommission am 2. Oktober einberufene öffentliche Einwohnerversammlung. Das Thema lautete: Wegen Mangel an Stoff findet diese Woche keine Wohlfahrtsfeier statt. Der Besuch von 150 Personen bewies das rege Interesse der Einwohner. Genosse Rau behandelte die verschiedenen Abbaumaßnahmen, die durch den sozialdemokratischen Amtshauptmann durchgeführt waren. So wurde u. a. die kommunale Totenbestattung aufgehoben, wofür dort weder Best noch Schmalz an Ausgestaltete ausgehändigt werden. Deswegen ist die Winterhilfe an Erwerbslose unterlag. Trotz dieser Schandmaßnahmen hält es der SPD-Bürgermeister mit seiner SPD-Mehrheit nicht für notwendig, eine Sitzung abzurufen. Wie sich das Stadtkomitee ausspricht, zeigt folgender Fall. Ein Wohlfahrtsempfänger erhält 7 Mark pro Woche, davon gehen ab 4 Mark für die Wohnung. Da er mit den verbleibenden 3 Mark nicht auskommen kann, verhoffte er sich Nebenverdienst. Die Folge ist eine Anzeige beim Gericht und das Ende, 21 Mark Strafe. Auf seine Frage, wie er die Strafe bezahlen sollte, wurde ihm die Antwort gegeben, ob er sich nicht einen Nebenverdienst beschaffen könne. Also, erst erhält er Strafe wegen Nebenverdienst und dann wird ihm vom Gericht empfohlen, ihn Nebenverdienst zu beschaffen, um die Strafe bezahlen zu können. So sieht die kapitalistische Logik aus.

Die Versammlung nahm zum Schluß eine Beschlussempfehlung an, in der die Anwesenden geloben, unter Führung der kommunistischen Partei an der Herbeikampfung der roten Einheitsfront mitzuwirken und zu kämpfen für ein freies sozialistisches Deutschland. Werttätige, besucht unsere öffentliche Versammlung am 13. Oktober, 20 Uhr.

### Vom Auto bis zum Kinderwagen

Freital. Welch harter Verkehr in unserer Stadt herrscht, beweist die folgende Statistik. So verkehrten am Donnerstag innerhalb der Mittagsstunden auf der Dresdener Straße in der Richtung Hainsberg: 136 Verleumdungswagen, 104 Lastautos, 136 Motorräder ohne Beiwagen, 36 mit Beiwagen, 208 Radfahrer, 18 Handwagen und 22 Kinderwagen. In Richtung Dresden dagegen: 139 Verleumdungswagen, 111 Lastautos, 133 Motorräder ohne Beiwagen, 14 Motorräder mit Beiwagen, 182 Radfahrer, 11 Handwagen und 21 Kinderwagen.

### Verhängnisvoller Sturz

Freital. Infolge eines plötzlichen Ansehens stürzte am Donnerstagabend auf der Pollentaltstraße oberhalb von Niederhölz ein Radfahrer vom Rade. Eine Armerktauchung und Bunden am Knie und an den Händen waren die Folgen. Ein Samariter leistete dem Verunglückten die erste Hilfe.

### Ein Kind überfahren

Tharandt. Am Donnerstagnachmittag wurde oberhalb des Bahnhofes ein Schulmädchen von einem Radfahrer überfahren. Durch den Sturz erlitt das Mädchen fünf blutende Wundstellen. Das Fahrrad wurde stark verbogen. Der Fahrer ist 27 dem Unfall schuldig, da das Mädchen ganz plötzlich und ohne Grund und Ursache den Fußweg überquerte.

## Leere Worte statt praktische Hilfe

Heidenau. Die Auswirkungen des Hungersturzes nehmen in den Gemeinden immer tristere Formen an. So wird bei uns die Schließung der in Privat Händen befindlichen Volksschule angekündigt. Die Entnahme von Essen ist zu gering. Das zeigt, daß trotz verhältnismäßig niedriger Preise, weder die Erwerbslosen noch die im Betrieb Stehenden, denen der Lohn in der rückwärtschreitenden Welt gekürzt wurde, in der Lage sind, sich ein warmes Mittagessen kaufen zu können. Daran ändert auch die Aufforderung des Gemeindevorstandes, daß von dieser Einrichtung mehr als bisher Gebrauch zu machen, absolut nichts. Wo das Einkommen fehlt, hilft auch kein guter Wille. Die Unterführung von 0,75 M. für drei Personen löst eben nicht so, daß bei Bezahlung der Miete, Kleidung usw. noch für diese Zwecke Gelder ausgegeben werden können. Der Hungerriemen wird immer enger geknüpft. Sogar der Gemeindevorstand müßte es felt, nicht nur schöne Empfehlungen und Aufforderungen zu bringen, sondern dafür zu sorgen, daß diese Einrichtungen erhalten, ausgebaut und verbessert werden. Aber nicht nur Verbissung, sondern kostenlose Bekle-

tung der Wohlfahrtsvermerkschen müßte das Ziel sein. Darauf aber können die Werttätigen im kapitalistischen Staat sehr wenig warten. Darauf gilt nur Kampf, Klassenkampf zur Überwindung des jetzigen Systems, für die Sicherung der Existenz für die Millionen der Werttätigen.

### Beim Spielen verunglückt

Am Freitagnachmittag stürzte in Feld beim Ballspielen ein Schullehrer so unglücklich, daß er eine leichte Gehirnerkrankung erlitt. Passanten führten den Verunglückten einem Arzte zu.

### Eine Kasse verurteilt einen Motorradunfall

Heidenau. Am Freitagmittag verunglückte ein in der Richtung Dresden fahrender Motorradfahrer zwischen Heidenau und Großhölz dadurch, daß ihm eine Kasse ins Rad lief. Der Motorradfahrer verlor infolge des plötzlichen Hindernisses die Selbstgegenwart und die Gewalt über sein Rad, so daß er stürzte. Er erlitt einen Unterschenkelbruch. Ein Kraftwagenfahrer nahm ihn des Verletzten an und führte ihn einem Arzte zu.

### Wenn Kurven geschnitten werden

Niederhölz. Am Donnerstag früh stießen an der Kreuzung der Leubener und Schloßwerfstraße zwei Radfahrer zusammen. Durch den Anprall wurden beide auf die Straße geworfen. Während der eine Fahrer, der die Schuld an Zusammenstoß trug, es nicht in weitem Bogen rechts, sondern links von der Leubener in die Schloßwerfstraße einbog, so unglücklich lief, daß er neben Gleichmunden auch einen Armbruch erlitt, kam der andere mit dem Schrecken davon.

### 1. roter Presseabend

am Sonnabend, dem 31. Oktober 1931, in Bayen, „Drei Linden“, Beginn 20 Uhr. Ende? Vor und nach der Veranstaltung Tanz. Eintritt einfrei. Steuer 30 Pfennig. Tanz kostet keinen Pfennig. Um Unterstützung ersuchen die revolutionären Organisationen

# Organisiert die Streikkämpfe!

Wie bereits kurz berichtet, tagte am Sonntag, dem 4. Oktober in Chemnitz die Konferenz oppositioneller Gewerkschaftler Sachsens. Die Konferenz war ein wahrer Arbeitstreffen, getrieben von der Empörung breiter Arbeitermassen gegen die schandbare Politik der reformistischen Gewerkschaftsführer. Aus den Reden der Delegierten klang trotz verächtlich geübter Selbstkritik und des Aufeinanderwerfens unserer Oppositionsarbeit noch anhaltenden Fehler und Schwächen das eine heraus:

Das Proletariat Sachsens steht vor gewaltigen Kämpfen. Die in diesen Kämpfen stehenden Aufgaben können nur gelöst werden, wenn wir den härtesten Massenkampf gegen das Raubprogramm der Unternehmer und die sie unterstützende Gewerkschaftsbürokratie führen.

Es war die einmütige Auffassung des Kongresses, daß, um diese Aufgaben zu lösen, mit allen parteilosen, sozialdemokratischen und andersdenkenden Arbeitern die proletarische Einheitsfront geschaffen werden muß in Betrieb und Gewerkschaft.

Entsprechend dieser Auffassung nahm die Konferenz eine Entschlieung an, die wir nachstehend in ihrem vollen Wortlaut zum Ausdruck bringen.

### Entschlieung

Der Gewerkschaftskongreß des ADGB in Frankfurt am Main tagte in eine Zeit, wo die Bourgeoisie die verzweifeltsten Anstrengungen macht, die Wirtschaftskrise auf Kosten der breiten werktätigen Massen zu überwinden. Mit einer unerhöhten Offensive der Ausbeutung, Ausplünderung und Unterdrückung gehen die Kapitalisten und ihre Regierung gegen die Arbeitermassen vor. Geheiligte Ausbeutung wird verbunden mit brutalem Vornraub. Die Notverordnungsverwaltung raubt Millionen die elementarste Lebensgrundlage.

Die Löhne und Gehälter werden um 20 Prozent gekürzt, den Beamten die Kinderzulage reduziert. Alle Einrichtungen der

Sozialversicherung werden rücksichtslos abgebaut, die Krankengelder verringert, die Kriegsopferrenten herabgesetzt und zum Teil vollständig gestrichen. Die Beihilfennahme der Wohlfahrtsunterstützung werden noch weiter gekürzt. Die Erwerbslosen sollen in Zukunft anstatt Geldunterstützung Naturalverpflegung erhalten. Ungeheure Steuerlasten erdrücken die Massen der Arbeitenden.

In einer solchen Situation hätte der Kongreß das Signal zum Gegenangriff auf die Bourgeoisie geben müssen. Trotz des Verlustes von einer halben Million Mitglieder wäre der ADGB mit 4,5 Millionen Mitgliedern noch ein gewaltiger Machtfaktor. Der Kongreß hätte das Programm des Bestreitungskampfes aus den Fesseln der kapitalistischen Unterdrückung für die Arbeiterklasse lösen und propagieren müssen. Das hat der ADGB-Kongreß nicht getan.

Auf diesem diktatorisch zusammengesessenen Bürokratenkongreß haben die anwesenden reformistischen Führer sich viel mehr mit dem Hungerprogramm der Brüning-Regierung beschäftigt. Die Ausführungen des christlichen Reichsarbeitsministers Stegerwald, die weiter nichts als die Ankündigung neuer Verschlechterung der Lebenshaltung der Arbeiterschaft waren, sind vom Kongreß freudig begrüßt worden. Der ADGB ließ sogar durch Ledere verkünden, daß Brüning's Kabinett „die beste Regierung“ sei. So war der Kongreß nichts anderes als eine Fortsetzung der auf dem Leipziger SPD-Parteitag eingeschlagenen Toleranzpolitik und ein weiterer Schritt zur Verteidigung der Bourgeoisie.

Die Erfahrungen der Arbeiter in den letzten Kämpfen (Gemeindearbeiter, Textilarbeiter, Bergarbeiter, Metallarbeiter und Bauarbeiter) zeigten diesen Gewerkschaftsmitgliedern in Verbindung mit dem Verlauf des ADGB-Kongresses die reaktionäre Politik der Gewerkschaftsbürokratie, wodurch die Gewerkschaften zu Organen des Lohnabbaues und der Bildungseinrichtungen zur bürgerlichen Verbannung der Arbeiter und besonders der Jugendlichen werden müssen.

Die Stimmung der Arbeiter, die wachsende Empörung über die verräterische Bürokratie konnte, weil die oppositionellen Kollegen in den Gewerkschaften die einheitliche Kampffront in Verbindung mit den KGD-Kollegen und den Unorganisierten nur mangelhaft herstellten, bisher noch nicht so wie notwendig zum organisierten Kampf gegen den sozialfaschistischen Verrat umgestaltet werden. Die Streikbrusttätigkeit der Gewerkschaftsbürokratie kann nur verhindert werden, wenn wir es verstehen, in einheitlicher Front alle ehrlichen Gewerkschaftsmitglieder gegen die Bürokratie zum Kampf zu führen.

Des Weiteren kam auf dem Kongreß der völlige Bankrott der Jugendpolitik des ADGB zum Ausdruck. Der Hauptvorwand, der es abgelehnt hat, die Frage der Arbeitsdienpflicht zu behandeln, mußte zugeben, daß er für die proletarische Jugend keinen Ausweg sieht. Leipzig trat für die Beibehaltung der lehrigen Wehringsschule ein. Er mußte eingestehen, daß der ADGB nichts getan hat, um die Lehrlingsausbeutung und die Nachtarbeit Jugendlichen zu beenden. Die Tatsache, daß im Jahre 1930 50 000 Jugendliche die Reihen der ADGB-Jugendsektionen verlassen haben, zeigt, daß das Vertrauen auch der Jugendlichen zu den politischen Bankrottisten im Schwanken begriffen ist. In den Jugendsektionen gilt es, unter Aufhebung der verräterischen Rolle der „Jugendführer“ und unter härtester Propagierung einer revolutionären Jugendpolitik die Jugendlichen für den gemeinsamen Kampf mit der KGD-Jugend zu mobilisieren.

Die heute, am 4. Oktober, in Chemnitz versammelten oppositionellen Delegierten der freien Gewerkschaften und der roten Verbände Sachsens stellen sich zur Aufgabe, die auf dem Frankfurter ADGB-Kongreß gefassten Beschlüsse als einen einzigen Rest an der deutschen Arbeiterklasse zu entlarven. Die Konferenz stellt sich ferner als wichtigste Aufgabe, in den freien Gewerkschaften alle oppositionellen Arbeiter in Oppositionsaktionen zusammenzufassen und mit aller Kraft unter Anwendung einer breiten Einheitsfronttaktik den Kampf gegen die Verratspolitik der reformistischen Gewerkschaftsbürokratie zu führen.

Die Hauptaufgabe besteht darin, in allen Orten gemeinsam mit den Ortskomitees der KGD und den Ortsgruppen und den Betriebszellen der KPD alle gewerkschaftlich organisierten Arbeiter und Angestellten sowie Jugendlichen in oppositionellen Fraktionen zusammenzufassen. In allen Fragen des gewerkschaftlichen Kampfes gilt es, konkret revolutionäre Forderungen aufzustellen und besonders in den Betrieben und Büros die Arbeiter, Arbeiterinnen und Jugendlichen dafür zu mobilisieren und energisch gegen alle Abwärtungsverläufe der Bürokratie anzukämpfen.

### Die Losung der KGD:

Antwortet auf jeden Pfennig Lohn- und Gehaltsabbau, auf jede Verschlechterung der Sozialpolitik und der Arbeitsbedingungen mit dem sofortigen Streik!

Es ist die einzig richtige Losung. Wir stellen uns die Aufgabe, für die Durchführung dieser Losung die Mitglieder in allen Gewerkschaften zu mobilisieren.

In alle in den reaktionären Verbänden organisierten Kollegen, Kolleginnen und Jugendlichen richten wir den heißesten Appell:

Setz zu uns in die einheitliche Kampffront aller Arbeiter und Angestellten, zur Gegenoffensive gegen die brutale Offensive der Kapitalisten und ihrer Kasten!

Bildet in jeder reformistischen, christlichen und bürgerlichen Gewerkschaft oppositionelle Fraktionen!

Bildet in allen Betrieben eine einheitliche Kampffront der Arbeiter und Angestellten!

Kämpft gegen alle arbeiterverräterischen Maßnahmen der Bürokratie!

Organisiert die Gegenoffensive des Proletariats unter dem fegefeindlichen Banner der KGD gegen Lohnraub, Ausbeutung und Massenelend!

Organisiert jetzt schon die 2. Konferenz der oppositionellen Gewerkschaftler Sachsens!

1000 Delegierte aus allen Gewerkschaften Sachsens ist das Ziel für diese Konferenz Anfang 1932!

### Umfassende Entlassungen in Oesterreich

Wien, 7. Oktober. Die bürgerliche Presse kündigt als Folge der Drohung aller öffentlichen Investitionen umfassende Entlassungen bei den Elektrizitätsgesellschaften und Baufirmen, den Automobilfabriken und den Maschinen- u. Büchsenbauunternehmen an.

Verantwortlich für Photos: Otto Häbel, Dresden; für Politik mit Ausnahme der Auslandseite, Provinz, Gewerkschaft, Sport, Mode und Arbeiterfragen: Gerhard Hübner, Dresden; für Ausland: Karl Schöner, Berlin; für Revolution und Kampagne: Otto Wilder, Berlin; für Theater: Wilhelm Schacht, Dresden; für Druck und Verlag: Dresdener Verlagsgesellschaft m. b. H., Dresden-W.

## Massenentlassungen bei der Straßenbahn AG

Die Straßenbahn-AG kündigt in der Presse der Bevölkerung zum 15. Oktober, dem Tag der Einführung des Winterfahrplans, umfangreiche Vertreterschnittungen und Ausfall von Wägen an. Diese Maßnahmen sollen erst getroffen werden und erst drei Wochen schon werden jede Woche 70 bis 80 Kündigungen ausgetrieben, nebenbei sind 200 Wohlfahrtsverweiser entlassen. Bekanntlich dabei ist, daß bei den Kündigungen fast nur Mitglieder der AG davon betroffen sind und ebenfalls die Kandidaten der letzten Einheitsliste damit fast reiflos ausgerollt werden. Die sozialdemokratischen und christlichen Funktionäre in den Betrieben müssen schon vorher, wer zur Entlassung gelangt, also Direktoren und reformistische Gesamtverband sowie christliche Gewerkschaft im Bunde bei der Reinigung der Betriebe von revolutionären Elementen. Die sozialdemokratischen und christlichen Betriebsräte lehnen deshalb in Vertief der Zusammenarbeit mit der Direktion, revolutionäre Arbeiter zu entlassen, alle Konflikte ab, ja, man scheut sich nicht, mit der Direktion unzulässige Kündigungen rückgängig zu machen, wenn wesentlich ein Mitglied der Gewerkschaften gekündigt ist. Welche realistischen Maßnahmen der Straßenbahn-AG und ihrer Kasten werden erst folgen, wenn die Drohung des Fahrplans durch Einführung des Winterfahrplans eintritt! Die Herrschenden werden sich aber täuschen, wenn sie glauben, daß die AG im Betrieb ausgerollt ist. Neue Kräfte finden sich zur

Organisierung des Kampfes für den geraubten Lohn und rufen zu erneutem Angriff zum 31. Oktober, wo der Arbeitgeberverband mit den sozialfaschistischen Gewerkschaftsführern neuen Vornraub beschließen wird. Die Parole des Gesamtverbandes, „700 000 greifen an“ bedeutet, die Gewerkschaftsführer greifen an die Löhne der Gemeindefunktionäre, nur die Arbeiterschaft unter Führung der KGD wird im Kampf dem Unternehmertum und seinen Kasten zu Leibe rufen. In jedem Betrieb eine Kampfleitung, enge Zusammenarbeit der roten Betriebsräte mit den Vertrauensleuten und Betriebsgruppenleitungen wird den Abwehrkampf erfolgreich gestalten.

## Erwerbslose!

Wählt überall Delegierte zum Landes-Erwerbslosenkongreß am 18. Okt. in Dresden Tagungsort wird bekanntgegeben!

## Hilferding-Rezept zur Rettung des Kapitalismus

Die neu aufgedeckten Bankrott-Theorien auf dem Wfa-Kongreß

Am zweiten Verhandlungstag des Wfa-Kongresses in Leipzig hielt Hilferding ein Referat: „Gesellschaftsmacht oder Finanzmacht über die Wirtschaft? Mit kleinlichen Kurpfuscherezepten will denn auch Hilferding die Rettung des Kapitalismus bewirken. Er erklärte:

„An Stelle der falschen Methoden müssen die Kapitalisten, wenn sie die Krise innerhalb des kapitalistischen Systems heilen wollen, andere, richtige Methoden legen. Es muß eine vernünftige Bankenpolitik getrieben werden. Wir müssen zur Kartellkontrolle, zur Bankkontrollen kommen. Die Herstellung der Kontrolle der Monopole, vermehrte Kontrolle der Produktion, das ist, was wir fordern müssen.“

Als weitere Mittelchen schlägt Hilferding vor, Abbau der Zellmauer (wobei die SPD-Führer immer wieder für Jollerscheibens Pläne) und eine vernünftige Verteilung der Goldvorräte — auf der Welt. Die Hauptfrage sei aber politische Beibehaltung. Davon verspricht sich Hilferding die Wiederkehr des Vertrauens der Weltkapitalisten.

Hilferding zeigt also den Angestellten in keiner Weise einen wirklichen Ausweg aus der Hölle des kapitalistischen Bankrotts. Seine Ausführungen waren eine so banale Wiederholung seiner Reden über „Wirtschaftsdemokratie“, daß selbst vernünftige reformistische Wfa-Führer in der Diskussion Widerspruch für nötig hielten.

Schweizer von Utob stellte dabei fest, daß in der letzten Zeit eine Verminderung des Einkommens der Angestellten von 20-30 Prozent eingetreten ist.

Watz vom allgemeinen Verband der Bankangestellten sprach angstvoll gegen die Inflationspläne. Er hält das kapitalistische System für tot. Es fehle nur der Plan, nach dem gewirtschaftet werden soll.

Schäbder vom JdH-Hauptvorstand erklärte, daß die Lösung Hilferdings eine kapitalistische sei und keinen Ausweg für die Arbeiterklasse zeige.

In der Nachmittags Sitzung wurde zunächst eine Entschlieung angenommen gegen die Durchlöcherung des Tarifrechts. Als Beweis, daß die Tarifpolitik des Wfa-Bundes absolut nicht haltbar sei, wird in der Resolution wörtlich gesagt:

„Im Gegensatz zu der Behauptung der Unternehmer, daß eine Erstarren des Tarifwesens eingetreten sei, verweist der Kongreß darauf, daß die Gehaltsenkung über einen sechsprozentigen Abbau der Tarifgehälter hinaus durch den Wegfall der Leistungszulagen, durch Rückgruppierungen, Aufhebung von Altersklassen zu einer Einkommensverminderung von durchschnittlich 25 Prozent geführt hat.“

Damit haben sich die Wfa-Führer selbst ihr Urteil gesprochen. Sie werden selbst zu daß sie an dem Einkommensabbau nach Kräfte mitgewirkt haben. Sie werden weiterhin den Unternehmern helfen, die Gehälter abzubauen.

Aufhäuser hielt dann ein Referat über die Ideologie und Taktik der Angestelltenbewegung, in dem er keinen neuen Gedanken beibringt. Insbesondere konnte er nicht widerlegen, daß die sozialdemokratische Politik Tausende von Angestellten ins Nazi-Lager getrieben hat. Kommunismische ist immer das Rezept Aufhäuser, wenn an unangenehme Tatsachen erinnert wird.

In der Diskussion erklärte Graßmann, daß der ADGB-Vorstand die Ausführungen Karpels, der in der „Arbeit“ für eine weitgehende Verschlechterung der Arbeitsbedingungen der Angestellten Propaganda gemacht hatte, nicht tadelte. Die Partei zeigt aber, daß die ADGB-Führer überall die Interessen der Angestellten mit Füßen treten haben.

Die sozialdemokratischen Gewerkschaftsführer können den Angestellten keinen Weg aus dem Elend zeigen. Es bleibt für

die Angestellten kein anderer Weg, als sich um die KGD zu scharen, die die Einheitsfront zwischen Arbeitern und Angestellten herstellt und den Weg des Kampfes gegen Lohn- und Gehaltsabbau, um Brot, gegen das kapitalistische System, für den Sozialismus zeigt.

### Werkstatens Metalller fambschereit!

Im gesamten Tarifgebiet Hagen-Schwelm, Geselesberg haben die Belegschaften trotz aller Sabotageversuche der Reformisten und Christen, zu 100 Prozent den Streik als Antwort auf erneuten Lohnraub beschloßen. Die Einheitsfront der Belegschaften ist durch keine Maßnahme der Bürokratie zu erschüttern. Sofortige Aufnahme des Kampfes wird gefordert.

Auf der in Geselesberg stattgefundenen Funktionärsversammlung des WfB mußten die Vertreter der Betriebe über den einheitlichen Kampfwillen berichten. Unter Führung der KGD geben die werktätigen Metallarbeiter ihren Kollegen im ganzen Reich das Signal, ihrem Beispiel zu folgen.

## Vorstoß der Jugend bei Stöhr & Co

Die Jugendlichen in der Firma Stöhr & Co werden auf das unerhöhteste ausgebeutet. Sie bekommen weniger Lohn als die älteren Arbeiter, doch müssen sie oft die gleiche Arbeit leisten. Alles im Profitinteresse des Unternehmers! Ein schamloses Akkord- und Antreiber-system und die Bettelpennie des minimalen Stundenlohnes zwingen die jugendlichen Arbeiter auf einen kulturellen Tiefstand. Die Unternehmer nahmen durch erneuten Lohnraub eine weitere Verschlechterung der Lebensbedingungen der Jugendlichen vor. Wir legen den Raubplänen der Textilarbeiter den härtesten Kampf an, denn die Jugend wird von der Unternehmerrückseite am härtesten betroffen. Den Lehrlingen in den Spinnereien werden durch Lehrverträge ihre Rechte geraubt; sie haben kein Streikrecht bei Auseinandersetzungen mit den Unternehmern. Im Lehrvertrag fehlt die Garantie, daß der Lehrling nach Beendigung seiner Lehrzeit seinen Beruf praktisch ausüben kann. Während der Lehrzeit ist er aber als billiges Ausbeutungsobjekt willkommen.

Unser Kampfforderungen gegen die Unternehmer lauten:

1. Alle Jugendlichen gelten alle Arbeiter und Arbeiterinnen bis 21 Jahre;
2. Sechsstündige Arbeitszeit (34-Stunden-Woche) bei vollem Lohnausgleich;
3. 4 Wochen bezahlte Ferien;
4. Restlose Bezahlung für Arbeitsausfall durch Schultunden;
5. Hygienisch eingerichtete Räume für die Frauen;
6. Eine halbe Stunde Frühstück- und 1 1/2 Stunde Mittagspause;
7. Gleichstellung der Lehrlinge mit den älteren Arbeitern;
8. Wegfall der heutigen reaktionären Lehrverträge;
9. Die Jugendlichen dürfen nicht an jede Arbeit gestellt werden, sondern dahin, wofür sie geistig und körperlich befähigt sind;
10. Wir fordern einheitliche Lohnerhöhung und nicht von Meistern und Direktoren willkürlich differte Lohnsätze und Abzüge.

Wir protestieren auf das schärfste gegen die Schikanen der Vorgesetzten gegen die Jugend im Betrieb Stöhr & Co. Wir rufen allen Jungarbeitern zu: Schließt die rote Einheitsfront der werktätigen Jugend gegen Ausbeutung und Unterdrückung, kämpft unter Führung der KGD und des JdH für Arbeit, Brot und Sozialismus!

# Rund um den Erdball

Montag Beginn des Calmetteprozesses

## Lübecker Säuglingsmord vor Gericht

Ueber 100 Eltern als Nebenkläger — Drei Ärzte und eine Assistentin als Angeklagte

In der großen Turnhalle der Lübecker Hauptschule werden ab Montag mehr als hundert proletarische Eltern, denen man durch verbrecherische Fahrlässigkeit die Kinder gemordet oder zu siechen Krüppeln gemacht hat, aufsitzen, um vom Gericht dieses Staates die Bestrafung der Schuldigen zu fordern. Drei Ärzte werden auf der Anklagebank Platz nehmen müssen. Und zwar sind es, der Leiter des Lübecker Gesundheitswesens, Obermedizinalrat Dr. Hiltbrandt, Professor Dehke und Professor Kloß. Mitangeklagt ist außerdem die technische Assistentin Anna Schäke, die von einem Teil der bürgerlichen Presse mit verdächtigem Eifer als diejenige hingestellt wird, die durch Fahrlässigkeit eigentlich die Verunreinigung und Verpechung der von Paris bezogenen Calmette-Kulturen und daher also auch den Tod von 75 Kindern verursacht habe. Die Werttätigen Deutschlands tun gut, während der ganzen Dauer der Lübecker Gerichtsverhandlung nie außer acht zu lassen, daß den Herrschenden dieser Prozeß äußerst unangenehm kommt. Rücksichtslos durchgeführt, würde er nämlich mit aufreizender Deutlichkeit zeigen, daß in diesem Klassenstaat Kinder proletarischer Herkunft nichts anderes sind als Versuchsanstehen der Klassenmedizin.

„B.C.“

Im Mittelpunkt dieses Miesenprozesses steht das Präparat „B.C.“, das in Paris im Pasteur-Institut unter Professor Calmettes Aufsicht hergestellt wird. Es ist dies eine vorbeugende Schutzfütterung gegen Tuberkulose, die bereits an vielen hunderttausend Kindern des In- und Auslandes erprobt und sich zum mindesten als ungefährlich erwiesen haben soll.

Auch der Lübecker Gesundheitsrat beschloß Ende 1929 die Calmettesche Schutzfütterung vornehmen zu lassen. Man forderte von Paris die Kulturen an und behandelte damit im Laufe der nächsten Monate 252 Kinder. Doch schon kurze Zeit darauf zeigten sich die grauenvollen Folgen. Ein mit „B.C.“

behandeltes Kind nach dem andern erkrankte. Schließlich waren es rund 250 geworden, von denen 76 starben.

Der Tod der allerärmsten Kinder wäre noch zu verhindern gewesen, wenn die Lübecker Ärzte wirklich bei der Sache gewesen wären, als die Kinder plötzlich eitrige Widel bekamen und zu fiebern begannen hatten. Trotzdem selbst einige Hebammen Professor Kloß darauf aufmerksam machten, daß ihrer Ansicht nach die „Schutzfütterung“ die Ursache der Massenkrankung sei, wurde noch leichtfertig damit weiter behandelt. Bis es dann zu spät war...

### Derwischte Spuren

Wochen- und monatelang berichteten dann fast täglich die Zeitungen das Ableben eines mit dem Calmettepräparat ge-

fütterten Säuglings nach dem andern. Die Erregung der Werttätigen Deutschlands stieg aufs Höchste. In vielen Massenversammlungen forderte man leidenschaftlich eine sofortige rücksichtslose Untersuchung und die Bestrafung der schuldigen Ärzte.

Doch die Lübecker Staatsanwaltschaft ließ sich Zeit. Viel Zeit sogar! Und als sie dann endlich auf den Massenandrang hin sich an die Untersuchung machte, mußte sie als erstes die Stellung machen, daß die Reste des Todespräparats nicht mehr aufzufinden waren. Diejenigen, die an einer Bestrafung der Schuld interessiert waren, hatten sie für fortalich fortgeführt.

### Berecherliche Leichtfertigkeit

Inzwischen klärte sich jedoch trotz aller Bestrafungsmaßnahmen die Schuldfrage immer mehr. Es wurde bald klar, daß das Calmettepräparat einwandfrei von Paris geliefert wurde, dann



Professor Calmette

aber in Lübeck verunreinigt worden ist. Die Ungeheuerlichkeit kam ans Tageslicht, daß in demselben Brustkasten, in dem die Calmette-Kulturen gezüchtet, auch giftige Tuberkelbazillen aufbewahrt wurden. Die Schuldfrage läßt also nach Lage der Dinge gar nicht so besonders kompliziert. Und doch brauchte man noch bis zum 12. Oktober, um das Verfahren gegen die Lübecker Ärzte einzuleiten. Wenn nicht alle Vorurteile zerfallen, werden die Werttätigen Deutschlands im Verlaufe dieses Prozesses wieder einmal ihr blaues Wunder erleben.

Furchtbare Gasexplosion im Wohnhaus

## 15 Tote in Gdingen

Bisher erst neun Leichen aus den Trümmern geborgen

Danzig, 9. Oktober. Bei der furchtbaren Explosionkatastrophe, durch die in Gdingen Donnerstagabend, kurz nach sieben Uhr, ein großes Wohnhaus mit Beamtenwohnungen vernichtet worden ist, sind nach den vorläufigen Feststellungen 15 Personen getötet worden.

Die Katastrophe ist auf einen Defekt in der Gasleitung zurückzuführen und konnte nur deshalb ein solches Ausmaß annehmen, weil nicht das normale Leuchtgas, sondern ein aus dem Defekt entweichendes, völlig geruchloses Erdgas

verwendet wird. Zweifellos ist jemand im Keller des Hauses mit einem offenen Licht der unbedachten Gasleitung zugekommen. Gegenwärtig arbeiten an der Unglücksstätte Polizei, Feuerwehr und Matrosen der polnischen Marine. Allerdings konnten bisher aber erst neun Leichen aus den Trümmern geborgen werden. Ein Schwere riefte mühten dem Krankenhaus zugeführt werden. Eine große Anzahl von Personen ist durch herumliegende Ziegel und Glassplitter leichter verletzt worden.



Das Ende einer erbitterten Feindschaft

## Furchtbare Bluttat in der Altmarr

Verstoßener Liebhaber tötet zwei Menschen und sich selbst

Sardeggen, 9. Oktober. Eine furchtbare Bluttat, die drei Todesopfer forderte, hat sich in den Nachmittagsstunden des Donnerstag in Wernstedt im Kreise Sardelegen ereignet. Der Landwirt Müller lauerte dem Vater seiner früheren Geliebten, dem Landwirt Holle, auf und erschoss ihn hinterhältig. Als auf den Schuß hin die Tochter des Holle, Frieda, aus dem Hause eilte, schoß der Mörder auch auf sie. Von zwei Schüssen getroffen, sprach das Mädchen zusammen und verstarb nach einigen Stunden. Müller begab sich darauf in seine Scheune und tötete sich durch einen Schuß in den Mund.

Der Landwirt Müller hatte vor längerer Zeit mit der Tochter Holles ein Liebesverhältnis unterhalten, das von Vater nicht duldet. Zwischen den beiden Männern entstand deshalb eine bittere Feindschaft, da Müller die Familie Holle im Dorfe verurteilte. Es gab oft schon Auseinandersetzungen zwischen den beiden Männern. Schließlich strengte Holle

eine Verleumdungsklage gegen Müller an, in der Müller am Donnerstag wegen schwerer Verleumdung zu 180 Mark Geldstrafe verurteilt wurde. Auf dem Rückweg lauerte Müller, nachdem er sein Jagdgewehr geholt hatte, dem Holle auf. Als dieser an dem Hause Müllers vorbeikam, erhielt er von hinten einen Schuß in den Rücken, der ihn sofort tot zu Boden streckte. Die Tochter Frieda, die sich über ihren Vater werfen wollte, erhielt zwei Schüsse. Der Arzt, der sofort eintraf, konnte sie nicht mehr retten.

### Goldfunde in Dänemark

Aus dem kleinen Seeländischen Städtchen Fuglebjerg kommt die Nachricht, daß man bei Ausgrabungen in einem dortigen Garten auf eine reichhaltige Goldader von großer Ausdehnung gestoßen ist. Ein ehemaliger Klondike-Goldgräber, sowie der Goldschmied des Städtchens, die den Fund untersuchten, haben erklärt, daß es sich tatsächlich um Gold handelt.

### Die schwere Erdbebenkatastrophe in Japan

Vor etwa zwei Wochen wurde Japan von einem Erdbeben heimgesucht, das sich zwar auf einen verhältnismäßig kleinen Raum beschränkte, dort jedoch um so größere Verwüstungen anrichtete. Besonders betroffen wurde die kleine Stadt Fukaya, in der über 700 Häuser zerstört und mehr als 100 Personen getötet wurden.

### Neuer Grubenmord in Schlefien

Diesmal vier Kumpels getötet

Beuthen, 8. Oktober. Am Donnerstagabend ging auf der Karsten-Zentrum-Grube auf der 727 Meterhöhe ein Pfeiler zu Bruch. Fünf Bergarbeiter wurden verschüttet. Den Rettungsmännschaften gelang es bisher, zwei Bergleute lebend zu retten. Beide haben jedoch erhebliche Verletzungen davongetragen. Die letzten drei noch im Stollen befindlichen Arbeiter konnten bis Freitag früh noch nicht geborgen werden. Man vermutet, daß sie nicht mehr am Leben sind.

Nach ergänzenden Mitteilungen wurden im Laufe des Freitag vormittag auch die letzten der auf der Karsten-Zentrum-Grube verschütteten Bergleute geborgen. Wie man berichtet hatte, waren sie bereits tot. Von den fünf verschütteten Bergleuten lebte nur noch einer. Auch er hat schwere Verletzungen erlitten.

### Negerarbeiter sind vogelfrei

Wieder sechs schwarze Proletarier gehängt

New York, 9. Oktober. In Cleveland, Ohio, hat die Polizei zwei Neger getötet und vier Neger verwundet, als sie gegen Ermittlungen demonstrierten. Duzende von Negerarbeitern wurden verhaftet.

In Burningham wurde ein Neger namens Peterson im Gerichtssaal erschossen. Er war angeklagt, im August eine „Dame der Gesellschaft“ ermordet zu haben. Es war jedoch eine einfache Unterschlebung. Drei andere Neger wurden plötzlich ohne allen Grund getötet.

### Sechs Arbeiter verschüttet

Bei Ausschachtungsarbeiten für einen Wasserleitungsbaum brach in Kalibach plötzlich der ausgehobene Graben zusammen. Sechs Arbeiter wurden von den Erdmassen verschüttet. Die Rettungsarbeiten gestalteten sich außerordentlich schwierig und zeitraubend, da immer nur ein Mann mit der Spitzhacke arbeiten konnte. Schließlich gelang es, einen Arbeiter mit leichten Verletzungen zu bergen. Vier wurden so schwer verletzt, daß sie dem Krankenhaus zugeführt werden mußten. Ein 40-jähriger Arbeiter konnte nur noch als Leiche geborgen werden.

### Das Bootsunglück bei Memmert

Am Strand, vor dem Rathaus zu Jork, fand man eine weitere Leiche der 15, bei dem Bootsunglück bei Memmert ertrunkenen Arbeiter. Es handelt sich um den jüngeren der beiden ertrunkenen Brüder Wiebrands, den 19-jährigen Georg Wiebrands. Wieder sind also mit den beiden Leichen vom Specht und Souchon drei von den 15 Ertrunkenen geborgen, so daß noch zwölf Leichen vermisst werden.

### „Die Kommune“

7. Oktober-Kommune fordern erschienen. Aus dem Inhalt: Der rote Wahlsieg von Hamburg und seine Lehren. — Die kommunistischen Arbeiterparteien und die Aufgaben der roten Kommunisten. — Die kommunistische Arbeiterbewegung in Deutschland. — Die kommunistische Arbeiterbewegung in der Welt. — Die kommunistische Arbeiterbewegung in der Welt. — Die kommunistische Arbeiterbewegung in der Welt.

Verantwortlich: Wilhelm Wastow, Berlin



# Der schaffende Landwirt

## Der Bauer erwacht

### Bäuerliche Bewegungen und bäuerliche Klänge

So überschreibt der „Widerstand“ 9. Heft 31 einen Artikel über die Bauernbewegung in Deutschland. Wie kommen nur deshalb auf diesen Artikel zurück, weil es immerhin beachtenswert ist, daß ein solches Blatt wie der „Widerstand“, ein nationalsozialistisches Organ an reinen Wässern sich auch nicht mehr der Einsicht verschließen kann, daß der Bauer Schlaf macht mit dem verfallenden, aristokratischen Klänge.

In dem Artikel wird zunächst eine Zusammenstellung gebracht über die Parteistellungen in den verschiedenen Bauernvereinen, Landbünden und Bauernparteien. Der Artikel stellt fest, daß sich politisch bedeutende Bauernvereine wie der oberösterreichische Bauernverein, der schleswig-holsteinische Bauernbund,

Teile des Landbundes aus der grünen Front herauslösen und politische Entscheidungen treffen, vor deren Konsequenzen der Bauer heute noch schauernd leidet, wie das Blatt wörtlich schreibt. Mit Entsetzen schreibt das Blatt, daß „beispielsweise die ostpreussische Landvolkbewegung in recht rigorosem Umfang mit dem Eigentumsbegriff die Forderung nach Aufhebung der großen Güter erhebt.“

Das Blatt ist aber auch gezwungen, etwas näher auf die Ursachen der ganzen Spaltungen und Zerlegungen einzugehen und kommt dabei zu einigen beachtlichen Schlüssen, als deren Endfolgerung zur Weiterentwicklung der Bauernbewegung folgendes folgt:

„Der Bauer ist in Bewegung geraten und der Bürger in Angst. Man hat aus der Erkenntnis heraus, zu welcher gefährlichen Folgen die gegenwärtige Entwicklung auf dem Lande führen kann, zur Verteidigung des herrschenden Systems eine Reihe von Unternehmungen begonnen, in denen man durch mancherlei Wirtschaftskontrollen den Bauern ablenken will von seinem Willen nach politischer Umwälzung. Außerhalb dieser Versuche dient der Konsolidierung des heutigen Systems nicht zum letzten das Vorhandensein des Nationalsozialismus auf dem Lande, dessen Regalitätsbedürfnis die Entwicklung bäuerlicher Energien in Kampfsaktionen verhindert und dessen beruhigende politische Weisheit, daß man „morgen“ die Macht übernehmen werde, den Bauern hoffensvoll der Entwicklung vertrauen läßt, so daß die verhältnismäßige Ruhe auf dem Lande bei Bekanntwerden des Grobhand-Zusammenbruchs und seiner Folgen den Kanstler Feindling zu kleinerer Stolz berechtigt, ihn vielmehr zu besonderem Dank an Herrn Hitler verpflichtet.“

Wir haben zu der letzten Charakteristik der Nationalsozialisten und ihrer üblichen Rolle auf dem Lande nichts hinzuzufügen. Wir haben auch nichts hinzuzufügen dem was der „Widerstand“ in bezug auf die Rettungsverläufe in Gestalt der mancherlei Wirtschaftskontrollen zu sagen hat. Auch nichts, was die Feststellungen des „Widerstandes“ in bezug auf die Zerlegung der grünen Front feststellt. Aber wenn wir nach den Konsequenzen dieser Berichterstattung des „Widerstandes“ über den Zustand der bäuerlichen Bewegung in Deutschland fragen, so finden wir außer einigen verlegenen Sämen nichts.

Das alles bestätigt nur aufs Treffendste all das, was wir an dieser Stelle über die deutsche Bauernbewegung gesagt haben. Der Weg der bäuerlichen Befreiung ist nur der, den die RFD und die revolutionären Bauernorganisationen aufzeigen, der Weg aller deutschen Werktätigen Schulter an Schulter in der roten Klassenfront.

Und in diesem Sinne sagen wir mit dem „Widerstand“: „Nun aber geht die Saat Claus Heim auf. Auf dem Boden, den das System ihm bereitet hat, erhebt sich der Bauer und streckt die Hände aus, sein Schicksal selbst zu gestalten.“

### Bauernnotgemeinschaft schließt sich dem Reichsbauernbund an!

Die Notgemeinschaft der Bauern, Bezirk Halle-Merseburg, hat beschlossen, sich dem Reichsbauernbund anzuschließen.

Es handelt sich um 500 Klein- und Mittelbauern, die aus dem großagrarischem Landbund ausgeschieden sind, und sich der deutschen Bauernschaft angeschlossen hatten, in der sie aber festhalten mußten, daß zwischen der deutschen Bauernschaft und dem Landbund kein Unterschied besteht.

In immer größeren Massen strömen die schaffenden Bauern in das Lager der Volksevolution, nachdem sie erkennen, daß zwischen Landbund, Deutscher Bauernschaft und — Nazis nicht der geringste Unterschied besteht.

### Geheimabkommen zwischen Nazi und Landbund!

Die „Neue Deutsche Bauernzeitung“ veröffentlicht in ihrer Nr. 10 ein Rundschreiben, herausgegeben von der Organisationsabteilung II, Abt. Landwirtschaft der NSDAP, am 16. Dezember 1930. In diesem Rundschreiben fordert der Abteilungsleiter Walter Darré die nationalsozialistischen Bauern auf, in den Landbund einzutreten. Am 9. Dezember 1930 haben in Bitterfeld-Halle Verhandlungen zwischen NSDAP und dem Provinzial-Landbund Sachsen stattgefunden, bei dem beschlossen wurde, die „gedehliche Zusammenarbeit“ zu fördern. Weiter enthält das Abkommen einen Punkt, der besagt, daß die NSDAP nicht angegriffen werden soll vom Landbund, wenn sie aus tatsächlichen Gründen in den Parlamenten Anträge stellt, die den bäuerlichen Interessen zuwiderlaufen. Jeder nationalsozialistische Landwirt soll Mitglied des Landbundes werden. Der Landbund läßt zu seinen Sitzungen die örtlich in seinem Bereich zuständigen landwirtschaftlichen Gauaufseher (GAW) der NSDAP ein. Häufiges Material findet jeder Interessierte in der oben angeführten Nummer der „Neuen Deutschen Bauernzeitung“.

Was besagt dieses Abkommen? Es ist der treffendste Beweis dafür, daß in Wirklichkeit zwischen Landbund und Nationalsozialisten kein Gegensatz besteht, so sehr sich die beiden in der Öffentlichkeit auch scheinbar bekämpfen. Für die wertvollen Bauern gibt es infolgedessen keine andere Konsequenz, als diese betrügerlichen Bauernführer zu verlassen und sich dem „Bund schaffender Landwirte“ anzuschließen.

### Zwangsversteigerungen werden verhindert

300 Arbeiter und Bauern marschierten in Kemptendorf in Schleswig-Holstein am 18. September auf. Die dortige Landbank wollte den Hof des Bauern Klaus Rohlf's versteigern

lassen. Das Bauernkomitee von Kempterbeide und Umgebung war aber auf dem Posten, und hat Arbeiter und Bauern gegen die Zwangsversteigerung mobilisiert. Angesichts des Massenaustrittes, der Verlegung des Gerichtes durch die Bauern und Arbeiter wurde die Zwangsversteigerung aufgehoben.

Aus dieser Tatsache müßten die schaffenden Bauern lernen und ebenfalls dazu übergehen, in allen Dörfern selbstgewählte bäuerliche Kampfkomitees zu schaffen, die gemeinsam mit den Arbeitern den Kampf gegen Zwangsversteigerung auf das allseitig führen.

In der Gemeinde Herbsleben (Thüringen) haben die Bäuer ein 14köpfiges Kampfkomitee gegen die unerwünscht hohen Wucherzinsen gewählt.

In Böhla (Mitteldeutschland) haben die Kleinbauern und Kleinpächter ein Kampfkomitee von 9 Mitgliedern gegen die Erhöhung der Wucherzinsen zur landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaft gewählt.

Im Gebiet des Heubergs in Württemberg haben die Bauern in 7 Orten Kampfkomitees gewählt, die gemeinsam mit der Arbeiterschaft den Kampf gegen die Zwangsversteigerung organisieren werden.

In den Orten Steinmauern, Ottersdorf und Hülshausen in Baden beschloßen Bauernversammlungen Kampfkomitees zur Abwehr des Zins- und Wuchers.

Eben solche Meldungen liegen aus einer riesigen Anzahl deutscher Dörfer vor. Sie zeigen den wachsenden Kampfwillen der wertvollen Bauernschaft gegen Zwangsversteigerung und Wuch- und Zinswucher.

Auch in Sachsen beginnt die Komiteebewegung Fuß zu fassen. In Crottendorf i. S. wurde ein 14köpfiges Bauern-



Die Frau des Arbeitsbauern

leidet gleich ihrer Schwester in Industrie, Haushalt und auf der Stempelstelle. Deshalb gehört die schaffende Frau des kleinen Landwirts in die Reihen der kämpfenden Frauen gegen die Kapitalisten und Großgrundbesitzer, die alle Schaffenden ausbeuten.

## Das Dorf wird erobert

Erfahrungen aus dem praktischen Kampf — Von Bruno von Salomon

Das deutsche Landvolk ist seit etwa 1928 unter dem Druck der Verhältnisse in Unruhe geraten. In den verschiedensten Gebieten des Reiches schlossen sich Bauern zusammen, um der weiteren Ausplünderung Widerstand entgegen zu setzen. Diese Zusammenschlüsse erfolgten in verschiedenster Form, unter verschiedenster Führung und ohne einen Zusammenhang untereinander. Nur eines hatten alle diese Bewegungen gemeinsam: Nach einer Welle aktiver Kampfes wurde stets der Widerstand gebrochen und es erfolgte ein Rückschlag, von dem sich die Bewegungen entweder garnicht mehr, oder nur sehr langsam wieder erholen konnten. Es galt also zu untersuchen, welche Fehlerquellen vorhanden waren und aus den Erkenntnissen einer solchen Untersuchung die praktischen Maßnahmen für die Zukunft zu ziehen, um eine Bauernbewegung zu schaffen, die unter Beilegung der bisherigen Fehler ein Instrument schafft, mit dem der politische und wirtschaftliche Kampf der Bauern erfolgreich zu Ende geführt werden kann.

Ein zunächst rein taktischer Grundfehler war der, daß alle Bewegungen gemeinsame Aufbau nach dem Führerprinzip. Der Kampf wurde eingeleitet von einigen wenigen, sehr aktiven, willensstarken Männern, die es verstanden, sich durch ihre Aktivität und ihren persönlichen Einsatz für die Allgemeinheit das nötige Ansehen zu verschaffen und die Masse im Kampf mitzuführen. Diese Führer mußten unermüdet tätig sein, auf neue Möglichkeiten hin, immer wieder aufzuwecken, neue Kräfte mobilisieren, sie zum Einsatz bringen, ihnen den praktischen Weg zum Einsatz zeigen. Diese Führer waren Herz, Kopf und Hand der Bewegung, ja, sie waren noch mehr, sie waren genau betrachtet eigentlich die Bewegung selber! Die Masse war garnicht bewegt, sie ließ sich nur bewegen durch die Führer!

Das ging solange gut, wie die Führer vorhanden waren. Wurden sie aber eines Tages ausgeschaltet (durch die Verhaftung z. B.) oder schalteten sie sich selber aus (indem die Masse zu ihnen das Vertrauen verlor), dann gab es auch keine Bewegung mehr, der Kampf war zu Ende und ihm folgten Enttäuschung, Hoffnungslosigkeit, mehr als unerfreuliche Folge noch Streit und alle übrigen Merkmale der Zerlegung. Einer suchte die Schuld beim anderen, aber in Wirklichkeit hatten nicht Menschen, sondern lediglich das Prinzip versagt. Es hatte in der Stunde der Belastung nicht die Probe auf Exempel bestanden, sondern alle seine Schwächen offenbart. Gleich hat das Führerprinzip auch seine gute, seine heroische Seite, aber da in ihm, wie wir es erleben, die Möglichkeit des Veragens in entscheidender Stunde beschlossen liegt, werden wir einen anderen Weg suchen müssen. Es hat keinen Zweck, sich nun über die Gründe des Scheiterns oder menschliche Unzulänglichkeit nutzlos zu ereifern, sondern es gilt

komitee gewählt, das sich aus Nationalsozialisten, Landbünden, Bauernvereinen und Mitgliedern des Bundes schaffender Landwirte zusammensetzt.

In Barmen haben die Kleinbauern, die durch die Hochwasserflutkatastrophe im Schwarzwaldgebiet geschädigt waren, ein Kampfkomitee gewählt.

In allen Dörfern muß als Antwort auf die Wirtschaftswirtschaft durch den jährlichen Milchpreiserfolg, auf die Erhöhung der Grundsteuer durch die neue Einkommensteuer, das Schaffen des Landvolk dazu übergehen, Kampfkomitees zu wählen und den Kampf selbst aktiv aufzunehmen.

### Bauern verweigern Steuern!

Im Bezirk Bielefeld in Polen verweigern über 50 Proz. der Bauern die Steuern. Im Bezirk Stettin verweigern über 30 Proz. der anläßigen Bauern, die die Steuern verweigern. In Bismarck verweigern nahezu 100 Proz. der Bauern, die in den Dörfern dieses Bezirks wohnen, die Zahlung der schaffenden Steuern. Ein glänzendes Beispiel für die Geschlossenheit der Bauernschaft im Kampf.

### Der rumänische Bauernführer Dontschew von der Siguranza erschossen

Einer der bewährtesten Führer der revolutionären Bauernbewegung in der Dobrudscha, ehemaliger Delegierter zum Großen Europäischen Bauernkongress und Borkämpfer und Organisator der Komiteebewegung, Dimitr Dontschew, wurde von der rumänischen Siguranza ermordet. Dontschew wurde Ende Juli verhaftet und 50 Tage lang ununterbrochen gefoltert, um Geständnisse aus ihm herauszupressen. Nachdem der halb zu Tode gefolterte nicht mehr auf seinen Füßen stehen konnte, wurde er auf einem Transport „auf der Flucht“ erschossen.

### „Unser täglich Brot“ — wird wieder verteuert!

Berlin, 8. Okt. (Eig. Drahtb.) Der Zweigverband der Bäckermeister, Berlin, hat gestern beschlossen, den Brotpreis ab Donnerstag, 8. Oktober, auf 50 Pf. zu erhöhen, obwohl die Berliner Mühlen sich bereit erklärt haben, den Roggenmehlpreis auf der alten Höhe zu lassen.

Am Tage der Verkündung der neuen Rohnordnung — eine neue Erhöhung des Brotpreises in Berlin. Das wird ein Signal für alle Städte sein.

Wer organisiert Unruhen? Jene, die mit skrupellosem Fanatismus die „Rot des Vaterlandes“ zu ihrer eigenen Befreiung ausnutzen.

Und die Sondergerichte? Sie sind nicht gegen Wucherer und Schieber eingesetzt. Aber wenn der Hungernde sich wehrt aus nächstem Selbsthaltungstrieb, dann — ins Justizhaus mit ihm!

Wie lange noch?

fachlich und nüchtern aus dieser Erkenntnis die praktische Anwendung zu ziehen. Es gilt für die Zukunft eine Basis zu finden, die es unmöglich macht, daß ein gut und erfolgreich begonnener Kampf wieder ein tägliches Ende findet, sobald ein paar Führer ausgeschaltet werden. Es gilt eine Kampfform zu finden, bei der von vornherein die Stokkraft des Kampfes nicht mehr von einzelnen Führern, sondern von der Masse ausgeht, kurz, es gilt den Weg zu finden, der die Masse erzieht, selbst zu denken und zu handeln, ohne immer erst auf den Anstoß von oben zu warten. Es muß für die Zukunft die Kampfform gefunden werden, die es verhindert, daß die Masse, die gewohnt war, auf Befehle zu warten, rat- und tallos wird, wenn plötzlich kein Befehl mehr kommt. Die neue Plattform für den Kampf sind die örtlichen Bauern-Aktionskomitees! — Durch diese Komitees wird die Stokkraft des künftigen Kampfes ins Dorf verlegt, nicht von unten her, es bedarf nicht mehr des Anstoßes von oben. Die kleinste Gemeinschaft, die Gemeinde, das Dorf, läßt den Kampf und übernimmt die Verantwortung für den Kampf. In die Bildung dieser Dorfkomitees erst einmal überall durchgeführt, wird der Kampf auch nicht mehr verstanden können. Mögen künftig eine Reihe Mitglieder der Komitees, ja, ganze Komitees aus dem Kampf ausgeschaltet werden, mögen andere Komitees praktisch verlagen: der Kampf geht weiter! Er wird durch die Tätigkeit der übrigen Komitees immer neue Nahrung bekommen. Es wird keiner Macht jemals gelingen, diesen Kampf wieder zu unterdrücken. Er wird immer wieder aufflammen, hier und dort, — und er wird schließlich zusammenschlagen zu einem gewaltigen Brand, bei dessen lodern der Schein der Bauer aufsteht im Lande.

Durch die einheitliche Bildung von Dorfkomitees im ganzen Reich wird auch gleichzeitig die zweite Fehlerquelle der bisherigen Landvolkbewegungen beseitigt. Bei dem Aufbau nach dem Führerprinzip konnte es nicht ausbleiben, daß überhaupt nur dort eine Landvolkbewegung entstand, wo die nötigen Führer vorhanden waren. Und dort, wo sie vorhanden waren, trug die Bewegung notwendig den Charakter dieser Führer, der von dem Charakter der übrigen Bewegungen oft sehr verschieden war. Die natürliche Folge davon war, daß von den verschiedenen Bewegungen ein ganz verschiedener Kampf geführt wurde und von den einheitlichen Aktionen, oder doch zumindest von Aktionen, die in der Wirkung sich ergänzten, niemals die Rede gewesen ist. Durch die einheitliche Bildung von Dorfkomitees, die nicht abhängig ist von dem Vorhandensein besonders geeigneter und einflussreicher Führerpersönlichkeiten, wird nun also auch die Vereinheitlichung des Kampfes in der großen Linie erreicht.

# PROLETARISCHES FEUILLETON

## Im Wanderzirkus / Von Paul Brand

Schnell rein, es ist schon ziemlich voll! Die Musik spielt auf der Straße. Man hört ein Pferd wiehern. Zirkusgeruch verbreitet sich. Das Zelt ist wasserfest, aber es läßt die Abendkühle herein.

Es ist zehn Uhr. Der Gong schlägt an. Zwei Männer kommen in die Arena, stellen eine bunte Truhe hin, legen einen Teppich daneben. Hinter ihnen erscheinen zwei andere Männer. Einer wie ein Arbeiter angezogen, einer im Frack.

Was ist das nur für ein komisches Kleidungsstück, dieser Frack? Die Jungen lachen und sehen sich das an. Ein Rod, zwei Schwänze hängen daran. Wozu? Und was hat der Mann auf dem Kopf? Eine runde, zylinderförmige, glänzend schwarze Anzeigende. Wie kann man sich nur so was Komisches auf dem Kopf hüpfen?

Ja, hier kennt man keinen Frack mehr. Denn wir leben in dem Zirkus, der sein Zelt im Kulturpark von Charlottweg aufgeschlagen hat. Der Mann im Frack erklärt erst, was er da für eine feine Sache hat. Ein Kleidungsstück, das ganz seine Leute oder Kellner in Westeuropa abends anziehen müßten. Seine Frack kommt ein Mann nicht auf gewisse Fälle oder in feurige Abendgesellschaften. Nein, auf der Straße trägt man ihn nicht. Der ist nur für die bessere Gesellschaft.

Die Jungen gucken verwundert. Sie lachen. Sie glauben es nicht. Sie werden sich morgen mal nach diesem geschwänzten Rod erkundigen.

Die beiden Männer fangen an zu turnen. Der Arbeiter kann aber nicht mehr als der Frackmann. Dem mißfällt alles. Es ist fürchterlich komisch. Bis der Arbeiter den Frackmann in die Truhe schiebt. Alles flücht. Die Szene ist zu Ende.

Es kommt eine Frau, als Kustodin. Sie befragt sich im bewegten Worten darüber, was der Sowjetstaat ihr alles angeht hat. Arbeiten soll sie. Denkt mal an; die Großhändlerin soll arbeiten. Und ihr Mann auch.

Das Publikum findet es ganz richtig, daß sie arbeiten soll. Wie müssen arbeiten in der Sowjetunion. Und abends gehen sie in den Zirkus oder ins Theater oder ins Kino. Aber der Großhändler darf nicht dorthin, wenn er nicht arbeitet.

Dann kommen welche, die tanzen. Und welche, die am Trapez Kunststücke machen, Akrobaten und Jongleure.

Draußen hört man einen Lärm blasen. Eben ist das große Meeting anlässlich der Tagung des Erweiterten Parteikomitees der Sowjetunion aus. Ein paar Delegierte kommen in den Zirkus. Sie werden begrüßt. Einer hält eine kurze Ansprache. Man singt die Internationale. Im Hintergrund hängt heute ein Transparent: „Mit beglückwünschenden den 23. Konvent des Ukrainischen Parteikomitees zu seiner Arbeit im Dienste des Fünfjahresplans.“

Tanke. Man geht im Kulturpark spazieren. Man guckt in das Sommertheater hinein, das seine Rückwand hat. Dort ein paar Stühle, die eine Kapelle der Roten Armee spielt.

Dann kommt es wieder. Jetzt darf man nicht zu spät kommen. Jetzt spielt nämlich Durow. Genosse Professor Durow. Ja, Professor. Ein Dressier, der Professor geworden ist, Sowjetprofessor. Er ist aber auch etwas Belodretter. Keine Woche vergeht, ohne daß er ausführlich in den bürgerlichen Zeitungen aller Länder gefeiert wird. Die Angebot ins kapitalistische Ausland häufen sich. Er bleibt in der Sowjetunion.

Genosse Durow kommt. Alles flücht. Er schallt Ruhe. Und dann spricht er. „Genossen, ihr arbeitet im Betrieb. Mein Betrieb ist der Zirkus. Meine Produktion ist es, euch zu erheitern und neue Kraft zu geben für eure schwere Kampfabarbeit. So wirke ich als Sohn dieses hohen Staates mit am sozialistischen Aufbau.“

Er geht und holt einen kleinen Affen. Setzt ihn an einen Tisch. Ein Teller kommt. Der Affe löst eine Gemütsuppe. Sie schmeckt ihm nicht. „Was?“ sagt Durow, „die ist dir nicht fein genug? Du wirst wohl Nahrung haben? Du hast deine Ernährung in dieser Woche schon aufgegeben. Mehr gibt's nicht. Wir

müssen Eier exportieren, weil wir Maschinen brauchen, sonst kann unser neues Traktorenwerk nicht laufen.“

Ein zottiges Pönnchen trabt herein. Hinter ihm her kommen in einer Kutsche vier Hunde, die von einem Knechten gezogen werden. Koffelhunde? Ja, es sind viele Kassen in ihnen vereint.

Die Hunde steigen aus. Die Kutsche wird weggebracht. Das Pönnchen trabt im Kreis. Ein Hund springt hinauf. Er sieht so dumm aus. Aber er ist es nicht. Schließlich sitzen alle fünf Hunde auf dem Pönnchen. Sie machen Kunststücke da oben. Geschichte weiter!

Durow ist fertig. Er schiebt mit einem Arm die Hunde von dem Pferderücken. Aber einer springt wieder hinauf. Er schiebt ihn wieder runter. Der springt wieder auf. Da entwickelt sich

folgende Ansprache: „Was, du willst noch weitermachen? Du kannst nicht genug zeigen? Du willst immer noch arbeiten...? Na, Genosse, dann soll man dich arbeiten lassen...“ Und zum Publikum: „Helles Gelächter und Beifall. Durow hat noch viel solcher Ideen. Er bringt nicht einfach Dressuren. Für ihn gibt es keine Sache, die nicht mit der größeren Sache der Propaganda der Sowjetunion im Rahmen des Fünfjahresplans sinnvoll in Zusammenhang zu bringen wäre.“

Dann hat der Zirkus ausgespielt. Man geht hinaus in den Kulturpark. Das japanische Rad dreht sich noch. Weißgefärbte Konzeri und Terrassen und Bänke. Auf der breiten Hauptallee Leuchttransparenz. Oben steht groß Lenin, der auf eine Kette von Traktoren hinweist, deren Räder sich drehen. Traktoren heißt die Parole auch nach Feierabend. Bald ist die große neue Fahrt fertig. Dann wird Charkow hunderttausend Traktoren im Jahr an die Landwirtschaft liefern.

## Zeitplakate / Entworfen von Fritz Bernhard

Leckt mehr Heringschwänze!  
Deutsche Heringe.  
Nährhaft, schmackhaft, bekömmlich.  
Teilaufzahlung gestattet.  
Neuheit: Zu jedem Hering ein Aufhänger, für jede Zimmerhöhe passend.

Wer sich emporhungert,  
hat mehr vom Leben!  
Deutsche Patenthungerriemen Akt.-Ges. (Depahuriag)

Deutsche!  
Eßt deutsche Margarine!  
Jetzt auch in 1/16-Pfundpackungen.

Kauft  
deutsche Qualitätskartoffeln!  
In Tüten von 5 und 10 Stück an erhältlich.

Vesuv,  
die deutsche Volkszigarette.  
ist besser!  
Mit Spitze, Rabattmarke, Aschenbecher und Migrämonat.  
10 Stück nur 10 Pfennig.  
Glüht nicht nach.

Laßt Blumen sprechen.  
Maltet brav den Mund,  
Trinkt Leitungswasser.  
Und ihr bleibt gesund!

## „Hausfuchung“

Ratschläge für richtige Ausübung deiner Rechte

Von der roten Hilfe ist als Ergänzung zu den bereits erschienenen Schriften „Wie verteidigt sich der Proletariat vor Gericht“ und „Deine Verteidigung vor dem Schnellgericht“ eine neue 16 Pf.-Brochüre „Hausfuchung — Ratschläge für richtige Ausübung deiner Rechte“ herausgegeben worden.

Die vorliegende Schrift verfolgt die Aufgabe, aufklärend auf dem Gebiete der proletarischen Selbstverteidigung zu wirken. Darüber hinaus schildert sie an praktischen Beispielen das große Solidaritätswert der roten Hilfe in ihrem Kampfe gegen die Klassenjustiz, für die Befreiung aller eingekerkerten Klassenkämpfer. Der Verfasser dieser Feuerscheinung des Tribunal-Berlags ist Rechtsanwalt Gerhard Buch, Mitglied des Preussischen Landtages. Preis 16 Pfennig. Die Brochüre ist erhältlich bei allen Funktionären der roten Hilfe und in allen Literaturvertriebsstellen.

Kauf dem Inhalt: Allgemeine Rechtslehre. — Wer darf eine Hausfuchung vernehmen? — Sicherungsrechte vor Beginn der Hausfuchung. — Die Durchfuchung der Hausfuchung. — Die amtliche Bescheinigung. — Rechtsmittel. — Notrufordnung und Hausfuchung.

## Zerschnittene Bakterien Schwierige Experimente

Die Bakterienzelle ist so klein, daß sie erst mit dem Feinestrich der optischen Instrumente zum erstenmal gesehen wurde. Die meisten Bakterien, zu denen ja fast alle Krankheitskeime gehören, sind überhaupt nur erkennbar, nachdem mit Hilfe eines schwierigen Verfahrens der Bakterienzelle per Umgehung in einen starken Farbkontrast gebracht worden ist. Daran kann man erkennen, wie unerhört fein und schwierig die Aufgabe sein müssen, die jetzt von Peterzi und Malowatz gemacht worden sind. Diese haben mit Hilfe einer ganz feinen Apparatur die einzelligen Leiber der verschiedensten Bakterien zerschnitten, um daran den Ablauf der weiteren Lebensfunktionen halbiert selbständiger Zellen zu prüfen. In einem erschütterungsreifen Keller ist die Apparatur auf einem Steinblock aufmontiert. Das Messerchen hat eine Schneide von etwa zehn tausendstel Millimeter Stärke. Seine Spitze ist erst bei zwölfhundertfacher Vergrößerung als ganz kleiner dünner Faden erkennbar. Das zerschnittene Bakterium ist nicht weiter lebensfähig. Der Bakterienleib ist sehr elastisch und kann auch unter Anwendung von außerordentlicher Kraft nicht zerreißen werden.

## Wer ist es gewesen?

Preisfrage der Nazipresse

Ullsteins Berliner „Morgenpost“ verteilt täglich tausend Brote an die Gewerkschaften. Diese Wohltätigkeit müssen die Zeitungshändler bezahlen, denen man, wie wir an anderer Stelle berichteten, von ihrem knappen Verdienst noch ein paar Groschen täglich abzieht. Darauf kam es zu erregten Szenen, die ihren Höhepunkt in der Zerstückelung Ullsteinscher Schaufensterdekorationen fanden.

Die „Nationalpost“, das augenblicklich in Berlin verbreitete Naziorgan, schreibt darüber auf Seite 3 ihrer Nummer 235:

„Und die erbitterten Zeitungshändler gingen hin und schlugen den Ullstein-Titeln die Schrauben ein. Mitten in der Nacht.“

Auf Seite 7 der gleichen Nummer heißt es von der gleichen Angelegenheit:

„In einer Versammlung, die von den Zeitungshändlern einberufen wurde, gelang es nun den Kommunisten, die armen verzwelgten Leute aufzuklären und vor ihren Parteifarren zu warnen.“

Man meint also, daß die Zeitungshändler, die immer mehr ihre Klassenzugehörigkeit erkennen und sich in die Reihen der Kommunistischen Partei einschließen, den nächtlichen Schaufenstersturm verbrocht haben. Aber wenige Zeilen später paßt es dem Naziredakteur schon nicht mehr. Ohne daran zu denken, daß er eben noch den Händlern die Schuld gegeben hatte, fährt er fort:

„So wird nun von der Polizei zu untersuchen sein, ob es sich bei den Attentätern um ausgepöbelte Zeitungshändler handelt (was doch eben noch vollkommen feilschenden läßt). Die Red.) oder um Stoßtrupps der Antifa. Die erste Möglichkeit scheint ziemlich ausgeschlossen (siehe oben!), dazu war die Organisation des Fenstersturms viel zu raffiniert durchgeführt. Es lang sich also nur um Kommunisten gehandelt haben, die von der RGO (oben war es noch die Antifa) eingeleitet wurden. Mit diesem nächtlichen Sturm wollte man den Zeitungshändlern beweisen, wer ihre Inter-

essen wirklich vertritt... Wenn nach dem Muster kommunistischer Feuerüberfälle auf Stahlhelmer und Nationalsozialisten gingen auch die nächtlichen Fensterhürnen vor sich... Die Polizei kam daher auch in jedem Falle zu spät...“

Nun, lieber Leser der Nazipresse, kannst du dir ausmalen, wer eigentlich dem Herrn Ullstein die Fenster eingeworfen hat. Waren es die Zeitungshändler? War es die Antifa? War es die RGO? Die „Nationalpost“ behauptet alle drei Dinge und freizet sie alle drei gleich wieder ab. Wenn du dir aber noch für fünf Pfennige gesunde Menschenverstand bewahrt hast, so wirst du diese bloße Denunziationspresse aus dem Hause und bestellst dir sofort die kommunistische Zeitung, die nicht jene bewährte Methode benutzt, jeweils das zu behaupten, was ihr bei einer „Beweisführung in den Aram geht.“

## Die mittlere Linie

Max Ballenbera, der große Komiker, ist augenblicklich hauptsächlich damit beschäftigt, zu dementieren. Was dementiert er? Daß er sich durch Anlage einer runden Million auf einer ausländischen Bank reichlich gemacht habe. Daß er, der nach dem Krach dieser Bank eine große öffentliche Anklageaktion angekündigt hatte, durch Rückzahlung aus der Konkursmasse zum Schweigen gebracht worden sei. Daß er mit den verbliebenen Hunderttausenden keine Aufwendungen nicht mehr bestreiten könne.

Dassentlich haben wir keines seiner Dementis vergossen. Doch, eins ist unter den Tisch gefallen, eins, von dem die bürgerliche Presse in holder Eintracht keine Notiz zu nehmen braucht, weil es gar nicht erst die Behauptung, die zu dementieren war, abgedruckt hatte. Und diese Behauptung stammt von einem Bühnendichter. Nicht von dem ersten besten, sondern er heißt Max Brod und ist kein Unbekannter.

Max Brod hat zusammen mit dem berühmten Sachsen Hans Reimann, der in allen Zeitungsblättern und Buchverlagen herumpollt, den „Trauen Soldaten Schweiß“ dramatisiert. Ballenbera hat ihn aufgeführt. Erst in Berlin, dann ist er damit in der Provinz herumgereist. Max Brod hörte ihn dort einmal und war entsetzt, was der berühmte Schauspieler aus der Figur des

Schweiß gemacht hatte. Schweiß war nicht mehr der unbekannte Soldat, der unter dem Mantel der Blödsinnigkeit giftige Wahrheiten über die herrschende Klasse in die Welt schleudert. Er wurde in Ballenbergs Mund zu einem vertrottelten und verkommenen Offiziersbüchsen. Als solcher erlebte er in seiner Heimatstadt Breslau einen tiefenstehenden Reinfall. Brod verweigerte darauf die Entnahme der Tantiemen, die er den Gewerkschaften überwieft.

So weit die Feststellungen Brods, die noch mehr ins Einzelne gingen. Nun antwortet Ballenbera. Er begnügt sich im wesentlichen mit der Axtierung eines Briefes von Hans Reimann, der uns deshalb interessiert, weil er die Einstellung bürgerlicher Schreiber zu Ehrlichkeit und Geld treffend kennzeichnet. Er schreibt an Brod u. a.:

„Ich bin der Überzeugung, daß Ballenbera uns alle eine große Form (der öffentlichen Beilegung. Die Red.) finden wird, und Du wirst es nicht nötig haben, einen Rückzug anzutreten, weil, wie gesagt, durch Deinen öffentlichen Protest die Ehre der Autoren nobilisch längst hergestellt ist... Durch Deinen Protest mühte sich die Sache erledigt haben. Direktor Beer wird eine mittlere Linie finden, damit Du nicht als der Dazwischensteher darstellst.“

Und vorher hieß es, daß Brod froh sein soll, „daß man als Autor überhaupt etwas daran verdient.“

Reimann ist also der Meinung, daß es nur darauf ankommt, daß

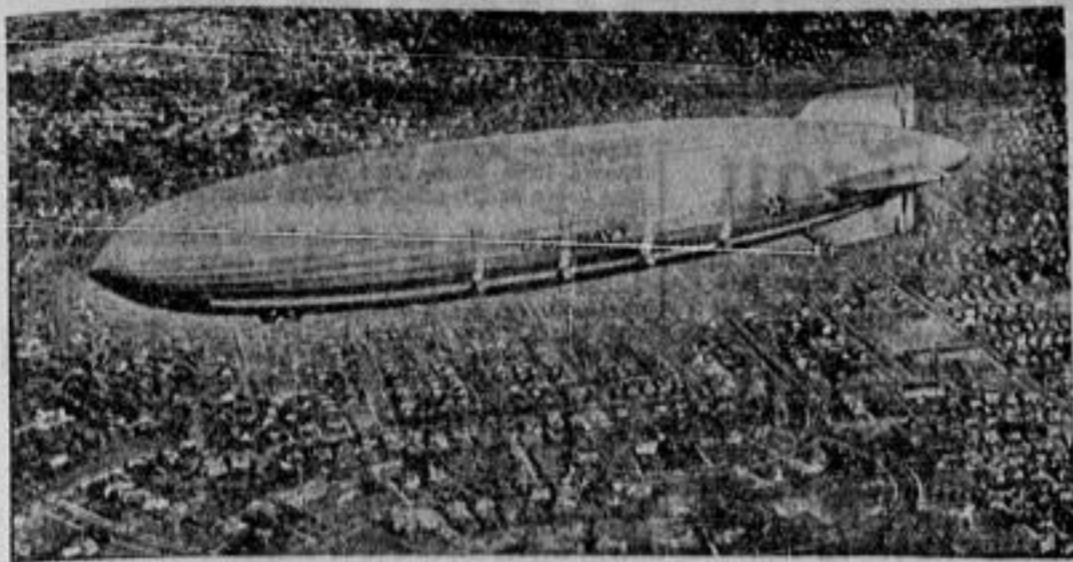
a) der Autor verdient, selbst wenn sein Stück auch in der Tendenz völlig verbrocht wurde;

b) eine „mittlere Linie“ gefunden wird, damit der Brodall gegen diese Verdringung etwa als überreifer Temperamentsausbruch hingestellt werden kann.

Dann soll alles in Ordnung sein. Hans Reimann, der es bestimmt nicht nötig hat, auf den Jehnmarkt zu gehen, vertritt den Standpunkt des typischen bürgerlichen Autors: man nimmt Ruhm und Geld mit, wo man sie findet, aber man läßt sich die Rückgratlosigkeit möglichst nicht nachweisen. Wir müssen ihm dankbar sein, daß er, wenn auch nur in einem Privatbrief, sein Gewerbe so offen und ehrlich gekennzeichnet hat.

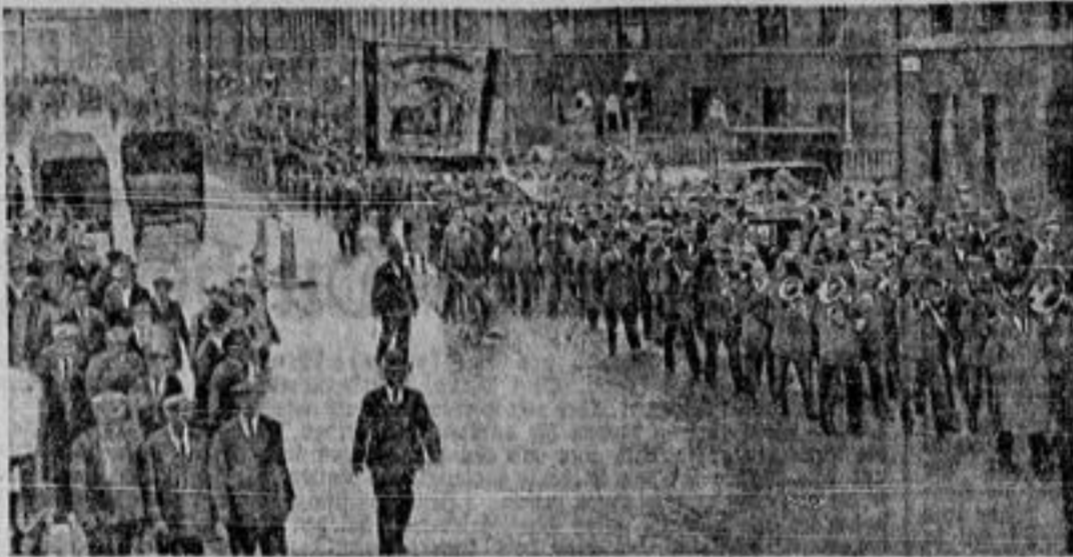
Herzlichen Dank: Wilhelm Ballen, Berlin.

# Das Bild der Woche



## Ein amerikanischer Luftriese

Das amerikanische Riesenschiff „Akron“ hat jetzt nach seiner Fertigstellung seinen ersten erfolgreichen Probeflug über der gleichnamigen amerikanischen Stadt durchgeführt. Das Luftschiff ist fast dreimal so groß als der deutsche „Graf Zeppelin“. Allerdings fehlt diesem amerikanischen Luftschiff die luxuriöse Einrichtung der Kabinen für die verwöhnten kapitalistischen Weltbummler, denn dieser Luftriese ist nicht für bequeme Reisen mit allem Komfort bestimmt. Er steht im Dienste der amerikanischen Militärverwaltung und soll dem Truppentransport im Kriegsfalle dienen. Das Luftschiff ist deshalb auch mit modernsten Schnellfeuergeschützen und Vorrichtungen für den Giftgastransport ausgerüstet, gehört also zu den modernen Kriegsinstrumenten. Jetzt wird es auf seine Brauchbarkeit hin geprüft, denn die amerikanischen Imperialisten, die den Bau beschleunigten, wollen sehr bald über die Verwendungsmöglichkeiten im klaren sein. Die Entwicklung des japanisch-chinesischen Konfliktes, die sich immer mehr häufenden Provokationen gegenüber der Sowjetunion können den amerikanischen Imperialismus sehr bald bestimmen, aktiv in den Krieg im Osten einzugreifen. Und dann soll dieser neue Luftriese zur Unterstützung der Kriegslotte Verwendung finden.



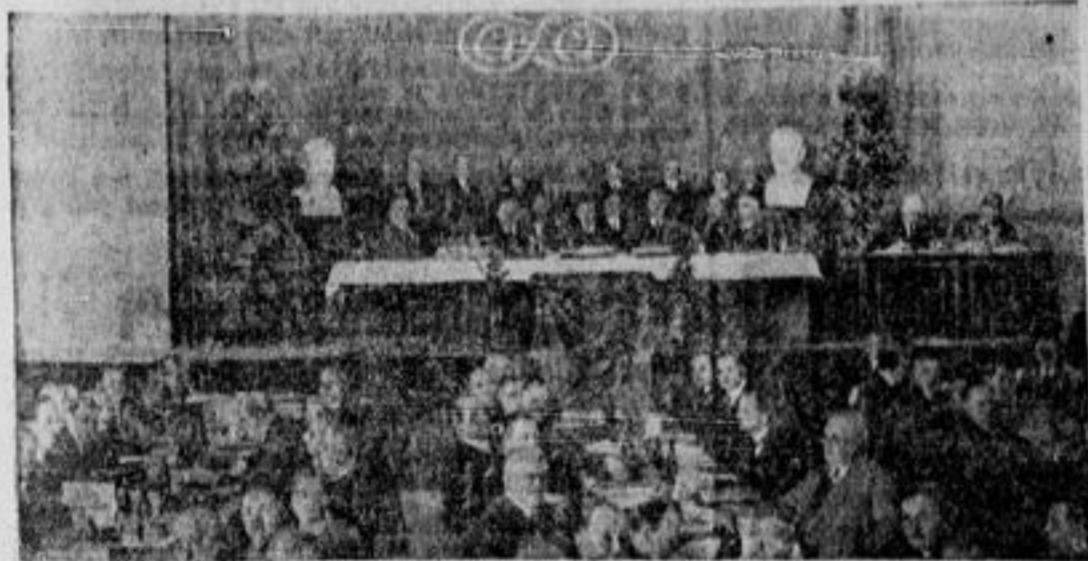
Unser Bild zeigt eine Protestdemonstration der Postbeamten in London, die der Macdonald-Regierung den Kampf gegen den Gehaltsraub angesagt haben. Bekanntlich soll auch in England das Riesendefizit im Staatshaushalt durch Lohn- und Gehaltsraub, durch Kürzung der Erwerbslosenunterstützung ausgeglichen werden. Durch diese Lage bedingt, nehmen die Klassenkämpfe in England täglich schärfere Formen an.

## Katastrophe auf Katastrophe

Eine furchtbare Ueberschwemmungskatastrophe hat zehntausenden chinesischen Kult- und armen Bauern das Leben gekostet. Hunderttausende leiden bitterste Not und gehen am Hunger zugrunde. Die japanischen kapitalistischen Gewalttäter nützten die Gelegenheit der Naturkatastrophe aus, um ihre Interventionspläne in der Mandchurei zu verwirklichen. Sie überzogen große Teile des chinesischen Reiches mit Krieg, dabei das Ziel im Auge, über die Mandchurei im Osten Sowjetrußlands einzubringen. Jetzt brach eine neue Katastrophe über China herein. Zu den Fluten des Hochwassers sind ungeheure Feuerbrünste ausgebrochen, die die durch die Fluten halbzerstörten Häuser vernichten und sich rasend schnell ausdehnen, da niemand da ist, der die riesigen Brände löschen kann. Unser Bild zeigt einen solchen Brand im Ueberschwemmungsgebiet Hankau, der auf ein Oellager übergriff. Im Vordergrund überschwemmte Felder, deren Erträge durch das Hochwasser völlig vernichtet wurden. Der einheimische und fremde Kapitalismus preßt aber auch noch aus diesem geschundenen Volk Milliardenprofite heraus. Schon stehen aber große Gebiete unter der Herrschaft der Arbeiter und Bauern.

## Verräter der Angestellten tagten

Während dieser Woche tagte in Leipzig der Afa-Kongreß, von dem unser Bild einen Blick auf das Präsidium zeigt. Genau wie auf dem ADGB-Kongreß in Frankfurt versammelte sich hier eine Schicht reformistischer Bonzen, die als Arzt am Kapitalismus fungieren wollen, während hunderte tausende Angestellte, durch den Kapitalismus brotlos geworden, stempeln gehen. Von Kampf um die Wahrung der wirtschaftlichen Interessen der Angestelltenschaft wurde natürlich nicht gesprochen.



## Das sind die Hungerschlichter

Das sogenannte Dreimännerkollegium hat unter Vorsitz des bekannten Hungerschlichters Prof. Brahm einen Schiedsspruch für die Ruhrbergarbeiter gefällt, der den Kumpeln einen Lohnraub von 7 Prozent brachte. Nach diesem Beispiel wurde auch den sächsischen Bergarbeitern der Lohn um den gleichen Betrag gekürzt. Das Bild rechts zeigt Prof. Brahm (Mitte) im Gespräch mit zwei verräterischen Gewerkschaftsvertretern, die sich hinter der Notverordnung verborgen, die den Bergarbeitern den Lohnraub diktiert hat.



## Hindenburg hat Geburtstag

Am Freitag, dem 2. Oktober hatte der Herr Generalfeldmarschall, Reichspräsident Hindenburg, Geburtstag. Er wurde 84 Jahre alt. Bis zum Namenstag konnte er allerdings noch nicht so viele Notverordnungen unterzeichnen, daß sie die Zahl seiner Lebensjahre erreicht hätten. In den paar Monaten konnte es Brüning nicht ganz schaffen. Von den Mitgliedern der inzwischen gegangenen Brüning-Regierung Nr. 1, von den einzelnen Länderregierungen und sonstigen Leuten, die etwas zu sagen haben, wurde dem alten Herrn gratuliert. Die bürgerliche Presse überschlug sich förmlich in spaltenlangen Berichten über die Geburtstagsfeier und die unzählbaren Glückwünsche und Geschenke aller Art, die der „Landesvater“ erhielt. Kriegervereine veranstalteten Geburtstagsfeiern und es wurde gemeldet, daß der Reichspräsident alle möglichen Geschenke, vom Landtschinken bis zu kostbaren Kunstgegenständen erhielt. Und da sage noch einer, es gäbe Not in Deutschland. Daß zur selben Zeit Reichswehrminister alte Kleider für die „Winterhilfe“ sammelte, war bloß ein Zufall. Unser Bild zeigt Briefträger vor dem Eingang des Präsidentenpalais, einen Teil der Glückwunschkarte bringend. Warum sie so lachen? Weil sie der Not des Vaterlandes auch ihren Anteil vom Gehalt opfern dürfen.

## Empörung gegen Lügenpresse

In der Nacht vom Sonntag zum Montag wurden in Berlin die Schaufensterscheiber von 23 Zeitungsfilialen des Hugenbergschen Scherl-Verlages und der Ullsteinpresse eingeworfen. Die Täter wollten damit zweifelsohne ihre Empörung über die ins Fantastische steigenden Lügenberichte dieser Sorte Zeitungen zum Ausdruck bringen. Mit solchen Mitteln kann freilich die bürgerliche Presse nicht bekämpft werden, sie muß aus den Wohnungen der Arbeiter-Familien verschwinden und der kommunistischen Presse Platz machen.



# ARBEITERINNEN in vorderster Kampfesfront

## Der Weg der sozialistischen Frau

M. J. Ein großer Saal in Leipzig. Blumen auf den Tischen. Weiße Tischtücher. Karn eine Bühne, hell beleuchtet. Dort stehen Frauen, gehen langsam hin und her, zeigen sich von vorn und von der Seite. Eine in schwarzem, langen Kleid ohne Kermel erklärt. Was ist das?

Das ist die Kleiderchau, die die Sozialdemokratische Partei in Leipzig auf ihrem großen Frauenabend veranstaltet.

Fünf Millionen sind arbeitslos. Die noch im Betrieb stehen, hungern, weil die Gewerkschaften gehalten haben, den Arbeitern in einem Jahr 30 Prozent vom Lohn zu rauben. Und die SPD ruft die werktätigen Frauen Leipzigs in einem der größten Säle zusammen, um ihnen eine Kleiderchau zu zeigen! Die Rednerin sagt, daß die Partei das Elend der breiten Masse lenke und daß sie ihr gerade deshalb zeigen wolle, wie die Frau sich modern und doch billig anziehen könne. Wo die Bourgeoisidame Seide trägt, nimmst du Popeline. Wo sie echten Samt trägt, nimmst du Waschjam. Wo sie 100 Mark ausgibt, leistest du dir nur 10 Mark. Das klingt doch alles so bekannt? Hats so nicht schon einmal gesehen? Wo die Bourgeoisidame Spinat isst, nimmst du junge Brennweizen! Wo die Bourgeoisidame Eichenmöbel kauft, leimst du dir Margarineessig! Das kam doch auch von der Sozialdemokratischen Partei. Das hat sie doch schon einmal gewagt, den Arbeiterfrauen zu sagen! Demals auf einer SPD-Frauenabende, wo die eine Abgeordnete (500 Mark Diäten) aufstand und bewies, daß doch die deutsche Wohnungsnot gar nicht so groß sei, wenn man nur die Betten übereinanderstellen würde in den Kammern der Proleten, und daß doch eine alte Kiste, mit Kattun überzogen, genau so bequem sei wie ein Polsterstuhl. Ganz genau — mit Wägen und Freisen! — hatte diese „Arbeitervertreterin“ ausgerechnet, daß „kein Bedarf an neuen Wohnungen“ sei, wenn man aus den alten Wohnungen Massenquartiere machen würde! Und jetzt hat die bürgerliche Regierung in Sachsen die Konsequenzen gezogen aus den Ratsschlüssen der Sozialdemokratie und hat durch Notverordnung die staatlichen und städtischen Neubauten eingestellt. Sie wird auch aus dem Frauenabend der SPD in Leipzig die Konsequenzen ziehen und bei der nächsten Kürzung der Löhne und der Unterbringung, da wird es heißen können: Die SPD hat ja bewiesen, daß mit Brennweizen und Kleidern a la SPD die Arbeiter noch lange auskommen können.

Sozialdemokratische Frau, die du auch hingehst zu diesen Abenden, halt du dir das überlegt? Und halt du auch hingehört auf das Referat, das man dir dort vorgelesen hat? Mit einer Entschuldigung und einer Lüge hing es an: Die SPD sei doch nicht schuld am Elend des Proletariats. Nicht schuld am Lohnraub? Nicht schuld am 50-Pfa-Krankenschein? Nicht schuld am Bankerrott? Nicht schuld, daß die Frauen seit ganz aus der Erwerbslosenversicherung herausgedrängt sind? Nicht schuld, daß die Kinder kein Schulrucksack mehr bekommen? Nicht schuld, daß Tausende von Arbeiterfrauen im Gefängnis sitzen, weil sie sich gegen den § 218 vergangen haben?

Doch, Genossin, die SPD ist daran schuld! Sie hat die Regierung Krüning gehalten. Sie hat die Notverordnungen bestärkt. SPD-Erörtern hat gesagt, daß die Kinder kein Schulrucksack nötig haben. SPD-Höring hat geschrieben, daß die Frau heraus gehört aus dem Produktionsprozess! Und dann hat die Rednerin, daß doch die SPD es war, die die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich verlangt und erreicht habe. 40 Stunden am Tag 48 Stunden weniger Lohn die Woche — das ist die „Lüge“ der SPD für die Arbeiter.

Und wenn es noch schlimmer wird? Ja, dann wird die Partei ihre Nachtmittel prüfen müssen. Die Partei „prüft“ ihre Nachtmittel und die Arbeiter sollen währenddem still verhungern.

Wißt du das, sozialdemokratische Genossin? Nicht ein Wort hat die Referentin gesagt zum Mietwucher. Nicht ein Wort zum Brotwucher. Nicht ein

Wort zu all den Mühen und Sorgen, die die werktätige Frau tageln, tagaus gefangen halten, und nicht ein Wort, was zu tun sei.

Aber Tänze hat man den sozialdemokratischen Frauen vorgelesen! Junge Arbeitermädels, die mit 8 und 10 Mark am Freitag aus der Textildude gehen, haben getanzt: „Wie ist das Tanzen doch so wunderbar“, Arbeiterjungens, die ihren Eltern auf der Tasche liegen, weil sie als Jugendliche keine Unterstützung mehr bekommen, haben gesungen vom Wandern und von der Schönheit der Natur, und die Frauen im Saal unten, viele von ihnen haben geredet, ob sie sich eine Zitronenlimonade für 40 Pfennige leisten können, haben gestäubelt, was sie am nächsten Tag kochen sollen — haben sie nicht auch erwartet, daß einer ein Wort sagen würde, das ihnen den Weg aus der Not zeigt?

Genossinnen von der Sozialdemokratischen Partei, das Wort habt ihr nicht gehört! Blumen habt ihr mit nach Hause nehmen dürfen. Blumen von der SPD könnt ihr heute auf den Tisch stellen, auf dem sonst nur Kartoffeln stehen. Aber, wenn eure Kinder heute fragen: Mutter, was haben sie Dir gestern gesagt, was wir tun sollen, wenn wir keine Schulbücher mehr bekommen? — Mutter, was haben sie Dir gestern gesagt, was wir am ersten machen sollen, wenn wir keine Miete mehr zahlen

können? — Mutter, was haben sie Dir gestern gesagt, was Du machen sollst, wenn Dein Tarif gekündigt wird? — Mutter, was haben sie Dir gesagt in diesem schrecklichen Winter seit hunderten Jahren?

Dann, Genossin, mußt Du die Augen niederzuschlagen und sagen: Meine Partei nimmt den größten Saal von Leipzig. Meine Partei stellt Sonderwagen der Straßenbahn für ihren Frauenabend. Meine Partei läßt singen und tanzen. Meine Partei stellt auch wanzig rote Rahmen auf die Bühne. Aber meine Partei hat kein klares, warmes Wort gefunden für die Arbeiterfrau. Meine Partei führt mich nicht in den Kampf gegen Hunger, Not, Arbeitslosigkeit, gegen Terror und Unterdrückung. Meine Partei führt mich nicht in den Klassenkampf für den Sozialismus.

Genossin von der Sozialdemokratischen Partei, laß den Kopf nicht sinken. Es gibt eine Front, die den Kampf aufnimmt gegen Hunger und Unterdrückung. Es gibt eine Front, die den Kampf aufnimmt, der Dein Kampf ist. Und in Leipzig wird diese Front aufgerichtet auf dem Mitteldeutschen Länderkongress werktätiger Frauen am 10. und 11. Oktober.

Aus Sachsen, aus Thüringen, aus Halle, aus Mansfeld, aus Hessen kommen sozialdemokratische, parteilose, christliche, kommunistische Arbeiterfrauen dort zusammen. Nicht zum Tanzen, nicht zum Singen, nicht, um die Kiste des Tages für zwei Stunden zu verpacken, sondern um diese Not zu bekämpfen, mutig und entschlossen zu bekämpfen, bis alle Not und Unterdrückung ein Ende hat in dem befreiten sozialistischen Deutschland.

Genossin, in dieser Front ist auch Dein Platz!

## Kannst Du beiseite stehen?

Sechs Kinder hast Du, und das Siebente ist unterwegs. 21 Mark bekommt Dein Mann. Fürsorgeempfänger, Vater von sechs Kindern. Aber vier werden Euch nur angerechnet bei der Wohlfahrt — wozu die anderen fünf werden, kümmert die Behörde nicht. Und nun bist Du hingegangen aufs Amt und hast Wäsche für das Siebente verlangt und Betteln, die Du in die alte Wanne legen kannst. 3 Hemden und 3 Hübschen haben sie Dir gegeben, altes Zeug, gekammelt bei den Reichen. Gekammelt vielleicht bei eben dem Unternehmer, der Deinen Mann brotlos machte, um selber noch reicher zu werden. Und Betteln? Die gibt es nicht. Zwei Kinder liegen schon immer in einem Bett. Weg das Dritte dazu, sagt die Wohlfahrt.

Oder Du? Geldern war der Schupo bei Dir. Warum das Kind nicht zur Schule kommt? Ja, Du hast ja keine Schuhe für Deinen Jungen, und brauchen ihn fast und naß. Er kann doch nicht barfuß gehen im Herbst, der kleine Kerl, der aussieht wie ein Ahtjährling, und schon zehn Jahre ist. Und die Fürsorge hat Dir neue Schuhe alattweg abgelehnt.

Oder Du? Jetzt soll Ihr raus aus der Wohnung. Dein Mann kehrt noch in Arbeit. Jamohl! Aber 25 Mark, wenns hochkommt, bringt er Dir am Freitag 28 Mark nach Hause. Es reicht nicht hin und es reicht nicht her und nun hast Du schon zweimal nicht die Miete aufgebracht. Jetzt soll Ihr raus. Deine Möbel sind beschlagnahmt. Für die rüftändige Miete. Dein Küchenschrank, weißt Du, den Du auf Abzahlung genommen hast vor zwei Jahren und der nun endlich ganz Dir gehört. Und die Chaiselongue, die Dein Mann gemacht hat, wie er arbeitslos war im vorigen Jahre. Alles nimmt der Hauswirt Dir fort. Und Euch leßt er auf die Straße, sagt Euch ins Anal. Er aber läßt sich Hausinspektoren schenken durch Notverordnung, läßt sich die Taschen füllen durch Notverordnung und an Eurer Miete wird nicht ein Pfennig abgebaut.

Oder Du? Dir hat man die Arbeitermittenunterstützung gekürzt. Und Dir, Arbeiterin, den Lohn. Und Dir, Arbeitslose, die Unterstützung.

Oder Du? Frau hinterm Ladentisch? Beer ist Dein

Geschäft. Die Arbeiter können nichts kaufen und schon steht der Gerichtsvollzieher vor Deiner Tür.

Oder Du, Kleinbäuerin? Von morgens bis abends radert Du Dich ab. Du und Dein Mann, Ihr seid ausgemergelt und krank vor lauter Arbeit und Schulferei. Aber was Ihr erntet, ist nichts wert. Und was Ihr einnehmt, host das Steuernamt.

Oder Du? — Oder Du? — Ist irgendwo in ganz Deutschland noch eine werktätige Frau, die so weiterleben kann? Du kannst gehen, wohin Du willst. Und wo Du hinkommst, wird jede Frau Dir sagen: So kann es nicht weiter gehen! Und wo Du hinkommst, sollst Du sagen: Schwester, machschere mit uns, daß es nicht so, daß es anders weitergeht. Nicht weiter für die Reichen, daß sie noch reicher werden. Sondern mit den Armen gegen die Reichen, für die rote Selbsthilfe aller Hungrigen.

## Mit der RS gegen die Klassenjustiz

Die Genossin Charlotte Sprick, Glauchau, schreibt der Roten Hilfe:

„Hat die Klassenjustiz meinen Mann auch auf eine lange Zeit von mir und meinem Kind gerissen, so bin ich seit überzeugt, daß mir während dieser Zeit die Rote Hilfe treu zur Seite steht und ich nicht verlassen bin. Habe ich doch schon jahrelang die Bedeutung der Roten Hilfe gekannt und für dieselbe gearbeitet und geworben, jege ich diese Arbeit mit aller Kraft weiter fort.“

Ich habe mich verpflichtet, bis zum Jahreschluss 50 neue Mitglieder zu werden, die von der Bedeutung der Roten Hilfe zu überzeugen und in die rote Klassenfront einzuweihen, mitzuhelfen an der Befreiung des Proletariats.“

An die Arbeiterschaft richten wir den Appell, dem Beispiel der tapferen Genossin zu folgen und mit der Roten Hilfe gegen Terror und Klassenjustiz zu kämpfen.

## „Asoziale Mieter“!

Oder: Was ein „Christlicher Zentrumsman“ darüber zu sagen hat

Von Hanna Himmler, M. d. R.  
(Mitglied des Reichswohnungsausschusses)

Es ist ja bereits allerorts, insbesondere in den Kreisen der werktätigen Mieterschaft bekannt, daß die letzten Bürger mit einem gesicherten und behaglichen Heim am wenigsten Verständnis für die große Not, die ausbreitenden Sorgen der Ermitterten oder von der Exmission bedrohten Mieterschaft aufbringen. Es dürfte aber weniger bekannt sein, wie Vertreter der sogenannten „mieterfreundlichen“ Parteien manchmal verfahren. Ich ihre „mieterfreundliche“ Wüste fallen lassen. Dafür ein kleines, aber lehrreiches Beispiel:

In der Sitzung des Reichswohnungsausschusses vom 30. September d. J. brachte der kommunistische Abgeordnete Schumann einige besonders krasse Beispiele von Wohnungselend durch Exmittierung zur Sprache. Der Abgeordnete Schumann konnte diese Fälle auch durch photographische Aufnahmen beweisen. In der Aussprache nahm der Zentrumsabgeordnete Dr. Schetter Köln (Senatspräsident beim Oberlandesgericht Düsseldorf) das Wort und erklärte, daß der Grund zur Exmittierung vieler Mieter ihre „sozialistische Veranlassung“ sei. Sehr häufig seien auch kommunistische Arbeiterkinder mit Recht exmittiert worden.

Der kommunistische Abgeordnete Rabel rechnete darauf gründlich mit dem „christlichen“ Herrn Schetter ab. Er wies darauf hin, daß die große Zahl der wegen Mietsrückständen o. d. a. S. los gewordenen Mieter nach der Auffassung des Abgeordneten Schetter asoziale Mieter seien. Nach der Reichsverfassung sei es dem Deutschen das Recht der freien Meinungsäußerung erlaubt. In der Praxis aber sieht das ganz anders aus. Kommunistische oder mit den Kommunisten sympathisierende Mieter sind, wenn sie ihre Meinung äußern, Unruhestörer und daher „soziale“ Elemente.

Die werktätige Mieterschaft wird es begrüßen, wenn diese „christlichen“ Herren ab und zu ihre „schwarze mieterfeindliche“ Seele zeigen. Sie werden mit denen marschieren, die unentwegt rücksichtslos, eindeutig und klar die Interessen der werktätigen Mieterschaft vertreten.



Frauen im besetzten Rußland. Delegierte auf einer Frauen-Konferenz in Sowjetrußland, die zu den Problemen des sozialistischen Aufbaus Stellung nehmen, der dem Kind und der Frau eine große Zukunft garantiert.

# AUS DEM LANDE DER SOWJETS

## Industriegiganten nehmen den Kampf auf



Am sozialistischen Aufbau helfende ausländische Arbeiter mit ihrem Transparent in einer Demonstration.

**Moskau, Anfang Oktober 1931.**  
Die gesamte hiesige Presse widmet der Inbetriebnahme der zwei Riesen der sozialistischen Industrie, der Moskauer Automobilwerke „Amo“ und der Charkower Traktorenwerke, große Aufmerksamkeit. Die Moskauer „Pravda“ schreibt u. a. folgendes:

Die Hauptstadt des ersten proletarischen Staates, die Hauptstadt der Weltrevolution erhält hierdurch die größten Kraftwagen der Welt. In der Umgebung Moskaus, auf die Erde der revolutionären Arbeiter des ganzen Welt gerichtet sind, wurde ein Detroit empor, aber ohne Ford. Hier wurde im Jahre 1918 der Bau der Automobilfabrik Khabushinski begonnen, der im Jahre 1917 drohte, seine Arbeiter mit dem Hunger zu bändigen. Khabushinski bestand den Staat, vollendete aber den Bau nicht. Er überschätzte die Kräfte und die Fähigkeiten des russischen Kapitalismus, als er diesen Bau begann.

Charkow, die Hauptstadt der Sowjetunion, erhält die größten Traktorenwerke der Welt, die jährlich 50 000 Traktoren herstellen werden. Die Ukraine ist die Industriepforte der Sowjetunion. Der russische Jar wirtschaftete in der Vorkriegszeit im Bunde mit den ausländischen Kapitalisten in der Ukraine, wie in einer seiner zahllosen Kolonien. Die eigentliche Industriealisierung der Ukraine begann erst nach der Oktoberrevolution. Die Mechanisierung des Dneprbeckens, die sozialistische Refonktionierung der ukrainischen Hütenindustrie, Dugende neuer Werke, Fabriken, Maschinen- und Traktorenstationen. Die Hauptstadt der Sowjetunion, das proletarische Charkow ist heute anlässlich der Feierlichkeiten festlich illuminiert. Die Ukraine begrüßt die ersten Traktoren dieses Giganten mit gewaltigen Arbeiterdemonstrationen, mit dem Massentritt in die Partei Lenins, mit einer allgemeinen Begeisterung der Arbeiterschaft.

In Charkow schwingen die Motoren. Aber auf der anderen Seite der Grenze, in der Westukraine, die von Polen gewaltsam unterdrückt wird, laufen die Feilschen, wähen die Werkstätten, die von den Strafexpeditionen des tollgewordenen polnischen Faschismus mißhandelt werden. Der Sowjettraktorengigant — und die blutigen Strafexpeditionen der polnischen Gutsherrscher und Bourgeoisie. Bedarf es noch weiterer Kommentare? Wenn die Kautskos „U.S.“ und die Traktoren-Chiw, das Allehand betreiben, begleitet sie eine neue Welle der Begeisterung der Freunde der Werkstätten unseres geliebten proletarischen Vaterlandes, während in den kapitalistischen Großbetrieben Ford und Fiat, die durch die kapitalistische Weltwirtschaftskrise gefesselt sind, Grabestille herrscht. Die großartigen Betriebe des Kapitalismus sind tot oder halb tot. Mögen heute alle kapitalistischen und sozialdemokratischen Propheten, die unseren Untergang und die Wüste des Kapitalismus voraus sagten, nachprüfen, inwieweit ihre kläglichen Prophezeiungen sich in der Tat realisieren.

Der Kapitalismus trat den Rückzug an. Er kann selbst das von ihm Geschaffene nicht halten oder in Bewegung setzen. Die Kapitalisten denken nicht an die Herstellung oder Inbetriebnahme neuer Betriebe, da sie nicht einmal die bei ihnen schon bestehenden Betriebe in Bewegung halten können. Die kurzfristigen, reaktionären, kumpfsinnigen Ideologen des Kapitalismus erfüllen in der Epoche des Niederganges den Feldzug gegen die Maschine und gegen die Technik. Die Inbetriebnahme jedes neuen Betriebes, besonders derartiger Riesen wie die Automobil- und Traktorenwerke in Moskau und Charkow ist ein Triumph des Sowjetismus und der Politik der leninistischen Partei. Trotz

der viel größeren technischen Erfahrung des Auslandes bei einem weit höheren Niveau der technischen Entwicklung und einer viel größeren technischen Ausrüstung wird die kapitalistische Dekommission zerlegt und zerfallen, wöhligen die Sowjetunion blüht und eine Höhe der Technik nach der anderen erobert.

Die Klassengegensätze droffen die Technik auf der gegebenen Entwicklungsstufe des Imperialismus. Wir vernichteten schon im Oktober 1917 die Kapitalisten und Gutsherrscher als Klasse. Wir beteiligen jetzt auf der Basis der Kollektivierung die letzte Ausbeuterklasse — das Großbauerntum. Dadurch schaffen wir gewaltige unbegrenzte Möglichkeiten für eine weitere Entwicklung der Produktivkräfte. Diese Möglichkeit verwandelt sich aber in Wirklichkeit nicht automatisch. Die leninistische Partei, die Politik ihres Zentralkomitees, die Einheit unserer Partei, die das größte Vertrauen der Klasse genießt, sind jene politischen Hebel, mit denen das historische Ziel der Arbeiterbewegung — der Sozialismus erreicht wird. Amo und Chiw, beweisen, daß die Politik Stalins über die Beherrschung der Technik im raschesten Tempo realisiert und der Kampf der Partei um die Technik mit großem Erfolg geführt wird. Heute konzentriert sich die Aufmerksamkeit des Landes nicht allein auf Amo und Chiw, sondern auch auf die Stalingrader Traktorenwerke, die rasch zu höchsten Leistungen gelangen. Zum ersten Male lernen wir die Massenproduktion auf der Basis einer derart hohen Technik zu beherrschen.

Eigentlich wird die vorläufige Inbetriebnahme der Stalingrader Traktorenwerke erst jetzt mit Erfolg gefeiert. Dieser Erfolg steht morgen den neuen Giganten unserer Industrie bevor. Die Inbetriebnahme dieser Werke fällt mit Beginn des letzten Quartals dieses Wirtschaftsjahres zusammen. Das kommende vierte Quartal entscheidet in diesem die Gesamtergebnisse des ganzen Jahres. In den nächsten Tagen und Wochen erfolgt die Inbetriebnahme der Magnitogorfer und Kusnecker Hochöfen, die der Stolz des dritten Jahres des Fünfjahresplans sind, sowie vieler anderer Betriebe. Das sind alles gewaltige Kräfte, die dem Programm des letzten Quartals 1931 zugute kommen. Das vierte Quartal dieses Jahres wird eine große Zunahme der Produktion in der Leichtindustrie ergeben. Neue gewaltige Hilfsquellen werden zu der Verbesserung der sozialen Lage unserer Arbeiterschaft beitragen. Alle diese Aufgaben sind durchaus real.

Auf der Beratung der Wirtschaftler der Sowjetunion stellte Genosse Stalin die Frage: „Ist unser Produktionsprogramm real?“ Er antwortete selbst darauf: „Ja, unbedingt!“ Es ist schon deshalb real, weil bei uns alle notwendigen Voraussetzungen für seine Durchführung gegeben sind. Es ist schon deshalb real, weil seine Durchführung jetzt ausschließlich von uns selbst abhängt, von unserer Fähigkeit und unserem Willen, die bei uns vorhandenen reichen Möglichkeiten auszunutzen.“

In diesem Jahre ist die Arbeiterklasse der Sowjetunion gewaltig gewachsen. Sie wurde politisch gestählt und hat sich die Technik weitestgehend angeeignet. Die Arbeiter und Fachleute unseres Landes bauten Amo, Chiw, sie bauen Magnitogork,

Kufneht, sie bauen das Goblifower, Bereznifower und Wolgafresser-Kombinat. Sie haben Duzende neuer Weltgiganten in Betrieb gesetzt, die das Antlitz unseres großen Landes von Stund auf ändern. Hierin liegt die Garantie für die Durchführung der Pläne, für die Ausführung der gestellten Aufgaben: „Einholen und Überholen“ in zehn Jahren.

### Ein neuer Sieg der Sowjettechnik

Die „Izwestija“ meldet einen neuen Sieg der Sowjet-Technik. Die Sowjetunion beginnt mit der Herstellung von eigenen Zündmagneten.

In den letzten Jahren verzeichnet die Sowjetunion riesige Erfolge in der Beherrschung seines Auto-Traktorenbaus und seiner Luftschiff-Flotte. Eine noch viel größere Steigerung steht in den nächsten Jahren bevor. Die Sowjetunion hat gelernt, Automobile und Traktoren selbst herzustellen. Aber bisher fehlte der eigene Zündmagnet, alle Motoren wurden vom ausländischen Zündmagnet in Gang gesetzt. In diesem wichtigen Punkt, dessen politische und wirtschaftliche Rolle man gar nicht überschätzen kann, war die Sowjetunion vom Auslande abhängig.

Es wurden selbstverständlich viele Versuche unternommen, Zündmagnete in der Sowjetunion herzustellen. Anfang 1930 nahm der Elektromotoren die Organisation dieses Produktionszweiges in seine Hände.

Dank der richtigen Planung und der Energie der Ingenieure, Techniker und Arbeiter gelang es dem Elektromotoren, bereits die erste Partie von Sowjet-Zündmagneten herzustellen. Die Prüfung dieser Erfindung, die nach allen Regeln der Technik vorgenommen wurde, zeigte glänzende Erfolge. Es muß noch betont werden, daß es sich um die Bewältigung der Herstellung eines der kompliziertesten und schwierigsten Typen des Zündmagnets handelt.

Die Herstellung des Zündmagneten ist ein neuer Sieg des Proletariats der Sowjetunion. Noch eine Reihe der Technik ist erobert worden. Noch ein wichtiger Schritt zur Befestigung und Erweiterung der technisch-wirtschaftlichen Unabhängigkeit der Sowjetunion vom kapitalistischen Auslande.

### Gewerbegensenschaften in der UdSSR

Neben der stürmischen Entwicklung der Großindustrie in der Sowjetunion wachsen auch die Gewerbegensenschaften sehr rasch. Dieses Wachstum ist durch die stetig zunehmenden Bedürfnisse der Werktätigen der UdSSR bedingt. Gegenwärtig werden über 500 Gewerbegensenschaften gezählt, in denen über 2 200 000 Heimgewerbetreibende zusammengelassen sind. Die Gewerbegensenschaften liefern in diesem Jahre eine Produktion im Werte von über 5 Milliarden Rubel, d. h. also 70 Prozent mehr als im Vorjahre.

### Eine Wärme-Elektrozentrale von 100000 kW

Am Flusse Tsch bei Tscheljabinsk sind gewaltige Bauarbeiten zur Errichtung der größten Wärme-Elektrozentrale, die eine Kapazität von 1 000 000 Kilowatt haben wird, im Gange. Die Baukosten werden auf 400 Millionen Rubel berechnet.

### Prämierung eines amerikanischen Bergbauingenieurs

Das Präsidium des Obersten Volkswirtschaftsrates in der UdSSR drückte dem amerikanischen Bergbauingenieur Howard Macdonald seinen Dank aus und beehrte ihn mit einer Prämie von 15 000 Rubeln für die Einführung amerikanischer Abbauplätze, die durch Herabsetzung der Selbstkosten bedeutende Ersparnisse ergeben. Die Hütenindustrie für Eisen- und Buntmetalle wurde angewiesen, bei ihren Abbauarbeiten das System Macdonalds anzuwenden.

### Abreise einer amerikanischen Arbeiterdelegation

Am 14. Oktober reist eine Delegation amerikanischer Arbeiter nach der Sowjetunion ab, um an den Feierlichkeiten anlässlich des 14. Jahrestages der Oktoberrevolution teilzunehmen. Die Delegation besteht aus vier Sekretären, fünf Bergarbeitern und elf Metallarbeitern. Unter den Delegierten befinden sich drei Regier.



Sie beschützen den sozialistischen Aufbau.

Rotarmisten vor ihrer Wandzeitung, in der sie alle Probleme der Armee, der Politik und der Wirtschaft erörtern. Ein reges Bildungsleben nach allen Seiten ist das äußere Merkmal der proletarischen Armee.



Arbeiter und Arbeiterinnen des Moskauer Betriebes Nr. 22, die ihren Fünfjahresplan bereits in 2 1/2 Jahren erfüllt haben, feiern ihren Sieg und tanzen in ihren Nationaltrachten.

# Sächsischer Lehrerverein gegen Notverordnung

Sonntag Hauptversammlung in Dresden

Dresden, den 10. Oktober.  
Der „Sächsische Lehrerverein“ hat für Sonntag, den 11. Oktober, vormittags 11 Uhr, in Dresden eine außerordentliche Hauptversammlung einberufen. Die Tagesordnung lautet:

1. Die Politik der Notverordnungen,
2. Die sächsische Notverordnung

a) Schule, b) Lehrer, c) Junglehrerlot.

Hierzu sprechen: Trinks, Dresden, Barth, Leipzig, Sattig, Gauß, Leipzig, Dresden.

Die Kommunistische Partei begrüßt im Namen der sächsischen Arbeiterklasse die Lehrertagung und wertet sie als ein Beweis dafür, daß die Notverordnung auch die Lehrer zum Kampf gegen die NotverordnungsPolitik zwingt. Der „Sächsische Lehrerverein“ und seine unteren Organisationseinheiten haben bisher in Versammlungen, Protestresolutionen gegen den Schulabbau Stellung genommen. So wichtig dieser Protest ist, so dürfen die Lehrer dabei nicht stehen bleiben.

Die Lehrer können den Kampf gegen die NotverordnungsPolitik und deren Verheerungen auf kulturellem Gebiete nur erfolgreich durchführen, Schulter an Schulter mit den Millionen Arbeitern und besonders den Arbeitereltern. Nur so kann der sächsische Kulturkampf Halt geboten werden. Der Vertreter der kommunistischen Landtagsfraktion, Genosse Renner hat in der Landtagsitzung vom 29. September den Massen der Lehrer und

Arbeitereltern die Wege gezeigt, die sie gehen müssen. Genosse Renner hat besonders auf den erfolgreichen Schulstreik in Berlin und anderen Orten hingewiesen. Wie stehen die Lehrer dazu? Die Arbeiter, die nicht gewillt sind, unfähig zuzusehen, wie ihre Kinder hungrig und frierend in überfüllten Schulklassen im kommenden Hungerwinter leiden sollen, haben ein Recht auf diese Frage eine Antwort von den Lehrern zu erwarten.

Die Arbeiterklasse und ihre Führerin, die Kommunistische Partei, unterstützt die Forderungen des „Sächsischen Lehrervereins“. Alle diese Forderungen sind im roten Selbsthilfeprogramm der KPD enthalten. Die Arbeiterklasse ihrerseits kann erwarten, daß die Lehrer die Forderungen der Arbeitereltern durch aktiven Kampf unterstützen. Die Fronten sind klar, entweder „nationale Selbsthilfe“ und weitere faschistische Kulturreaktion auf Kosten der Arbeiterkinder, Arbeitereltern und Lehrer oder rotes Selbsthilfeprogramm. Entweder weitere Massenverelendung und soziale- und kulturelle Barbarei als Folge des Verfalls der kapitalistischen Gesellschaft und der das Volk ruinierenden faschistischen NotverordnungsPolitik oder Befreiung des kapitalistischen Systems und kultureller und sozialer Aufstieg. Im kapitalistischen Deutschland: Arbeitslosigkeit, Massenelend, kultureller Verfall, Massenentlassungen von Lehrern, Kinderelend. In der Sowjetunion: Liquidierung der Arbeitslosigkeit, Einstellung von zwei Millionen Arbeitern für das neue Wirtschaftsjahr, Einstellung von 40 000 neuen Lehrern, Hebung der Ge-

famillebenslage des werktätigen Volkes, weiterer kultureller Aufstieg. Die denkenden und kämpfenden Lehrer, die am eigenen Leibe die Folgen der faschistischen NotverordnungsPolitik spüren, die täglich an den unterernährten Arbeiterkindern vor der Front der Arbeiter, Angestellten, kleinen Beamten und Intellektuellen zum Kampf gegen Kapitalismus und Faschismus, für ein sozialistisches Deutschland.

## Der siegreiche Bolschewismus

Gestern fand eine von der KPD nach Hammerschlag einberufene Versammlung mit obigem Thema statt in der Genosse Budendahl referierte. Die Versammlung verlief außerordentlich lebhaft. 29 Ausnahmen für die KPD, 6 Ausnahmen für den NSDAP konnten in dieser Versammlung gemacht werden.

## Wieder Goldverluste der Reichsbank

Berlin, 10. Okt. (Eig. Meld.)

Der neue Reichsmarktausweis zeigt wieder einen Goldverlust von 80 Millionen Mark in der vergangenen Woche. Die Golddeckung ist auf 30,1 Prozent gesunken.

# 9 Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte, Beamte in Ostsachsen 9

Dresden-A.		Dresden-Sachsen		Niedersedlitz	
<b>Sächsisches Leihhaus</b> Eugen Berndt, Pirnaische Straße 24, II, Tel. 10473 Wir beleihen gut erhaltene Wäsche und Garderobe Gold- und Silbersachen, Uhren, Pelze usw. 53037		Wanderhosen, Hemden, Sportgürtel usw. <b>Kurt Mauersberger</b> Kleine Brüdergasse 15 53015		<b>Feine Fleisch- u. Wurstwaren</b> Richard Bellmann, Dornblüthstr. 9 53056	
<b>HERMANN</b> METALLWARENFABRIK <b>Flurich</b> PLAKETTEN AUSCHLEIBER ABZEICHEN MEDAILLEN IN PRAGUE UND EMALLE LIEBOWITZ HOTEL KÖNIGSTADT DRESDEN-A.16 BLUMENSTR.49 RUF.63814		<b>Feine Fleisch- u. Wurstwaren</b> Wlfrid Böhm, Bergmannstraße 9 53055		<b>Paul Kolzer AmCulterbahnhof</b> Koblen - Spektion - Möbeltransport 53451	
<b>Gustav Tuchler Nachfg.</b> Johannstraße 2 Herren-Modewaren 53611		<b>Täglich eine Tasse Teeka -</b> und man fühlt sich besser! Teeka ist das ideale Tages- und Abendgetränk - ob man ihn heiß trinkt oder im Sommer kalt mit etwas Zitronen - immer ist er ein gleich köstliches Getränk. Dabei ist er aber billig. Tasse kostet nur zirka 1/2 Piennig <b>TEEKA der Fruchttee</b> zu haben in allen einschlägigen Geschäften 53297		<b>Rebenmittel, Obst- u. Grünware</b> empfehlen Richard Hlba, Bismarckstraße 4 53453	
<b>Leihhaus</b> <b>Centrum</b> Anna Maria Genath - Tel. 19471 Dresden, Trompeterstraße 9, I. Schließzeit: Vormittags 9 bis abends 6 Uhr 53036		<b>MEHL TBIENERT GRIES</b> Säterein bringt Erfolg 53013		<b>VIKTORIA-DROGERIE</b> Schandauer, Echo Vogelstraße <b>FARBEN, FOTO, LACKE</b> 53058	
<b>Verlangen Sie</b> überall <b>Flaschenbiere u. alkoholfreie Getränke</b> der Mitglieder des <b>Vereins der Bierhändler von Dresden und Umgegend</b> 53703		<b>Gasthaus Stadt Schandau</b> Elbblüthen 2, an der Carolabrücke Garten von 25 Hektar 53614		<b>Hefener's Martthalle</b> Rebenmittel - Obst - Südfrüchte Augsburger Straße 82 53060	
<b>Dresden-Loschwitz</b> Elegante <b>Dauerwäsche</b> m. Vor- und Rücklauf Abm. 1. großer Auswahl Max Wolf Schölerstraße 1 53551		<b>Verlangt</b> die allerfeinste <b>Morgenstern-Butter</b> In allen Geschäften zu haben 53708		<b>Max Schreiber, Barossa-Drug, Ansb-</b> berger Str. 39, und Drogerie zur Post, Wörmler Straße 60 - Drogerie, Farben, Foto, Samereien 53734 Niederwasser, Weiss, Liköre 53734	
<b>Dresden-N.</b> <b>Kalt's Eis</b> Bismarckplatz - Konradstraße 34 53546		<b>Emil Schanze</b> Feine Fleisch- und Wurstwaren Bismarckpl. 18 - 6 % Edelf. 53592		<b>Walter Zentgraf</b> Schandauer Straße 17 Bäckerei - Konditorei 53038	
<b>Alfred Rentsch</b> Max-Gröfenstraße 41 Wichtigste Bezugsquelle für Leder jeder Art. Gros. achte "nachst" in Lederwaren. <b>Lebervaren, Dachdeckerschuhe</b> 53610		<b>Dresden-Reich</b> <b>Klemm &amp; Clausnitzer</b> Kohlen und Holz Lohmannstraße 6, Telefon F 90285 53915		<b>Emil Richter, Wittenberger Straße 92</b> Brot-, Weiß-, Feinbäckerei 53601	
<b>Zoo optische Handlung</b> Alaunstr. 37 und Grünauer Str. 36 Reiche Auswahl in Vögeln und Zierfischen. Fritz Schwohs 53740		<b>Dresden-Tolkewitz</b> Bei Festlichkeiten und Beluden lau' an' Abel, hol' deine Kuchen Konditorei, Wehlener Straße 28 53508 Ruff: 31550		<b>Bäckerei - Konditorei</b> Paul Müller, Dornblüthstraße 8 53602	
<b>ff. Fleisch- und Wurstwaren</b> Hilke, Steinhilber, Hechtstraße 69 53612		<b>Dresden-Grüna</b> Santhalschke, Vödenbacher Str. 60 53587 Betriebskafeteria der Arbeiter		<b>Bäckerei und Konditorei</b> Gebr. Schepberg, Jacobstraße 7 53584	
<b>Kauft in</b> <b>Edeka</b> Geschäften 53920		<b>Dresden-Seidnitz</b> <b>Feine Fleisch- und Wurstwaren</b> Reich Große, Winterbergstraße 135 53586		<b>Kleinsiedlitz</b> <b>Brot- und Feinbäckerei</b> <b>Max Berger, Nr. 17 d</b> 53884	
<b>Ballon-Räder</b> Herren 68 Mark, Damen 75 Mark Kettenspann - 1 Jahr Garantie Weißer Markt (un), Hechtstraße 25 53502		<b>Dresden-Grüna</b> Johann Kolobgie (Inh. R. Dieke) Fein- und Rohlehandlung Zwinnstraße 26 53588		<b>Gostritz</b> Brot- u. Feinbäckerei, Gostritzer Str. 69 Bruno Koch 53148	
<b>Glau &amp; Pötschke</b> Mineralwasser-Fabrik Bier-Großhandlung Industriegebiet, Einquart C 53739		<b>Dresden-Grüna</b> Rebenmittel-Bezugsbau 53589 Kurt G. Gilmann Zwinnstraße 47 Schandauer Straße 42 53589		<b>Braunsdorf</b> <b>Bäckerei u. Kolonialwaren</b> Alfred Müller, Nr. 67 53781	
<b>Inserieren bringt Erfolg</b>		<b>Heidenau</b> H. Fleisch- und Wurstwaren empfehlen G. H. P. Dresden, Gr. 39 53031		<b>Herren-Frisier-Salon</b> Amalie verw. Wagner, Nr. 26 53792	
<b>Gas Hof zur Post</b> Schöner Saal, Verzehrraum sowie abged. Gart. hält sich den Vereinen bestens empfahl. 53056		<b>Dresden-Laubegast</b> <b>Gas Hof zur Post</b> Schöner Saal, Verzehrraum sowie abged. Gart. hält sich den Vereinen bestens empfahl. 53056		<b>Lehista</b> <b>Gas Hof zur Post</b> Schöner Saal, Verzehrraum sowie abged. Gart. hält sich den Vereinen bestens empfahl. 53056	

Sämtliche Ausrüstung für die Arbeiterwehr Kaiserstraße 18, im Hof

Bleibt heimattreu - Trinkt Schwerter - Bräu!

Herm. Hanschmann Nachf. Inh. Willy Weise

Emil Kaiser, Martinstraße 1

Bruno Göhler, Vordröcker Str. 31, Tel. 2915

Hugo Häutsch, Inh. Dr. Lehmann

Anna Heller, Burgstr. 13

H. Fleisch- u. Wurstwaren PAUL FINKERT

Ernst Schumann

H. Fleisch- u. Wurstwaren

Schokoladenfabrik Bruno Claub Verkaufsstelle: Hahnemannsplatz

Molkerei Meißen Sämtliche Molkereiprodukte in frischer und guter Qualität

Alle zu Loewenthal

Max Opitz / Fahrmannstr. 4

Edo Behmann, Moritzburger Platz 2

Schuh-Besohl-Anstalt

Bruno Kempe, Kaiserstr. 24

Wilsdruff-Grumbach Holz- und Kohlenhandlung

Arbeiter, Du forderst Gemeinwirtschaft

Konsumverein Meißen e.G.m.b.H.

„Filmburg“

Brockwitz

H. Fleisch- u. Wurstwaren

Scharienberg

Neusörnwitz

Obernaundorf

Kleinnaundorf

H. Fleisch- u. Wurstwaren

Ernst Winterlich Nachf.

Fabrik- und Lebensmittelgeschäft

Bäcker und Konditorei

Parthalle Triebischtal

Edelbert Wächter, Teistr. 17

Radebeul

Fr. Langhof

Molkerei F. Burkhardt

Ernst Hofmann

Mehl, Fett- und Drogenhandel

Alfred Ott

Friedrich Philipp

Lebensmittelgeschäft

Max Ehrlich, Mittelstraße 1

MARTIN KIEL

Brot I. Sorte 60 Pl. II. Sorte 56 Pl.

Möbel in allen Preislagen

Schänkhübel auch nicht übel

Kohlen und Futtermittel

Brot- und Feinbäckerei

Drogerie Edel

MÖBEL

Emil Philipp

MAX ILSCHNER

ARNO HEBER

Möbeltransport-Kohlenhandlung

Anna Weber, Königsbrücker Str. 85

Warenhaus Ikenberg

Fleischerei W. Meißner

Schuhreparatur und Lederverkauf

Sommerfest-Vertrieb / G. Weg

Kolonialwaren / Richard Zeller

Bernhard Schnee, Schillerstraße 81

Textil-Wagner

Haus- und Küchengeräte

Brot- und Feinbäckerei, Wühlftr. 23

Hul-Heinz

Herm. Geß, Pirner Straße 1

Radio-Paul

Kolonialwaren und Feinbäckerei

Grümpen kaufen die Genossen

Kohlenhandlung und Kohlenfabrik

Kaut Bata-Schuhe

Holz- und Kohlenhandlung

Wäsche, Strümpfen, Oberbenden, Leib-

Gaststätte Heinrichsbad

Besuch die Hirsch-Lichtspiele

Markt-Drogerie Paul Kirten

Lebensmittelhaus

Albin Herklotz

Gasthof Stenz

Gastwirtschaft u. Fleischerei

Molkerei Hermann Trautmann

Wilsdorf

Brenig

Brot- und Feinbäckerei

D. Otto Petroid

Trinkt BIERE

Brauerei Brenig

Schuhwaren

H. Fleisch- und Wurstwaren

Fedor Zschiedrich

Reserviert 44

Gasthof Erbgericht

H. Fleisch- und Wurstwaren

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Lausa-Weisdorf

Hermann Menzel

Brot- und Weißbäckerei

H. Fleisch- und Wurstwaren

Kolonialwaren - Fahrradschlosserei

Prima Fleisch- und Wurstwaren

Offendort-Okrilla

Eugen Martin

Brot, Weiß- und Feinbäckerei

Kolonial- u. Fischwaren

Rurt Müller, Infanterie, Rempner

Arthur Katzsdemann

Textil- und Schnittwaren

Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel

Hermsdorf

Hedwig Holland, Königsbrücker Str. 5

Arthur Holzhausen, Königsbrücker Str. 5

Prima Fleisch- und Wurstwaren

Konsumverein Pilsnitz

Pulsnitz

FEINE FLEISCH- UND WURSTWAREN

Bäcker und Café Roscher

Ruppendorf

Damen- und Herrenfrisiersalon

Sattler und Polsterer

Gombitz

Bäcker und Café Roscher

Ruppendorf

Damen- und Herrenfrisiersalon

Sattler und Polsterer

Gaststätte zur Brauerei

Reichenberg

Prima Fleisch- und Wurstwaren

Schuhwarenlager Max Brömann

Reichenberg

Gaststätte zur Brauerei

Tel. Dresden 73014

# BEKLEIDUNG

FAHNEN U. ABZEICHEN  
LIEFERT AM BESTEN UND BILLIGSTEN NUR DIE  
„JUNGE GARDE“

## Neue herabgesetzte Preise

**Tommyhemden**, Flanell, braun . . . 3.50  
**Tommyhemden**, Flanell, br., beste Qual. 4.25  
**Tommyhemden**, braun, Flanell u. Leinen  
 innen ger. Indanthren gefärbt . . . 4.95  
**Tommyhemden**, schw. Satin, beste Qual. 4.25  
**Pladfinderhemden**, braun Körper, in-  
 danthren gefärbt . . . Größe 36—42 4.95  
 Größe 34—35 4.50 Größe 32—33 4.—  
**Russenkittel** mit Borte, bester Satin,  
 schwarz, grün, rot und blau . . . 5.30  
**Antifakittel**, schwarz, starkfärb. W.-Leinen 3.95  
**Antifahosen**, Breeches, schwarz Zwirn . 8.—  
**Graue Kittel** (frühere RFB.-Kittel) 44—50 5.—  
 38—42 . . . . . 8.—

**Graue Hosen** (fr. RFB.-Hosen) alle Größen 8.—  
**Graue Mützen** (frühere RFB.-Mützen) . . 2.—  
**Blaue Mützen**, reine Wolle . . . . . 2.40  
**Blaue Mützen**, bestes Kammgarn . . . . 4.—  
**Baskenkappen**, Wolle, neue enge Form  
 blau und schwarz . . . . . 1.60  
**Rote Binder** . . . . . 0.60  
**Sturmriemen**, braun und schwarz . . . 0.30  
**Koppelriemen**, schwarz und naturell . 2.—  
 braun . . . . . 1.50  
**Schulterriemen**, schwarz und naturell 1.25  
 braun . . . . . 1.20  
**Koppelschlösser**, Sowjetstern, KJL u. gl. 0.70  
**Garatur**, Koppel-, Schulterriemen und  
 Schloß, braun . . . . . 3.25  
**Garatur**, hell und schwarz . . . . . 3.75  
**Ledergürtel** (Offizierkoppel) mit vernick.  
 Messingschnalle . . . . . 2.50

**Kleine Sowjetsterne**, Emaille . . . . . 0.30  
**Mittlere Sowjetsterne**, Emaille . . . . 0.40  
**Große Sowjetsterne**, Emaille . . . . . 0.50  
**Kleine Hammer- u. Sichel-Abzeichen**  
 Neusilber . . . . . 0.15  
**Große Hammer- u. Sichel-Abzeichen**  
 Neusilber . . . . . 0.20  
**Sowjetsternknöpfe**, Neusilber, 6 Stück 0.50  
 einzeln . . . . . 0.10

**Windjacken**, wie vorstehend, aber gran-  
 braun Gabardin, unverwundlich, beste  
 Qualität, Größe 44—50 . . . . . 17.75  
 Größe 38—42 . . . . . 16.—  
**Breecheshosen**, Ledersamt, braun . . . 8.75  
**Breecheshosen**, Ledersamt, braun, oliv  
 und blau, beste Qualität, Dopp. Geleitz  
 Größe 38—42 . . . . . 12.—  
 Größe 44—50 . . . . . 12.—  
**Kletterwesten**, Ledersamt, guter Sitz  
 beste Qualität, blau, grau, oliv u. gold  
 Größe 38—42 . . . . . 13.—  
 Größe 44—50 . . . . . 12.—  
**Fahrentuch**, Satin, leicht, 80 cm breit 1.38  
**Fahrentuch**, Satin, leicht, 100 cm breit 1.38  
**Fahnen u. -Zubehörlinge** in unserem Katalog  
 Für fertige Fahnen Angebot einholen.

Lieferung gegen Vereinsendung des Betrages oder Postnachnahme / Verlangt unseren illustrierten Warenkatalog  
**DER KLASSENBEWUSSTE ARBEITER KAUF NUR IM UNTERNEHMEN DER REVOLUTIONÄREN ARBEITERSCHAFT**  
**WARENVERTRIEB „JUNGE GARDE“, BERLIN SO 16, BRÜCKENSTRASSE 10b**

**Serm. Poife**  
 Ebersbach  
 Zeifette, Rohf., Zement-  
 und Stoffhandlung

**Reform-Nährmittel**  
 kaufen Sie preiswert  
 im Reformhaus Am  
**Schieberberg**  
 Ebersbach, A. A. Leinhardtstr.

**Briketts, Scheit-  
 und Rollenholz**  
 Auf Wunsch auch zerlegt u.  
 gewackt, Einzel- u. in Körben  
**Richard Werner**  
 Ebersbach, Oststraße 7

**Kolonialwaren  
 und Spirituosen**  
**Reinhold Schäfer**,  
 Ebersbach

**Brot-, Weiß- u.  
 Feinbäckerei**  
**Herbert Hänel**  
 Ebersbach, Hauptstr. 13

**Hüte, Mützen,  
 Herren-, Damen-  
 artikel** empfiehlt  
**Gustav Hamann**  
 Leutersdorf

**Feine Fleisch- u.  
 Wurstwaren**  
 empfiehlt zu Feiertagen  
**Wilh. Münch**  
 Oederseeham Leutersdorf

**Grünwaren**  
 und sonst. Bedarfartikel,  
 Draisette, böhm. Rohlen  
**Reinh. Müller**  
 Waldsdorf Nr. 4

Reserviert

**Modewaren**  
 Damenkonfektion  
 Wäsche — Säctis.  
 Staatslotterie-Ein-  
 nahme  
 E. Julius Neumann jr.  
 Eibau, Bahnhofstraße

**Alle Sorten Briketts,  
 böhm. Kohle, Hütten-  
 koks, Steink., Briketts**  
**Richard Prescher**  
 Großschönau

**Böhm. Kohlen, Brik-  
 ketts Hüttenkoks**  
 und Heideholz  
**Reinhold Stolle**  
 Seiffhennersdorf

**Feine Fleisch-  
 u. Wurstwaren**  
 empfiehlt  
**Alw. Freitag, Fleischer-  
 mstr., Seiffhennersdorf**

Eisene Oelen, emailliert  
 u. schwarz, emailliert und  
 schwarze Ölenrohre, sowie  
 Herde in großer Auswahl  
 empfiehlt billigst  
**Josef Ciesiak**  
 Seiffhennersdorf

**Feine Fleisch- u. Wurst-  
 waren** empfiehlt zu billi-  
 gen Tagespreisen  
**Fritz Franze**  
**Seiffhennersdorf**  
 20 Oberdorf 20

**Fahrräder, Nähmaschinen**  
 Reparaturwerkstatt, Ver-  
 kauf sämtlicher elektri-  
 scher Artikel  
**Firma Thal**  
 Inhaber Kurt Koebel  
 11—12 Stadt Grenzweg 82

**Empfehle**  
**Bio-Aufbau-Brot**  
 sowie alle Arten Back-  
 waren  
**Alfred Förster, Bäck-  
 meister, Bernsdorf**

Reserviert

**Feine Fleisch- und  
 Wurstwaren**  
**Martin Hundt**  
 Fleischermeister  
 Bernsdorf  
 Markt 90

**Brot-, Weiß- und Fein-  
 bäckerei** Otto Beger  
 Bernsdorf, Uhlenstr. 17b  
 Bei Abgabe des Ince-  
 nals 5 Prozent Rabatt

**Sardinen, Wäpche billige**  
 Weine, Tisou, Gofabeden  
**Die Wäpche, Banken**  
 Wäpche Gausstr. 10

**Gesucht sofort**  
 werden noch ebrl.  
 Selbst Pers. z. Errich-  
 tung ein. Masch. in  
 Heimstrickerei.  
**Wir bieten**  
 u. Rückkauf d.  
 Fertige Ware garant.  
**laufend, hohen**  
**Verdienst**  
 Kein Risiko u. Vor-  
 kenntnis erforderlich.  
 Verlangt Sie selbst  
 Gratisproben  
**Fr. J. Kerstan & Co.**  
 Berlin-Halensee 2:17  
 Lieferant von  
 Behörden.

**Kolonial- und  
 Grünwaren**  
**und  
 Zigaretten**  
**Hugo Raupach, Hirschf.**

**Briketts, böhm.**  
**Braunkohlen,**  
**Koks, Brennholz,**  
 resigt, gemacht  
**Alwin Halang**  
 Seiffhennersdorf, Spreewaldstr.

**Pelzsachen**  
 Reparatur, Neuherst.,  
 erstickt, schnell, bill.  
**Maaz, Rehfelder Str. 21**

**Waschmangel**  
 bei kleiner Kapital-  
 anlage, beste Rente,  
 Verzinsung u. Lokal-  
 ausnutzung. Augen,  
 Zahnangewandte, —  
 Umbauten — Schutz-  
 vorrichtungen — Ge-  
 legenheltn-Käufe, —  
 Listen gratis.  
 Deutschlands berühmteste  
 Mangelabrik  
**Ernst Herzog**  
**Stegener-Chemnitz**  
 (79)

**Werbt für das**  
**Ostsächs.**  
**Volksecho**

**Lichtspiele**  
**Freiberger Platz** Telefon 11667

In dem Bestreben, unseren werten Besuchern nur  
 das Beste zu bieten, ist es unseren Bemühungen  
 gelungen, ein hervorragendes Filmwerk in Erstauf-  
 führung für Dresden zu erwerben

**Schatten der Manege**

Der erste deutsche Zirkus-Kriminal-Tonfilm  
 mit der erstklassigen Rollenbesetzung wird mit Span-  
 nung erwartet und wird **heute Sonnabend**  
**den 10. Oktober 4:30, 6:30, 8:30** gezeigt

**Liane Wald, Oscar Marion, Trude Berliner,**  
**Carl Ludwig Diehl** spielen die Hauptrollen. At-  
 tisten von Welt Ruf wirken mit. Tierdressuren: Gebr.  
 Straßburger, Henry Petersen

**Das Haus für alle! Das Kino für jedermann!**

**Zum Jahrmakkt**  
 empfehle, gut und preiswert  
**Sport-, Berufs- u. Arbeitsbekleidung**  
 Kammgarnstoffe und Anzüge nach Maß  
**Helz Schneider, Löbau**  
 gegenüber dem Ratskeller  
 Fabrikverkauf und Spezialgeschäft

Schul-, Vereins- u. Gesellschaftsfahrten sowie  
 Eil-, Last- und Möbeltransporte führt prompt  
 und billigst aus  
**Hermann Kutschke, Löbau, Altmarkt 12** Telefon 2477  
 Gelegenheitsfahrten nach Zittau und Dresden

**Konfektionshaus Gustav Seiler, Löbau**  
 sur Altmarkt, Ecke Zittauer Straße  
 empfiehlt  
**Herren-, Damen- und Kinder-  
 bekleidung** für den Winter  
 zu kaum glaublich niedrigen Preisen

**Konsumverein**  
**Vorwärts Löbau**  
 liefert allwöchentlich Mittwoch

↓  
**frische billige**  
**Seefische**  
 in allen Verteilungsstellen

**Konsumverein Vorwärts**  
**Neugersdorf**  
**Zum Kirmesfest**  
 empfehlen wir alle Zutaten zur Bäckerei  
 in bester Qualität. Bestellungen auf  
 Stollen, Kuchen, Böben erbliten wir  
 rechtzeitig in den Verteilungsstellen  
 abzugeben • Aus unseren GEG-Be-  
 trieben: feinste Fleisch- u. Wurstwaren,  
 Frucht- u. Gemüsekonserven, Kakao,  
 Schokoloden, Bonbons, Weine, Liköre  
 und Spirituosen, Tabak, Zigarren und  
 Zigaretten, diverse Sorten Käse

**Edolf Dieke, Großschönau**  
 Modewaren, Konfektion, Lotterie-Einn.

**Schuhbedarfsartikel u. Lederhdg.**  
 Dresden-A., Jacobi-, Ecke Augustburger Straße  
 empfiehlt zu wieder sehr günstigen Preisen im  
**Ausschnitt** feine echte **Kernledersohlen**  
 auch mitgebrachten Modellen, wodurch noch besonders  
 verbilligt sowie alle zur Reparatur benötigten Artikel

**Eden-Butter**  
 (veget. Margarine)  
 hilft sparen  
 schmeckt hochrein  
 und kostet nur  
**90 Pfennig**  
 das ganze Pfund  
 Alleinverkauf  
**Reform-Hausding**  
**Pirna**  
 Schössergasse 7

**Briketts, böhm. Brau-  
 kohlen, Koks, Brenn-  
 holz, gesägt, gehackt**  
**Richard Nonnig**  
 Löbau, Lindenstraße 2

**Hugo Schmidt Mechtig,**  
 Löbau, Eisenstraße Nr. 7  
 Spedition, Kohlen  
 en gros — en detail

Neu eröffnet:  
**Fisch- u. Feinkost**  
 stets frisch in best. Qualität  
**H. Gärtner**  
 Löbau  
 Auestr. 10/11, unterer Str. 1a

Echte holländische  
**Blumenzwiebeln**  
 empfiehlt in allen Sorten  
**M. Krahn Mecht,**  
 Löbau

**Werbt Abonnenten**  
 nur für die  
**Arbeiterstimme**

**Feine Fleisch-  
 und Wurstwaren**  
 empfiehlt Haus Wäpche  
 gleichermäßen  
 Oederseebrunn

Empfehle frisch  
**Land- u. Meiereibutter**  
 70 bis 75 Pfennig  
**Martha Neumann, Löbau**  
 Johannesstraße  
 Ecke Bismarckstr.

Was ist Liebe?  
**Mad Schneider**  
 erledigt Reparaturen  
 vererbelt, suchtschm.  
 3107, Niederoderwitz

**Der Vertreter der**  
**Arbeiterstimme**  
 verlangt man unter  
**Nr. 17259**

**Rudolf Salchow, Niederoderwitz**  
**Kaffee-Großrösterei**  
 Röstkaffees in nur 1a Quantitäten

**Bruno Rietschel**  
**Cotta, Cossbaurer Str. 21**  
 empfiehlt Brennstoffe aller Art, Schack-  
 u. Möbelfahren werden bill. ausgeführt

**Wir 4**  
**sind billig**

und wir können uns sehen  
 lassen. Denn wir sind gediegen,  
 modern u. elegant. Auch Sie  
 können sich mit uns sehen  
 lassen, denn wir zählen zu  
 den kleidsamsten Stücken,  
 die die Mode bringt. Alle  
 Damen werden uns besitzen  
 wollen, denn der kleine Preis  
 steht in keinem Verhältnis zu  
 dem großen Werte dieser  
 Mäntel.

**Anni** 29.—  
 Der prächt. Mantel  
 aus reißwollweiche,  
 Diagonallvelour,  
 diese feuchte Stoffe  
 liefern trotz Eitelkeit  
 auch für die Damen vornehm

**Erika** 19.—  
 Der prächt. Mantel  
 in engl. Art-  
 geformt, Stoffe,  
 Sportlich feuchte Form  
 in eleg. Röhre m. Ledergrübel u.  
 auf Basulachs gefärbt Pelzlagen

**Hilde** 49.—  
 Der eleg. Mantel aus  
 Fantasie-Velour, rein  
 wolle, weiche Qualität  
 wirkt u. adäpt geföhrt, mod.  
 Reifform m. Pompadourmel  
 u. lang. Reizkragen u. Biberlamm

**Lotte** 39.—  
 Der edle Mantel  
 aus reißwollweiche  
 Velour Diagonall,  
 Braun reißwollweiche  
 in groß. Proportionen aus erst-  
 Feinschiff u. glanz geföhrt

**Ludwig Bach & Co.**  
**Welfinerstr. 3/5 Dresden**  
 Zweiggeschäft: Dresden-N.,  
 Otschatzerstr. 16/18